

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1926

20.6.1926 (No. 208)

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung
mit
Industrie- und Handelszeitung
Gegr. 1803 und der Wochenschrift „Die Pyramide“ Gegr. 1803

Hauptredaktion: S. v. Laer, Verantwortlich für Politik: Fritz Ehrhard; für den Nachrichten: Hans Boff; für den Handel: Heinz Appel; für Stadt, Baden, Nachbargebiete und Sport: Heinrich Gerhardt; für Feuilleton und „Pyramide“: Karl Jahn; für Musik: Anton Hubbsch; für die Frauenbeilage: Käthe Dr. E. Zimmermann; für Anzeigen: S. Grieser, sämtlich in Karlsruhe. Druck u. Verlag: G. S. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 1, Berliner Redaktion: Dr. H. Jäger, Berlin-Steglitz, Sedanstraße 17, Telefon Amt Sieglitz 1119. Für unterlange Manuskripte übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Sprechstunden der Redaktion von 11 bis 12 Uhr vorm. Verlag, Schriftleitung u. Geschäftsstelle: Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanruf: Nr. 18, 19, 20, 21, 297, 1923. Postfachkonto Karlsruhe Nr. 9547.

Zeitungspreis: monatlich M. 2.50 frei Haus. In unserer Geschäftsstelle oder in unseren Agenturen abgeholt M. 2.25. Durch die Post bezogen monatlich M. 2.50 einschließlich. Im Falle höherer Gewalt hat der Bezahler keine Ansprüche bei verspäteter oder Nichterhalten der Zeitung. Abbestellungen werden nur bis 25. auf den folgenden Monatsheften angenommen. Einzelverkaufpreis: Werstage 10 Pf., Sonntage 15 Pf., Anzeigenpreise: die 9-spaltige Nonpareilzeile oder deren Raum 20 Pf., auswärts 30 Pf., Restausgabe M. 1.—, an erster Stelle M. 1.20. Belegblätter und Familienanzeigen sowie Stellenanzeigen ermäßigter Preis. Bei Wiederholung Rabatt nach Tarif, der bei Nichterhalten des Jahrganges, bei gerichtlichem Zwangsverkauf und bei Konturen außer Kraft tritt. Belegblätter für Schulen, Sport, Technik, Frauen, Baden, Musik, Landwirtschaft und Garten, Literatur.

Der Tag der Entscheidung.

Ein historischer Tag.

Explosionsstimmung.

(Eigener Dienst des Karlsruher Tagblattes.)
Dr. R. J. Berlin, 19. Juni.

Der Kampf um den Volksentscheid wird in Berlin mit ungeheurer Heftigkeit geführt. Die Häuser, die Säule, die Vitrinen, die Lastenträger sind mit Plakaten der Volksentscheidsparteien bedeckt. Die Kommunisten haben an zahlreichen Straßenecken Propaganda an Tafeln eingerichtet, deren Fenster und Mauern mit aufreizenden Inschriften und Karikaturen bedeckt sind. Die Ueberfalls- und Streikkommandos der Schutzpolizei sind in Autos, zu Pferd und zu Fuß dauernd unterwegs, da fortwährend, besonders in den Abendstunden Zusammenstöße stattfinden zwischen roten Frontkämpfern und Reichsbannern einerseits und rechtsstehenden Gruppen andererseits. Die rote und schwarz-rot-goldene Fahne hängen aus vielen Fenstern, besonders in den östlichen und nördlichen Stadtteilen. Ein Haus, in dem ein Mieter zum Protest die schwarz-weiße rote Fahne betauschte, wurde von roten Frontkämpfern gestürmt. Die Linkspresse schürt das Feuer. Die „rote Fahne“ ruft zum offenen Kampf auf, der „Vorwärts“ überschlägt sich in Beschimpfungen der Andersdenkenden, das „Berliner Tageblatt“ und die „Völkische Zeitung“ arbeiten mit aller Kraft für Behauptung des Volksentscheids.

Gerade im letzten Augenblick wird bekannt, daß der sozialdemokratische Abgeordnete Scheidemann in den Zeitungen des amerikanischen Hearst Konzerns einen vier Spalten langen Artikel zur Frage der Fürstenteignung geschrieben hat. Er signiert seinen Namen in diesen Artikeln mit dem Zusatz Ministerpräsident a. D. Einige Sätze aus diesem Aufsatz seien wiedergegeben: „Wenn die Geschichte entscheiden sollte, daß ein Teil der Kriegsschulden auf Deutschland falle, so kann es kein Zweifel sein, daß das Oberhaupt der deutschen Fürsten mit dieser Schuld zu belasten wäre, nicht aber die friedliebende deutsche Nation.“

Franzosen, Engländer enthaupeten ihre Monarchen, als dort Revolution war, die Russen nahmen ihre Zerknirschung zum Maßstab, als es sich darum handelte, ihr Fürstentum auszumachen, nichts dergleichen in Deutschland.“ Die Ueberlassung von Land und Geldbesitz an die Fürsten würde, so fügt der ehemalige kaiserliche Staatssekretär weiter hinzu, den Feinden der Republik Mittel geben, mit denen sie befähigt sein würden, die Monarchie wieder herzustellen. Da nicht anzunehmen ist, daß die Remorser Korrespondenten der hiesigen Abendblätter den Scheidemannschen Artikel falsch wiedergegeben haben, so muß festgestellt werden, daß diese Hebe Scheidemann gegen deutsche Fürsten in amerikanischen Zeitungen eine Schamlosigkeit ist, die man selbst Herrn Scheidemann nicht angetraut hätte.

Schwere Zusammenstöße in Halle, Breslau und Berlin.

An Halle 30 Verletzte.
WTB, Halle a. d. Saale, 19. Juni.
Als gestern abend einige Lastautos mit Stahlhelmen durch die Stadt eine Propagandafahrt machten, trafen sie in dem Vorort Glaucha auf einen geschlossenen Zug roter Frontkämpfer. Diese drängten die letzten Autos ab und bewarfen die Stahlhelmlenke mit Baksteinen. Die Stahlhelmlenke schlenkerten die auf sie geworfenen Steine zurück. In dem Kampfe wurden auch Laternen mit Nagel als Waffe gebraucht. Schließlich trennte ein Polizeiaufgebot die Streikführer. Auf Seiten der Stahlhelmlenke wurden 23 Personen verletzt, von denen fünf bis sechs schwere Verletzungen aufwiesen. Die Kommunisten geben die Zahl ihrer Verletzten mit sieben an.

Breslau, 19. Juni.

Gestern abend ist es bei Umzügen von für die Fürstenteignung demonstrierenden Kommunisten auf der Zehnerstraße zu einem Zusammenstoß mit Stahlhelmlenken gekommen, bei dem der „Schlesischen Zeitung“ zufolge ein Mitglied des Stahlhelms durch einen Streikschuß am Hals und einer Unterleibsverletzung verletzt wurde. Der Täter konnte von

der Polizei verhaftet werden. Der Polizeipräsident hat daraufhin mit sofortiger Wirkung öffentliche Demonstrationen, Versammlungen und Versammlungen unter freiem Himmel, sowie das Hinauswerfen von Flugblättern aus Automobilen verboten.

WTB, Berlin, 19. Juni.

Im Verlaufe des Abends kam es an verschiedenen Stellen der Stadt zu kleinen Zusammenstößen zwischen Flugblattverteilern der verschiedenen politischen Parteien und Posten. Die Polizei hat verschiedene Personen wegen Aufreizung und Nichtbefolgung polizeilicher Anordnungen festgenommen. In einer größeren Schlägerei kam es heute abend gegen 10 Uhr zwischen Mitgliedern der Rechtsparteien und Reichsbannern, sowie roten Frontkämpfern am Hellenischen Tor, wo von den Linksparteien starke Wahlpropaganda betrieben wurde. Die Krawalle zogen sich bis zum Blücher-Platz hin, wo dann eine Radfahrstreife und das alarmierte Ueberfallkommando der Schutzpolizei einrücken und die kämpfenden auseinander brachten. Dabei erlitten mehrere Verhaftungen.

Auch Herriot gescheitert?

(Eigener Dienst des „Karlsruher Tagblattes“.)
S. Paris, 19. Juni.

Die Versuche Herriots, das Kabinett zu bilden, werden mit größter Wahrscheinlichkeit ebenso ergebnislos verlaufen, wie die ersten Versuche Briand. In einer Rede, die er um 8 Uhr mit Journalisten hatte, teilte Herriot diesen mit, daß er sich um 9 Uhr zum Elysee begeben würde, um dem Präsidenten Bericht zu erstatten über das Ergebnis seiner bisherigen Verhandlungen. In gut unterrichteten Kreisen ist man allgemein der Ansicht, daß es sich nur noch darum dreht, ob Herriot bereits heute abend oder sonst erst morgen seinen Auftrag an den Präsidenten Doumergue zurückgeben wird. Der Gesamteindruck läßt sich dahin zusammenfassen, daß spätestens morgen Briand erneut mit der Kabinettsbildung beauftragt werden wird.

Herriot hat seine Beratungen heute morgen um 6 Uhr wieder aufgenommen und den ganzen Tag über fortgesetzt. Er empfing eine ganze Reihe maßgebender politischer und parlamentarischer Persönlichkeiten, darunter auch die Gouverneure der Bank von Frankreich. Wiederholt erklärte er, es käme ihm zunächst darauf an, ein Finanzprogramm aufzustellen, erst wenn dies erledigt wäre, wäre die Personalfrage ganz leicht zu lösen. Aber eben an der Finanzfrage müssen alle Versuche Herriots scheitern, denn nach der gegenwärtigen Finanzlage kann er nur ein Finanzprogramm der Mittelvarietäten annehmen. Diesem werden aber die Sozialisten, auf deren Wohlwollen Herriot doch von vornherein besonders stark angewiesen ist, niemals zustimmen können. Umgekehrt stellen die Sozialisten derartige unannehmbare Forderungen für die Mittelparteien, daß eben von vornherein an der alles beherrschenden Finanzfrage jeder Versuch Herriots scheitern muß.

Die deutsch-französischen Handelsvertragsverhandlungen.

: Paris, 19. Juni.
Wie die Kavassagentur mitteilt, hat die deutsche Handelsvertragsdelegation heute vormittag die Zustimmung des Reichskabinetts zu dem Vorschlag der französischen Regierung betreffend den Abschluß eines Zollabkommens übermittelt, das sich auf gewisse Arten landwirtschaftlicher und industrieller Erzeugnisse erstreckt soll. Angesichts der Tatsache, daß die Parlamentarier in Deutschland und Frankreich nicht mehr fern liegen, sollen die Handelsvertrags-Verhandlungen beschleunigt weitergeführt werden.

Der Dawesplan vor der Reparationskommission.

: Paris, 19. Juni.
Die Reparationskommission hielt heute vormittag eine Sitzung ab, in welcher der Generalagent für die Reparationsleistungen, Parker Gilbert, und der Kommissar für die Deutsche Reichsbahn, Reverde, über die Ausführung des Dawesplanes während der ersten neun Monate des zweiten Jahres Bericht erstatteten. Beide erklärten, wie es in dem offiziellen Communiqué heißt, die Ausführung sei durchaus befriedigend.

Die heutige Ausgabe unseres Blattes umfaßt 20 Seiten.

Die Polizeiaktion Severings.

Schwere Anschuldigungen gegen den preussischen Ministerpräsidenten und die preussische Polizei.
VDZ, Berlin, 19. Juni.

Der deutschnationale Abg. Brunk hat im preussischen Landtag eine umfangreiche Anfrage eingebracht, die sich auf einen Artikel in der „Deutschen Bergwerks-Zeitung“ vom 17. Juni 1926 bezieht, worin auf die Hausdurchsuchungen bei den Ruhrindustriellen Bezug genommen wird. Es wird u. a. gefragt, ob es richtig sei, daß der Staatssekretär Dr. Meißner als eigentlicher Vertreter des beurlaubten Innenministers sich gemweigert habe, die Hausdurchsuchungen anzuordnen, und daß statt dessen Ministerpräsident Braun persönlich das Vorgehen der Polizei veranlaßt habe; ob das Staatsministerium gewillt sei, zu untersuchen, welche Verstöße der preussische Ministerpräsident mit dieser Handlungsweise begangen habe.

Schließlich wird darauf verwiesen, daß Polizeibeamte die Durchsicht der beschlagnahmten Papiere selbst vorgenommen hätten, daß ein Polizeipräsident sogar ein beschlagnahmtes Schriftstück zur Verwendung vervielfältigen ließ und daß in diesem Vorgehen ein schwerer Verstoß liege, weil nach der Strafprozessordnung die Durchsicht beschlagnahmter Papiere nur dem Richter zusteht. Das Staatsministerium soll sich auch darüber äußern, welche Schritte es gegen die Schuldigen unternommen hat, bzw. zu unternehmen gedenkt.

Die Unterdrückung des Deutschtums in Südtirol.

Eine Rundgebung der bayerischen Universitäten.
München, 18. Juni.

Für das unterdrückte Deutschtum Südtirols erlassen die drei bayerischen Universitäten in München, Würzburg und Erlangen und die Technische Hochschule in München eine Rundgebung, die sie zusammen mit einer Denkschrift von Professor Dr. Georg Kerchensteiner den Hochschulen des In- und Auslandes überreichen. Die Rundgebung erinnert daran, daß bei der Einverleibung von 200.000 Deutschösterreichern bei Kriegsende das Königreich Italien feierlich versichert habe, daß Sprache, Religion, Kultur, Verwaltung und Wirtschaft der neuen Staatsangehörigen weitgehend beachtet, behütet und entwickelt würden. Mit dem Hinweis auf diese Zusicherungen sei auch in St. Germain der Protest Österreichs gegen die Annexion beantwortet worden. Die bayerischen Hochschulen, die sich nicht in die Politik einzumischen wünschen und unabhängig von dem politischen Verhalten des Deutschen Reiches sprechen, erklären, nicht länger schweigen zu können zu der Unterdrückung und Entnationalisierung von Tirol durchführte und von der 1919 der italienische Delegierte bei der Friedenskonferenz, Tittoni, im Parlament erklärt habe, daß er sie verabscheue.

Die Rundgebung gibt die zahlreichen Beispiele dieser Unterdrückungspolitik wieder und erklärt am Schluß:

Die Unterdrückung Südtirols, das mehr als tausend Jahre zu Deutschland gehört hat, die Vernichtung der Bildung eines uralten Zweiges des deutschen Volkes verkehrt die Menschlichkeit und die immer als höchstes Gut angelebene geistige Freiheit in einer Weise, wie sie in neuerer Zeit bei Kulturvölkern nicht vorgekommen ist, und sie widerspricht auch vollständig dem Geiste der Völkerverständigung. Gegen diese Mißachtung der Menschenrechte rufen die bayerischen Universitäten alle Freunde menschlicher Bildung und Freiheit auf, damit die deutschen Angehörigen Italiens nach den modernen Grundlagen des Schutzes nationaler Minderheiten behandelt werden. Es dürfe nicht sein, daß im 20. Jahrhundert ein großes und achttetes Volk einen Kampf zur Ausrottung der Sprache und Art eines anderen Kulturvolkes führe.

Schieberei im Frankfurter Bahnhof.

: Frankfurt a. Main, 19. Juni. In der Halle des Bahnhofes gab nach einem kurzen Wortwechsel ein junger Mann auf ein Mädchen 2 Schüsse ab, die sie in den Kopf trafen. Obwohl ein Portier des Hauptbahnhofes dem jungen Mann sofort in den Arm fiel, gelang es ihm doch, noch weitere 4 Schüsse auf das Mädchen abzugeben. Am Auskommen des Mädchens wird gezweifelt.

Der 20. Juni 1926 wird in doppelter Hinsicht ein historischer Tag werden. An diesem Tag macht das deutsche Volk zum ersten Male von dem Recht Gebrauch, das es sich in der Verfassung von Weimar gegeben hat, von dem Recht, unmittelbar und nicht auf dem Umwege über die Volksvertretung in die Gesetzgebung einzugreifen. Der 20. Juni wird auch für die Weiterentwicklung unserer inneren Politik von historischer Bedeutung sein. Der 20. Juni wird darüber entscheiden, ob aus diesem Recht des unmittelbaren Eingriffs in die Gesetzgebung Segen oder Unheil für das deutsche Volk erwächst. Was dieser ersten Anwendung des Volksentscheidsinstrumentes vorausgegangen, läßt allerdings nicht mit guten Hoffnungen den kommenden Volksbefragungen entgegenzusehen. Das deutsche Volk gerät heute auf einen neuen, fremden Boden. Wir in Süddeutschland kennen zwar die Volksabstimmung, das sogenannte Referendum von unseren Nachbarn, den Schweizern, wo es seit Jahrzehnten in Gebrauch ist; aber es ist doch ein großer Unterschied, ob ein kleines Volk wie die Schweiz zur Volksabstimmung schreitet. Und das Unheil will es, daß das deutsche Volk bei seinem ersten Volksentscheid vor eine Frage gestellt ist, die gerade die ungeeignetste für eine Entscheidung durch die Massen ist, weil jede ruhige und sachliche Erwägung leicht durch Gefühlsmomente zurückgedrängt wird und weil die Volksmassen nur schwer die Gefahren erkennen können, die hinter diesem ersten Volksentscheid lauern.

Dennoch man darf nie vergessen, wie dieser erste Volksentscheid entstanden ist. Seine Väter sind die Kommunisten, sie haben ihn im letzten Frühjahr schon gefordert; mit sicherem Instinkt für alles, was die Ordnung gefährden kann, witterten sie in dem Volksentscheid über das Fürstentum eine Möglichkeit, ihren Zielen näher zu kommen. Die Sozialdemokratie stand zunächst abseits und schaute sich, mit Moskau gemeinsame Sache zu machen. Als jedoch die Kommunisten ihre ersten Ergebnisse ihrer Einzeichnungslisten in Berlin bekannt gaben, da ergriff die Führer der Sozialdemokratie die Kurzt, es könnten die Massen zu den Kommunisten überlaufen. Und so entschloß man sich, mit den Kommunisten zusammenzugehen und ihre Parole: entschädigungslöse Enteignung auch zur Parole der Sozialdemokratischen Partei zu machen. Dieser Schritt der Sozialdemokratie wird von außerordentlicher weittragender Bedeutung für die weitere politische Entwicklung in Deutschland sein. Die Annäherung der Sozialdemokratie an die kommunistische Partei, die Unterwerfung der Sozialdemokratischen Partei unter die russische Parole wird eine Rolle spielen, wenn einmal wieder die Frage auftaucht, ob die Sozialdemokratische Partei die Verantwortung für die Reichspolitik mittrauen soll oder nicht. Wenn es den Sozialdemokraten nur um den Besitz der Fürsten gegangen wäre, dann hätten sie doch viel früher, zu einer Zeit, als die sozialistische Rinde Alleinherrscherin war, es leicht gehabt, eine Entscheidung herbeizuführen. Sie hat damals den Mut nicht gefunden, weil sie sich vor den Konsequenzen gefürchtet hat. Heute ruft die Sozialdemokratie unter dem Zwang der kommunistischen Konkurrenz zur entschädigungslosen Fürstenteignung auf, das ist das Verhängnis.

Gelingt den Kommunisten das erste Enteignungsexperiment mit Hilfe der Sozialdemokratie, dann stehen wir am Anfang einer gefährlichen Entwicklung. Was hindert die Kommunisten daran, neue Enteignungsforderungen gegen andere Gruppen von Staatsbürgern zu stellen und für weitere Enteignungsforderungen Millionen von Namen in ihren Einzeichnungslisten zu sammeln und die Reichsregierung zu zwingen, immer wieder das Volk zur Entscheidung aufzurufen?

Aber selbst dann, wenn das erste Enteignungsexperiment nicht gelingt, ist der Schaden, der durch die auf das und Missgunst eingestellte Agitation angerichtet worden ist, für unser Gesamtwohl ungeneuer groß. Ob der Volksentscheid so oder so ausfällt, den Schaden trägt auf jeden Fall die Masse des Volkes. Die unglückselige Agitation hat alle Anlässe zu einer Verhöhnung der inneren Politik zerstreut, hat alle alten Gegensätze wieder in den Vordergrund gehoben. Die Hoffnung, es könnte in absehbarer Zeit celtigen, im Reichsparlament eine starke Arbeitsgemeinschaft zu schaffen, um das Volk aus der letzten Not durch Einigkeit und Geschlossenheit herauszuführen, ist geschwunden. Jeder vernünftige Mensch muß sich doch die Frage vorlegen, ob wir in Deutschland wirklich nichts Dringenderes zu tun haben, als das ganze Volk wegen der Auseinandersetzung mit den Fürstentümern zu verheben. Warten nicht über eine Million Menschen auf Arbeit, müssen nicht viele Millionen deutscher Volksgenossen ungeschuldetenweise von öffentlicher Fürsorge leben! Glauben denn die

Vorkämpfer für den Volksentscheid, daß auch nur ein einziger Arbeitsloser Arbeit bekommt, wenn der Volksentscheid durchgeht? Es wird wohl niemand diese Frage zu bejahen wagen. Aber das eine ist leider sicher, daß für viele die Arbeitslosigkeit bedrohlich ist, weil die politischen Entscheidungen auch die letzten allseitigen Entwürfen des Wirtschaftslebens hemmen.

Was brauchen wir auf wirtschaftlichem Gebiet, um wieder voranzukommen? Zunächst einmal die vertrauensvolle Zusammenarbeit von Arbeitgeber und Arbeitnehmer, und dann das Vertrauen des Auslandes, in dem wir Kredite für den Wiederaufbau suchen. Diese beiden Voraussetzungen sind durch die Agitation für den Volksentscheid nahezu vernichtet. Die sozialistisch-kommunistische Agitation hat die Klüfte zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer von neuem erweitert, hat neue Gegenläufe künstlich geschaffen, wo wir uns noch mit der Überwindung der alten Gegensätze abmühen. Die Massen werden in neue Illusionen und zu neuen Enttäuschungen geführt. Denn was die Sozialdemokratie den Massen bei einem Geleit des Volksentscheides in Aussicht stellt, ist doch der Sieg der sozialistischen Politik und damit die Vorherrschaft und die Macht im Reich. Was die Sozialdemokratie hofft, ist das, daß sie durch die Agitation für den Volksentscheid die Massen, die sich in den letzten Jahren enttäuscht von ihr abgewandt haben, zurückgewinnen, und daß sie unter dem Eindruck eines erfolgreichen 20. Juni die Auflösung des Reichstages, Neuwahlen und den Rücktritt des Reichspräsidenten herbeiführen könne. Das ist das eigentliche Kampfziel des heutigen Tages. Er soll zu einer Entscheidungsschlacht zwischen Kommunismus und Sozialismus einerseits und dem Bürgerium andererseits werden. Die Tatsache, daß heute alle nichtsozialistischen Parteien, auch der überwiegende Teil der demokratischen Partei, sich gegen den Volksentscheid ausgesprochen hat, zeigt der Öffentlichkeit, daß man in den bürgerlichen Parteien das eigentliche Kampfziel erkannt hat. Es geht nicht um Monarchie oder Republik, es geht um eine Frage, die grundsätzlich die bürgerlichen Parteien von den sozialistischen trennt, um die Frage des Eigentums. Auch die bürgerlichen Parteien, die unbedingt auf dem Boden der Republik stehen, haben deshalb die Parole ausgesprochen, der Abstimmung fern zu bleiben.

Vielmehr hört man noch Bedenken, es könnten, wenn der Volksentscheid nicht durchgeht, die Fürstentümer unbedeutender werden, es könnten große Vermögen kommen. Es ist ein durchaus verständlicher und natürlicher Wunsch, daß bei der Auseinandersetzung mit den Fürstentümern das Interesse des Staats und das Allgemeinwohl an erster Stelle zu stehen habe. In diesem Sinne liegt dem Reichstag ein Gesetzentwurf über die Auseinandersetzung mit den Fürsten vor. Der Entwurf muß Geleit werden, die Reichsregierung hat sich dafür verpflichtet.

Für uns hier in Baden kommt noch bei Abwägung des Für und Wider die Tatsache hinzu, daß der Landtag und mit ihm auch die Sozialdemokratische Partei in einem feierlichen Abschlusse die Auseinandersetzung mit dem badi-schen Fürstentum erklärt hat. Die erste Volksregierung hat am 22. November 1918 in einer Kundgebung feierlich erklärt, daß das Eigentum der großherzoglichen Familie unter dem Schutz der Republik steht. Wenn es nach dem Wunsche der Sozialdemokratie geht, so muß dieses Versprechen, unter dem an erster Stelle der Name des Sozialdemokraten steht, gebrochen werden. Die Sozialdemokratie hat es vermeiden, in ihrer Agitation von diesem feierlichen Versprechen zu erzählen, weil sie weiß, daß die Massen wohl ein Empfinden dafür haben, daß der Bruch eines feierlichen Versprechens der ersten republikanischen Regierung kein Ruhmesblatt für die Republik sein wird.

Die Züricher Brieffahrt.

Zum 450. Jahrestag am 20. Juni.

Von Richard Kluge (Pforzheim).

Sie ist eine der lieblichsten Episoden aus Zeiten der kraftvollen Bürgerfreiheit und üppigen Bürgerlust am Ende des 16. Jahrhunderts. Biederkeit, Treuehaftigkeit, ritterlicher Geist und fürstliche Gastfreundschaft waren die hervorstechendsten Merkmale damaliger Volksfeste. Wie eine herrlich erblühte Blume glänzte Strassburg im Kranz damaliger Reichshäute, durch Gewerbe und Handel die Schatzkammer des Reichs, durch Aufklärung und Toleranz die Herberge der Gerechtigkeit. Hier sieht man eine Aristokratie ohne Parteien, eine Demokratie ohne Tumult. Zu Massilia im Altertum und zu Strassburg in neueren Zeiten hätte Plato das Ideal seiner Republik verwirklicht gefunden, so schreibt damals Erasmus. Ueber mehrere Jahrhunderte paßt sich zwischen Strassburg und Zürich ein immer festeres Band; in gemeinsamer Waat an der Donau 1276 zum Schutze ihres ehemaligen Stadthauptmanns Rudolf von Habsburg, 1376 und 1476 am Rhein, um ihre westlichen Dränger, die Armagnaken und Burgunder unter Karl dem Kühnen abzuwehren. Vollends die Reformation brachte 1530 das christliche Buzarecht zwischen Zürich, Bern, Basel und Strassburg. In friedlichen Zeiten förderte man die Volkwerke der Freiheit, die Buchdruckerkunst und die Reformation, schmackte, zehrte, übte sich in „Götter und Wig“ und weitesterte

„mit allerhand erkund'ner Freud zu bezugen seine Gutwilligkeit.“

Was Wunder, daß die Wagen der Begeisterung in Zürich hochaufliegen, als am 18. Juni 1576 der Rat der freien Reichsstadt Strassburg seinen Wormser Verspruch einlöste und die Eidgenossen zu einem großen Freilicheden einlud, daß schätzbar Schützen unter dem Bürgermeister Hans Bräm unverzüglich nach Strassburg eilten und im Wettfeuer vom heiligen

Reichsbanner u. Demokraten in Pforzheim.

Im „Pforzheimer Anzeiger“ befindet sich im Anzeigenteil eine Kundgebung der Pforzheimer Demokraten, in der es heißt:

Deutsche Demokratische Partei, Reichsbanner und sozialdemokratischer Demonstrationssang.

Der sozialdemokratische Parteiauschuß rufft in der „Freien Presse“ u. a. auch das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold zu einem Demonstrationssang für die Fürstentragung auf. Abgesehen davon, daß es der Sozialdemokratischen Partei nicht zusteht, im Namen des Reichsbanners Erklärungen abzugeben, erfolgte dieser Aufruf ohne Wissen und ohne vorherige Zustimmung des Reichsbanner-Vorstandes. Wir haben den Vorstand der Ortsgruppe Pforzheim des Reichsbanners ersucht, entgegen dem Aufruf des sozialdemokratischen Parteiauschußes, die Teilnahme des Reichsbanners an dem Demonstrationssang in einer öffentlichen Erklärung abzulehnen, da wir in dieser Angelegenheit politisch-ethische Erwägungen für den kommunistisch-sozialdemokratischen Gesetzentwurf erblicken müssen. Der Vorsitzende des Reichsbanners hat die von uns geforderte Erklärung abgelehnt. Wir sehen uns daher zu der Erklärung veranlaßt, daß unter diesen Umständen die Deutsche Demokratische Partei, Ortsgruppe Pforzheim, nicht länger der Mitträgerin des Reichsbanners Schwarz-Rot-Gold sein kann. Dementsprechend haben die uns nachstehenden Mitglieder des Reichsbanner-Vorstandes ihre Ämter niedergelegt.

Der englische Kohlenstreik.

Die Arbeitsbedingungen der englischen Bergwerksbesitzer.

London, 19. Juni.

Den Blättern zufolge werden die neuen Arbeitsbedingungen, die die Grubenbesitzer auf der Grundlage des Achtstundentages anbieten wollen, von der Vereinigung der Grubenbesitzer nicht an den Bergarbeiterverband übermitteln werden, sondern in den einzelnen Bezirken bekanntgegeben werden, weil die Führer des Bergarbeiterverbandes einwilligen die sofortige Verlängerung der Arbeitszeit oder Verminderung der Löhne nicht in Erwägung ziehen wollen und weil die Grubenbesitzer in verschiedenen Bezirken individuell die Verantwortung für ihre Vorschläge tragen müssen. Die Befürworter dieser Vorschläge tragen lauten, daß die Arbeiter zu den betreffenden Bedingungen sofort die Arbeit aufnehmen können.

Der „Times“ zufolge werden die Bergwerksbezirke in drei Gattungen eingeteilt werden und zwar 1. in solche, in denen bei der achtstündigen Arbeitszeit keine Lohnherabsetzung eintreten wird; 2. in solche, in denen die Lohnherabsetzungen etwa 2 bis 10 Prozent betragen werden und 3. in solche, in denen sie wahrscheinlich nicht erheblich über 10 Prozent hinausgehen werden. Wie das Blatt meldet, wollen die Grubenbesitzer den Arbeitern soweit als irgend möglich entgegenkommen und mindestens 10 Prozent der Bergwerke in die ergriffene Gattung aufnehmen.

Der Sekretär des Bergarbeiterverbandes, Coole, brachte gestern abend in einer Rede zum Ausdruck, daß die Arbeiter vielleicht durch den Hunger zur Annahme niedrigerer Lohnsätze gezwungen werden könnten, daß sie sich aber selbst durch den Hunger nicht zur Annahme einer längeren Arbeitszeit oder zu bezirksweisen Lohnvereinbarungen zwingen lassen würden.

In Loughelly (Fifehire) kam es gestern zu Zusammenstößen zwischen freikundigen Bergleuten und Polizei, in deren Verlauf eine Anzahl Personen, darunter auch zwei Polizeibeamte verletzt wurden. Mehrere Verhaftungen wurden vorgenommen.

Empfang heimberückten. Als rar eiltliche Sonderbündler, ultraliberale und ultramontane Theologen, Sturmvolg des 30jährigen Krieges, denen das frischste Weien der Schweizer ein Grenel war, an deren Treue zweifeln, da galt es, Entschlossenheit und Ausdauer auch im Falle der Not zu beweisen. Einen warmen Drielebel samt neugebacken sammeldecken — so schlug Hans im Weerd, genannt der Zinker, seinen Mitbürger vor — wollten sie in einem Tag von Zürich nach Strassburg bringen in Erinnerung an ein ähnliches Unternehmen „anno domini 1456 da suorent erste frunlige geellen.“

Noch galt das alte Volkswort: „Sind wir doch Raabarn nach (nach), Wir schöpfen Wasser aus einem Bach.“

Am Mittwoch, den 20. Juni 1576, nachts 1 Uhr, am Jahrestag der Schlacht von Murten, schiffen sich mit einem ehernen, mit alshendlichem Drielebel gefüllten Topf vierundfünfzig fühne „Argonanten“ ein, geführt vom Bannerherrn Kaspar Thomann und dem Enkel Zwingli's, dem Arzt und Schilderer der Fabrik Dr. Georg Keller. Und als sie auf der Zimmat angingen, „dapiertlich ze zühen an den ruodern“, da flossen unter funkelndem Sternenhimmel von der Brücke Grübe und Seenswünche wie Tautropfen.

Kaum hat sie ein an und für sich so unerhebliches Vorformnis breitere Spuren in der zeitgenössischen Chronikforschung und Reimkunst hinterlassen, als die Brieffahrt. Das unmittelbare Andenken daran hat der Züricher Chroniker Hans Jakob Wid in einem seiner leuchtendsten Holiobände festgelegt, ein Chronikschreiber und Diakon Rudolf Gualther berichtet davon in seiner „Argo Taurina“, ebenso viele Chronisten, u. a. Stumpf's Chronik, die Hallerische Chronik; in der Züricher Stadtbibliothek befindet sich ein über die Fahrt eigenhändig geschriebener Quartband des Martin Weri, wäter beschätzte sich Bodmer damit 1743, dann ziemlich geschmacklos, weil „aesthetisch“ wiesend der Badische Hofrat und Prinzenlehrer Nua, 1792 der Schweizer Pfarrer Maurer, endlich um 1840 bis 1880 der Esslinger Ludw. Schach und die Züricher Heinrich Cramer und Bächtold.

Die Hochwasserkatastrophe.

Berlin, 19. Juni.

Die Wasserbauämter am Oberlauf der Oder haben den Hochwasserdienst eröffnet. Die Flutwelle hat heute den Mittellauf der Oder erreicht. Die von der Oder und der Neiße herankommenden Wassermengen werden ein weiteres Steigen des Wassers bringen. Der Pegelstand in Frankfurt (Oder) ist seit dem gestrigen Tage auf 3,96 Meter gestiegen und zeigte heute früh 4,28 Meter. Eine größere Anzahl der an der Oder gelegenen Straßen der Stadt steht bereits unter Wasser. Weite Strecken des Oderbruches werden von den Fluten überspült. Die gewaltigen Oderwiesen bei Küstrin gleichen einem großen Meer. Die Deuernte der Bruchbauern kann als vernichtet angesehen werden.

Die der „Berl. Lokalan.“ aus Guben berichtet, hat das Hochwasser im Landkreis Guben gewaltigen Schaden angerichtet. Mehrere Dörfer sind von jeglichem Verkehr abgeschnitten. Es herrscht große Futtermittel. Bei dem Dorfe Erega ist gestern abend der Damm gebrochen. Infolgedessen mußte das Dorf Pohlsee geräumt werden. Die Bewohner kampieren im Walde. Pioniere sind eingesetzt worden. Die Gefahr eines Dammbrechens besteht weiter noch bei dem Dorfe Antonietzruh. Nach dort ist heute Reichswehr aus Frankfurt a. O. beordert worden.

Der Damm der Röder ist, wie aus Liebenwerda berichtet wird, gestern nachmittag bei Würdenhain gebrochen. Kilometerweit ist das Land überflutet, Würdenhain ist geräumt. Schutzpolizei aus Torgau und Reichswehr aus Dresden, sowie Freiwilligen-Organisationen und der Feuerwehren der gesamten Umgebung waren bisher ergebnislos bemüht, die 20 Meter breite Durchbruchsstelle zu verstopfen. Da weite fruchtbarere Strecken von den Wassermassen der Elbe und der Pälz unter Wasser gesetzt sind, ist die Ernte im Kreise Liebenwerda größtenteils vernichtet.

Die Elbe fließt langsam weiter. Nach Mitteilungen vom Oberlauf der Elbe dürfte in Dresden ein Hochwasserstand von 4 bis 4,10 Meter im Laufe des Tages zu erwarten sein.

Sozialpolitische Rundschau

Vereinigung deutscher Arbeitgeberverbände.

Wiesbaden, 19. Juni. In der Hauptversammlung am 17. und 18. Juni in Wiesbaden gemeinsam mit derjenigen des Reichsverbandes der deutschen Industrie tagenden und aus allen Teilen Deutschlands stark besuchten Geschäftsführerkonferenz der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände nahm der leitende Geschäftsführer, Regierungspräsident a. D. Braumeier, zu den großen Aufgaben der sozialpolitischen Spitzenorganisation der deutschen Industrie Stellung. Er würdigte insbesondere alle diejenigen staatlichen und privaten Organisationen, sowie die in der deutschen Wissenschaft und in der Vertretung der öffentlichen Meinung vorhandenen Machthebeln, mit denen zusammenzuarbeiten Aufgabe der Vereinigung ist. Einen wesentlichen Teil seiner Worte widmete der Redner der durch die Auseinandersetzungen mit den Organisationen der Arbeitnehmer bedingten Lage. Ueber Gegenwartsprobleme in der Sozialversicherung sprach Dr. Erdmann, während Dr. Weiskner Ausführungen über die Reichsstaripolitik unter besonderer Berücksichtigung vom Reichslohntarife machte. Besonderem Interesse begegnete ein Vortrag von Dr. Camuzzi vom Hauptverbande der Deutschen Industrie über die von ihm bei seiner Anwesenheit während des Generalkongresses in England gemachten Erfahrungen.

Verflechtung des Berliner Arbeitsmarktes.

Berlin, 19. Juni. In Berlin sind in der abgelaufenen Woche weitere 6000 Personen als arbeitslos gemeldet worden. Die Zahl der Arbeitslosen beträgt nunmehr 260 896.

Die gegenwärtige Besatzungsstärke in der Pfalz.

L. Speyer, 19. Juni.

Eine Zusammenstellung der anlässlich des Besuchs des Reichskommissars für die besetzten Gebiete Dr. Freiherr Kanawert von Simmern in der Pfalz von den Vertretern der pfälzischen Städte mitgeteilten Stärke der französischen Garnisonen in der Pfalz ergibt, daß die Besatzungsstärke der Pfalz zurzeit über 17 000 Mann beträgt, ausschließlich des soa. Trofies, der allein für die Garnison Landau mit rund 2000 Personen angegeben ist. Diese Truppenzahl verteilt sich auf die einzelnen Garnisonen wie folgt: Germersheim 2200 Mann, Kaiserslautern 2540, Flugplatz Lachen-Speyerdorf 1150, Landau 6000, Ludwigshafen 1200, Truppenübungsplatz Ludwigswinkel 168, Neustadt 400, Speyer 1200, Zweibrücken 2200. Dazu kommen noch kleine französische Abteilungen in 12 pfälzischen Städten und Orten: Veranobern 3 Mann, Frankenthal 5, Saarbt (bei Neustadt) 8, Sambach 1, Hahloch 26, Kirchheimbolanden 3, Ansel 7, Landstuhl 4, Lauterbach 3, Maximiliansau 50, Pirmasens 7 und Rodenhäusen 4.

Vor Locarno betrug die französische Besatzungsstärke in der Pfalz einschließlich der kleineren französischen Truppenabteilungen aber ausschließlich des soa. Trofies rund 14 500 Mann. Von den pfälzischen Städten und Orten, die keine deutsche Friedensgarnisonen hatten, waren im September 1925 belegt: Kaiserslautern mit 2450 Mann, Ludwigshafen 1500, Neustadt 600, Flugplatz Lachen-Speyerdorf 300 und Truppenübungsplatz Ludwigswinkel 750 Mann. Die soa. „Normalziffer“ für die Pfalz, d. h. die Stärke der deutschen Friedensgarnisonen, die nach einer bei Inkrafttreten des Rheinlandabkommens gegebenen Zusage der Besatzungsmächte schon vor Locarno der Stärke der Besatzungsgruppen zugrunde gelegt werden und die nicht überschritten werden sollte, beträgt rund 11 000 Mann. Denn die vier deutschen Friedensgarnisonen in der Pfalz waren belegt: Germersheim 3181 Mann, Landau 5502, Speyer 669, Zweibrücken 1574 Mann. Eingerechnet die drei Bezirkskommandos in Ludwigshafen, Neustadt und Kaiserslautern ergibt sich eine Gesamtstärke von 11 003 Mann. Legt man diese Zahl als soa. Normalziffer bei einem Vergleich mit der Stärke der französischen Besatzungsgruppen vor Locarno, nach dem Stande von September 1925 und nach Locarno nach dem jetzigen Stande zugrunde, so erhält man folgendes Bild: Die Zahl der französischen Besatzungsgruppen vor Locarno überschritt die soa. Normalziffer um 3500 Mann, und die französische Besatzungsstärke nach Locarno ist um rund 6000 Mann höher als die Normalziffer, d. h. die Stärke der deutschen Friedensgarnisonen, wobei jedoch der soa. Trofies nicht mitgerechnet ist. Weiter ergibt sich aus dem Vergleich, daß heute, 7 Monate nach Locarno und 2 Monate nach der Genfer Erklärung der Locarnomächte über das Inkrafttreten der Rückführungen die Pfalz mit rund 17 000 Besatzungsgruppen gegenüber rund 14 500 vor Locarno, also mit einem Mehr von rund 2500 Mann belegt ist im Gegensatz zu der eine „fühlbare Verminderung“ der Besatzungsgruppen verheißenden bekannten Note der Vorkonferenz vom 14. November 1925. Nimmt man den soa. Trofies hinzu, der für die Einquartierungslasten der Bevölkerung genau so

Veit Groh & Sohn
Feine Herrenschneiderei
Tuchhandlung
Kaiserstr. 193/95 Telefon 3009

besatzung Strassburg zum Abzug, und nun blieb der „Meise“, der berühmten Kanone, ihr republikanisches Truhleiden im Halfe strecken. Tapfere Junglinge aus Elsch und der Schwelischen hundert Jahre später zur Erneuerung des Bundes ihre Namen im Stein des Münchens einmeißeln, Pfeifel und Lanater waren darunter, und ihre „Gesellschaft zur Ausbildung der deutschen Sprache“ verhielte nationale Entfremdung. Mit forderer Gut hielt auch die glühende Dichtfamilie das unter der glühenden Fenster mit Schilderungen der Briefahrt, mit der Pflege vaterländischer Sprache und Sitte was, als der Hause dem schillernden Zauber fremden Glanzes erlag, als seit dem Staatsstreich bis kurz vor 1870 die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den protestantischen Eltsäffern mit Deutschland und den Schweizer Raabarn in gebäffigen Flugbüchern demutiert wurden. Delegierte der Schweizer Hilfsvereine wurden 1870 verdächtigt, mit Gefangnis bedroht, das Palladium des oberdeutschen Bundes, der Züricher Breitopf, wurde in der sogenannten Bartholomäusnacht des Jahres 1870 zertrümmert. Trovohem eillen die Schweizer damals allenthalben Elsch zu Hilfe. Raababer widmete zum Dank Strassburgs Stadtschreiber den Schweizerkädten; unter dem Titel „Geleit Raabarchaft“ wurde die „Bahrt“ in den Geleitbüchern der elsässischen Volksschulen erzählt, und die Zürichertrake in Strassburg erinnert an gemeinsamen Freud und Leid der Bundes- und Stammesgenossen.

Wohl am schmerzlichsten jedoch werden sich gerade jetzt die Alt-Strassburger in ihrer neuen „Freiheit“ der alten erinnern.

Wenschenlebe, Menschenliebe,
Spielgenossen, selb Paar,
Werdet je des alten Spiels ihr
Wüde werden? Immerdar!

Ob Jahraufend nach Jahraufend
Durch die Welken wandeln ma,
Immer mo die Liebe aufsteht.
In der erste Schöpfungstag!
Ernt von Wildenbrucht.

In Betracht kommt, wie die Besatzungsgruppen selbst, und legt dabei die für Landau gültige Zahl von 2000 Personen im Verhältnis zu der Besatzungsstärke der anderen Städte zugrunde, so errechnet sich eine Zahl von mindestens 20 000 französischen Militärpersonen in der Pfalz. Die Zahl der gesamten französischen Besatzungsangehörigen in der Pfalz ist daher heute trotz Locarno bei vorläufiger Berechnung beinahe doppelt so stark, als die der deutschen Militärpersonen im Frieden es war. Da bei Beurteilung der Verhältnisse in der Pfalz für die Bevölkerung in erster Linie der Druck der Besatzungskräfte und somit die Besatzungsstärke in Betracht kommt, wie der Oberbürgermeister von Speyer bei der Besprechung mit dem Reichskommissar mit Recht ausführte, so wurde bei den anlässlich der Pfalzreise des Reichskommissars abgehaltenen Besprechungen allgemein festgestellt, daß es in der Pfalz seit Locarno nicht besser geworden ist. Daher auch überall und bei allen Besprechungen das gleiche Verlangen aller Bevölkerungskreise auf gleiche Verminderung der Besatzung, wenn nicht eine sofortige Aufhebung der Besatzung zu erreichen sei.

Das Urteil im Bernkastler Winzerprozess.

DZ, Trier, 18. Juni.

Die heutige Verhandlung im Bernkastler Winzerprozess wurde durch die Sachverständigen Gutachten ausgefüllt. Sämtliche Sachverständigen schilderten die Notlage der Winzer und schlossen daraus, daß dies unbedingt die Ursache zu den Unruhen gewesen sei. Erwerbslosunterstützung hätten die Winzer nicht bekommen. Es sei ihnen aber eine Staatsunterstützung von 4 Pfg. für den Weinbedarf gewährt worden. Glend und Verarmung hätten zu den Unruhen geführt. Alle Bitten an den Reichstag und die Regierung seien vergebens gewesen. Mit den Kommunisten und Separatisten wollten die Winzer nichts zu tun haben. Im weiteren Verlaufe der Verhandlung stellte der Staatsanwalt folgende Strafanträge: gegen 1 Angeklagten 8 Monate Gefängnis, gegen zwei je 7, gegen 14 je 3 und gegen einen Angeklagten 2 Monate Gefängnis. Bei 11 Angeklagten wurde Freisprechung beantragt. In späteren Nachstunden wurde das

Urteil

gefaßt. 12 Angeklagte wurden freigesprochen. Von den übrigen Angeklagten erhielten 13 wegen schweren Landfriedensbruchs Gefängnisstrafen von 6-8 Monaten und vier wegen Landfriedensbruchs Gefängnisstrafen von je 3 Monaten. Fünf der Verurteilten erhielten Bewährungsfrist von drei Jahren zugesprochen. Die Verurteilten nahmen das Urteil an. In der Begründung erklärt das Gericht, es habe bei dem Strafmaß große Milderungen lassen, da die Angeklagten ursprünglich keine Demonstration gegen den Staat geplant und ihr Vergehen sich aus einer drückenden Notlage heraus entwickelt hätte. Auch sei berücksichtigt worden, daß die Angeklagten bisher umscholten waren.

Steuererleichterungen für die Winzer.

Berlin, 18. Juni.

Der Reichsfinanzminister Dr. Reinhold hat eine Verordnung erlassen, die weitgehende Steuererleichterung für die Winzer bringt. Der Reichsfinanzminister weist darauf hin, daß er sich damit einverstanden erklärt, daß den Winzern die bisher fällig gewordenen Reichsteuern, die gestundet waren, auch weiterhin gestundet werden und daß von Zwangsmassnahmen hinsichtlich der rückständigen Steuern abgesehen werden soll. Da sich in der Zwischenzeit die Notlage der Winzer noch weiter verschärft hat, soll den Winzern, besonders den Klein- und Mittelbetrieblern, in großzügiger Weise geholfen werden. Ein großer Teil der Winzer ist bei der Einkommensteuerveranlagung 1924/25 freigeitelt worden. Für die nichtfreigeitelten Winzer sollen die Vertreter der Finanzämter mit Vertretern der einzelnen Gemeinden oder mit sonstigen geeigneten Persönlichkeiten Fühlung nehmen, um mit ihnen die einzelnen Erlassentwürfe durchzusprechen. Hinsichtlich der Vorauszahlungen für 1925/26 wird angeordnet, von der Erhebung der rückständigen Vorauszahlungen, sofern nicht in einzelnen Fällen ein erhebliches Einkommen erzielt worden ist, abzusehen und das Ergebnis der Veranlagung für 1925/26 abzuwarten. Bei den Rückständen der Umsatzsteuer soll entgegenkommend verfahren werden. Ebenso soll bei der Behandlung von Erlaß- und Stundungsanträgen hinsichtlich der Rentenbeitragsleistungen, soweit es sich um Rückstände von Winzern handelt, weitberzig verfahren werden.

Deutsches Reich

Reichszentralrat Dr. Marx an den Kardinal-Erzbischof Mundelein-Chicago.

WTB, Berlin, 19. Juni. Reichszentralrat Dr. Marx richtete anlässlich der Tagung des Internationalen Eucharistischen Kongresses an den Kardinal-Erzbischof Mundelein-Chicago folgendes Telegramm: „Für die bevorstehende Tagung des Internationalen Eucharistischen Kongresses bezeichne ich mich, Erzerz Bischof, zu wärmsten Glückwünschen zu überreichen. In meinem aufrichtigen Bedauern habe ich es mir versagen müssen, Erzerz Bischof, zu gütigen Einladungen nach Chicago, für die ich meinen tiefgefühltesten Dank aussprechen darf, Folge zu leisten. Mögen die Verhandlungen des Kongresses, der im Zeichen der Eucharistie katholische Männer und Frauen aus aller Welt unter ihren geistlichen Führern versammelt wird, auch dazu beitragen, das Gefühl der Zusammengehörigkeit der Völker und den Gedanken des Weltfriedens zu stärken.“

Das Beslaggen von fiktionalen Mietwohnungen in Preußen.

Berlin, 19. Juni. In einem neuen Rundschreiben der preussischen Regierung über das Beslaggen von Dienstwohnungen und fiktionalen Mietwohnungen durch die Wohnungsinhaber wird bestimmt: Der Abschluß

neuer Mietverträge über Wohnungen in Gebäuden, die im Eigentum des Staates stehen oder von ihm angemietet sind, ist gleichgültig ob der Mieter Beamter ist oder nicht, ausnahmslos von der Anerkennung einer Hausordnung abhängig zu machen, in der die Beachtung des Staatsministerialbeschlusses vom 30. Juni 1925 zur Pflicht gemacht wird. Dieser Staatsministerialbeschluss bestimmt, daß an den obengenannten Wohnungen nur dann, wenn das Dienstgebäude selbst beslaggt wird und nur in den verfassungsmäßigen Farben des Reichs, des Landes, der Provinz oder Gemeinde geflaggt werden darf. Bezüglich schon bestehender Mietverträge ist eine entsprechende Ergänzung der Verträge oder der Hausordnung anzustreben. Dienstwohnungen sind ohne weiteres als unter die Vorschriften des obengenannten Staatsministerialbeschlusses fallend, anzusehen.

Ein Ständchen des Schwedischen Sängerverbandes für den Reichspräsidenten.

Berlin, 19. Juni. Der sich zurzeit auf einer Vortragsreise durch Deutschland befindliche Schwedische Sängerverband brachte heute morgen im Garten des Reichspräsidentenhaus auf der Leitung seines Dirigenten und im Gegenwart des schwedischen Gesandten dem Reichspräsidenten ein Ständchen dar, wobei die deutsche Nationalhymne und ein schwedisches Nationallied zum Vortrag gebracht wurden. Der Reichspräsident sprach den Sängern mit herzlichen Worten seinen Dank für die ihm erwiesene Aufmerksamkeit aus.

Das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schund.

VDZ, Berlin, 19. Juni. Nachdem die Beratungen des Bildungsausschusses über das Gesetz zur Bewahrung der Jugend vor Schmutz und Schundschriften nach 25 Sitzungen des Ausschusses nunmehr abgeschlossen sind, liegt der Bericht an das Plenum vor. Die verständigere Auffassung der Parteien drückt sich in nicht weniger als 131 Anträgen aus, die im Ausschuss zu dem Gesetz gestellt worden sind und die der Regierungsvorlage, insbesondere in der zweiten Lesung des Ausschusses, eine wesentlich abweichende Gestalt gegeben haben. Wann das Gesetz im Plenum zur Beratung kommt, steht noch nicht fest.

Rückkehr deutscher Kriegsschiffe von der Spanierreise.

Kiel, 19. Juni. Der Kreuzer „Nymph“ mit dem Befehlshaber der Ditlev-Streitkräfte an Bord, sowie die Unterschiffe „Hessen“ und „Elsaß“ sind von ihrer Reise nach Spanien zurückgekehrt und heute nacht im hiesigen Hafen eingelaufen.

Verkauf ehemals deutscher Besitzungen in Neu-Guinea.

London, 19. Juni. 130 ehemals deutsche Besitzungen in Neu-Guinea, die offiziell mit 397 000 Pfund Sterling bewertet wurden, sind vom Verwalter des feindlichen Eigentums für 475 000 Pfund Sterling verkauft worden.

Auswärtige Staaten

Aufdeckung einer Verschwörung in der Türkei.

Konstantinopel, 19. Juni. In Smyrna wurde eine gegen den Staatspräsidenten Mustafa Kemal Pascha gerichtete Verschwörung entdeckt. Es wurden verschiedene Verhaftungen vorgenommen. Die Verschwörung wurde unmittelbar vor der Ankunft des Präsidenten in Smyrna aufgedeckt. Unter den Verhafteten befinden sich einige höhere Persönlichkeiten. Die Polizei beschlagnahmte Waffen und Bomben. Wie verlautet, sind an der Verschwörung auch Persönlichkeiten in Konstantinopel beteiligt. Unter den Festgenommenen befindet sich auch der frühere Abgeordnete für Erzerum, Hussein Avni.

Wiederzulassung eines deutschen Konsuls in Australien.

London, 18. Juni. Nach einer Meldung der „Times“ hat der Premierminister von Australien den vormaligen deutschen Konsul in Brisbane, Dr. Hirschfeld, auf die Vorstellung seiner australischen Frau hin wieder zugelassen. Dr. Hirschfeld war während des Krieges unter der Beschuldigung der Spionage interniert und im Jahre 1920 ausgewiesen worden.

Ein Requiem für die im Kriege Gefallenen aller Nationen.

Rom, 18. Juni. In der Crypta der Friedensgedächtniskirche, die durch päpstliche Initiative errichtet wird, fand ein Requiem für die im Kriege Gefallenen aller Nationen statt. An dem Katafalk lagen unter Trauerumhüllten Gemahlinnen die Fahnen sämtlicher Staaten, die am Kriege teilgenommen haben, darunter auch die rot-weiß-rote österreichische und die schwarz-weiß-rote Deutschlands. Bei der Feier waren Vertreter sämtlicher Behörden und des diplomatischen Korps anwesend.

Der Terror gegen das Deutschtum in Polnisch-Schlesien.

Abnighstätt, 18. Juni. Die Deutsche Volkspartei veranstaltete heute abend im Saale eines Hotels einen Vortragsabend. Kurz nachdem der erste Redner zu sprechen begonnen hatte, entstand vor dem Hause ein Tumult, der von Injurien verursacht worden war und sich bald darauf im Saale fortsetzte. Die Versammlung wurde von den Eindringlingen gesprengt, wobei Abgeordneter Goldmann mißhandelt wurde. Bei der im Saal entzündeten Panik trugen mehrere Personen Verletzungen davon. Der Polizeischutz erwies sich als ungenügend, obwohl die Versammlung angemeldet und genehmigt war.

„Abrüstung“ in Italien.

Rom, 18. Juni. Nach dem Ueberblick, den der Unterstaatssekretär der Marine gestern im Senat über den Ausbau der italienischen Marine in den letzten drei Jahren gab, besitzt Italien 6 Panzerkreuzer, 7 leichte Kreuzer, 27 Torpedojäger und 42 Unterseeboote gegenüber zwei schweren Kreuzern, 3 leichten Kreuzern, 14 Torpedobootjägern und 11 Unterseebooten vor 3 Jahren. Die Zahl der Schiffschiffe beträgt 7 wie vor 3 Jahren.

Für Recht und Gütte!

Wer dafür ist, daß Deutschland ein Rechtsstaat bleibt, in dem das Privateigentum geschützt ist, muß die beantragte Fürstenenteignung mit aller Entschiedenheit ablehnen und daher

dem Volksentscheid am 20. Juni fernbleiben

Deutsche (liberale) Volkspartei

Aus vergilbten Büchern.

Die in Nr. 160 des „Karlr. Tagbl.“ aufgeführte Rezension wurde nur von sieben Einfindern richtig bezeichnet. Obwohl wiederum neue Ausgaben (Mutterausgaben) die Aufgabe erleichterten, war sie in der Tat sehr schwer. Denn nicht jeder Leser hat wie der Schreiber dieser Zeilen das Werk des unglücklichen Gottfried August Bürger in einer wunderschönen Originalausgabe, die ihm vom väterlichen Bücherkammer überkommen, in Besitz. Schon als Terzianer (für die stark erotischen Gedichte war der Bus natürlich nicht der geeignete Leser) fesselte ihn der Leidensgang, und Schillers liebloste Kritik an den Bürgerischen Gedichten brachte das tiefe Dilemma in die in Verwirrung geratende Seele zu beiden Dichtern. Was ich damals und später an biographischem Material über G. A. Bürger erwidern konnte, verlohnte ich wie einen Roman. In der Tat ist auch das Leben Bürger ein toller Liebesroman. Die Schwärmenädchen (ihre Wege führten übrigens auch mal nach Karlsruhe) habe ich förmlich.

Die Rezension ist also einem erditternden Lebensdokument Bürger entnommen. Es findet sich unter dem Titel „Beichte eines Mannes, der ein edles Mädchen nicht betrogen will“ in der zweiten Ausgabe der Gedichte aus dem Jahre 1789 und ist u. a. abgedruckt in der Briefsammlung von Strodtmann, Berlin 1874.

Für die 7 richtigen Lösungen durch Hann Bernhardt, Luise Dörr, Adolf Grohe, Gertrud Gansbach in Durlach, Dr. Schneider in Reichenau, Emma Seiber und W. A. Stark in Darmstadt seien Bücherloste, bestehend in je einem Stück von Paul Sattels in Verlag von C. F. Müller erschienenen neuen Buch „In Schif und Meer“, auf die Frauen Luise Dörr, Hann Bernhardt, beide hier, und Gertrud Gansbach in Durlach.

Als Merkwürdigkeit sei erwähnt, daß eine gemeinte Anfrage an die Schriftleitung gelangte, die an eine persönliche Ausstrahlung bitterer Liebeserfahrung glaubte! Der Einfinder war sicher

ein Junggeheile, denn Ehemännern vergeht das Dichten über Liebesfragen.

Wiederum verlosen wir drei Bücher des Verlags C. F. Müller an diejenigen unserer Leser, die Verfasser und Werk der nachfolgenden Textstelle der Schriftleitung des „Karlsruher Tagblattes“ angeben.

Man wird niemals irren, wenn man das Schönheitsideal eines Menschen auf dem nämlichen Wege sucht, auf dem er seinen Spieltrieb befriedigt. Wenn sich die aristokratischen Völkchen in den Kampfsport zu Olympia an den unblutigen Wettkämpfen der Kraft, der Schnelligkeit, der Gelenkigkeit und an dem edlern Wettkampf der Talente ergötzen, und wenn das römische Volk an dem Totenkampf eines erlegten Gladiators oder seines liebigen Gegners sich labt, so wird es uns aus diesem einzigen Zuge begrifflich, warum wir die Idealgestalten einer Venus, einer Juno, eines Apollis nicht in Rom, sondern in Griechenland aufsuchen müssen. Nun spricht aber die Vernunft: das Schöne soll nicht bloßes Leben und nicht bloße Gestalt, sondern lebende Gestalt, das ist, Schönheit sein, indem sie ja dem Menschen das doppelte Gesetz der absoluten Normalität und der absoluten Realität diktiert. Nicht nur sie auch den Anspruch: der Mensch soll mit der Schönheit nur spielen, und er soll nur mit der Schönheit spielen.

Denn, um es endlich auf einmal herauszusagen, der Mensch spielt nur, wo er in voller Bedeutung des Wortes Mensch ist, und er ist nur da ganz Mensch, wo er spielt. Dieser Satz, der in diesem Augenblicke vielleicht paradox erscheint, wird eine große und tiefe Bedeutung erhalten, wenn wir erst dahin gekommen sein werden, ihn auf den doppelten Ernst der Pflicht und des Schicksals anzuwenden; er wird, ich verspreche es Ihnen, das ganze Gebäude der ästhetischen Kunst und der noch schwärzigen Lebenskultur tragen. Aber dieser Satz ist auch nur in der Wissenschaft unerwartet: längst schon lebte und wirkte er in der Kunst und in dem Gefühl der Griechen, ihrer vornehmsten Meister; nur, daß sie in den Olympus vertrieben, was auf der Erde sollte ausgeführt werden.

Theater und Musik.

Epilopernreihe in Baden-Baden. Für die erste Hälfte des September wird in Baden-Baden in der Oper ein Festakt von Epilopern zur Aufführung vorbereitet. Die Veranstaltung wird im Rahmen eines Gastspiels des Badischen Landtheaters in Karlsruhe erfolgen, als dessen Intendant vom 1. September an Dr. Hans Waag fungiert. Die Reihe wird 7 Abende umfassen und eine Uebersicht über die Epiloper von Monteverdi bis Richard Strauß geben. Von Monteverdi wird das reizende Werk „Tanz der Sprossen“ in der Bearbeitung von Doff gegeben werden zusammen mit „Der Apotheker“ von Dand. Von Handel wird das Kobinettstück, die selten gegebene Oper „Xerxes“ erwiehen. Donizettis „Don Pasquale“ und Korngolds „Rudolph“ vervollständigen das Programm, das mit Richard Strauß „Ariadne auf Naxos“ seinen Abschluß findet. Die musikalische Leitung hat Generalmusikdirektor Ferdinand Wagner, die szenische Leitung Otto Kraus. Die Ausstattung ist von Ludwig Stever, Emil Burckhardt und Heinz Porep.

Kunst und Wissenschaft.

Für eine Reform der deutschen Rechtschreibung. Vertreter von Lehrerverbänden aus verschiedenen Kantonen beabsichtigen auf einer Lehrerkonferenz in Baden (Schweiz) die Frage der deutschen Orthographie-Reform. Es handelte sich vor allem um die Klein- und Großschreibung der Substantiva, wie sie im 16. und 17. Jahrhundert allgemein gebräuchlich war, durch deren Einführung die Hälfte aller Schreibrregeln für den Schulunterricht dahinfallen würde. Die Veranlassung beschloß, den schweizerischen Lehrerverein, die kantonalen Lehrerkonferenzen und großen Schulinspektoren um die Behandlung der Reformfrage zu ersuchen, um später beim schweizerischen Bundesrat zu beantragen, bei der deutschen und österreichischen Regierung die Initiative für die Durchführung einer allgemeinen Reform der deutschen Rechtschreibung zu ergreifen.

Die Ernennung Professor Michoffs, Freiburg, zum Mitglied der italienischen Akademie. Die „Tribuna“ bringt einen Angriff auf die italienische Akademie der Wissenschaften, weil sie den deutschen Professor Ludwig Michoff von der Universität Freiburg i. Br. zum Mitglied ernannt habe. Das Blatt schreibt, Professor Michoff habe in einem Brief an die Akademie, als ihm seine Ernennung zum Mitglied mitgeteilt worden sei, geantwortet, daß er vor seiner Annahme die Zustimmung der Wissenschaften nicht an dem internationalen Vorkont der deutschen Wissenschaft befragt habe.

Künstler-Anekdoten.

Beim Unterricht malte Hans Thoma einem Schüler in dessen Stilleben hinein. Der Schüler meinte: „Diese Art Malerei, Herr Professor, ist mir zu trocken, ich möchte malen wie der Rubens.“

„Ja, auch“, sagte Thoma.

Rudolf Großmann will Alfred Kerr zeichnen. Kerr fragt lächelnd: „Soll ich mich natürlich geben oder posieren?“ Großmann antwortet ernsthaft: „Sie müssen posieren, sonst wird es nicht ähnlich.“

Zu Wilhelm Diez in München kam ein Bauernbursche, der Maler werden wollte, um seine Studien zu zeigen. Diez war beschäftigt und sagte: „Legen Sie das Zeug in die Ecke und kommen Sie wieder, ich werde es später ansehen.“

Wenigmal kam der junge Mann wieder, um seine Arbeiten zu holen und das Urteil zu hören; der alte Diez hatte es immer wieder vergessen. Als beim fünftenmal die Mappe immer noch ungeöffnet in der Ecke lag, bekam der Bauernbursche eine Bnt und brüllte: „Jetzt, verehrter Meister, jetzt können Sie —“ und er sagte den bekannten Spruch des Götze von Verdingen.

Diez war ganz gerührt und rief: „Halt, junger Mann, Sie haben viel Talent, viel Talent, gehen Sie hinüber in meine Klasse.“

Heute ^{nachm.} 3 Uhr Ruder-Regatta

Aufruf!

Karlsruher Herbsttagen

Im Monat September ds. Js. soll dahier wieder eine „Karlsruher Herbstwoche“ in der Form von Veranstaltungen, die nach ihrem Aufgabenkreis berufen und in der Lage sind, sich an diesen „Karlsruher Herbsttagen“ durch Beiträge wissenschaftlicher und künstlerischer (insbesondere auch musikalischer und literarischer) Art, durch wirtschaftliche und andere verkehrsfördernde Unternehmungen (Ausstellungen, Messen, Kongresse, Versammlungen, Sportveranstaltungen und dergl.) zu beteiligen, werden gebeten, uns dies baldmöglichst mitzuteilen u. außerdem der am Montag, den 21. Juni d. J., abends 6 Uhr, im Bürgersaal des Rathauses stattfindenden Aussprache über die Veranstaltung und Durchführung der diesjährigen Herbsttage abzuwohnen.

Ferner beabsichtigen wir, eine Zusammenstellung aller im Laufe dieses Jahres (also außerhalb der Herbsttage) in Karlsruhe stattfindenden ähnlichen Veranstaltungen zu fertigen, um sie für Werbezwecke im innerdeutschen Verkehr und im Auslande zu verwenden.

Wir bitten alle Interessenten, die derartige Unternehmungen werden, uns hierüber schriftlich Mitteilung zu machen.

Karlsruhe, den 21. Mai 1926.

Verkehrsverein Karlsruhe e. V.

Der geschäftsleitende Vorstand.

Bad. Kunstverein e. V.

Karlsruhe, Waldstraße 3.

Kollektiv-Ausstellung

Prof. Wilh. Nagel-Karlsruhe (anlässlich des 60. Geburtstages des Künstlers).

Berner ausgestelltes: Aquarelle und Ölbilder von Schöpp, Heidelberg - Delgemalde von C. V. de. Karlsruhe - Delgemalde u. Aquarelle von Hans u. Elise W. in der Denz (Heidelberg) - Plakette von C. Bach u. C. S. im - Wörheim.

Öffnet: Sonntags 11-1 u. 2-4
Wochentags 10-1 u. 3-5
Eintritt für Nichtmitglieder: 50 Pfg.

GALERIE MOOS

Neue Ausstellung
Gemälde von
OTTO VAUTIER

Eintritt 50 Pfg.

Schneider & Fränkel

Karlsruhe
Kaiserstr. 211
Fernruf 628

Feine Herren-Schneiderei
Tuchhandlung.

Badisches Landestheater

Sonntag, den 20. Juni, 8. 28.

Zannhäuser

und der Sängerkrieg auf Wartburg.

Romant. Oper in 3 Aufzügen v. Rich. Wagner. Musik. Leit. F. Wagner. In Szene gef. v. Krauß.

Personen:
Hermann Dr. Wubers
Zannhäuser Strad
Wolfram von Eschenbach Benrauch
Walter von der Vogelweide Bus
Hilke Hilke Schüller
Heinrich der Schreiber Siegfried
Reinmar von Souden
Hilke Hilke
Genuß Brägelmann
Jungfer Girt Blauf
Anfang 6 1/2 Uhr.
Ende nach 10 Uhr.
Sonderf. 1 8.40 A.
Mo. 21. Juni: B. B.:
Robert und Bertram.
Di. 22. Juni: Der Walfisch.

Stadt. Konzerthaus

Sonntag, d. 20. Juni.

Jenny bummelt.

Schmant in 4 Akten von Hans Radwitsch und Fritz Jacobstetter.

In Szene gef. von Ulrich von der Trenck.
Regie: Hofmeister
Hofenbusch Gemmecke
Steffler Klobie
Fran Kalada Rogman
Fran Klotzke Genter
Gaebe Albrecht
Puma Brand
Realmorm Dieb
Hedderlen Lettich
Herao v. d. Trend
Hersellner Bühler
Ein Bou Wolfner
Anfang 7 1/2 Uhr.
Ende gegen 10 Uhr.
I. Parkett 4.20 A.

Pianos zu vermieten

H. Maurer
Pianolager
Kaiserstr. 176
Ecke Hirschstraße.

Wir laden unsere Mitglieder zur Einsichtnahme der nach § 58 des Statuts durch den Wahlausschuß aufgestellten Wählkarte für die Wahl der Vertreter und Stellvertreter zur **Vertreterversammlung** (Generalversammlung) ein.

Die Liste liegt in der Zeit vom 21. Juni bis 1. Juli ds. Js. einschließlich während der üblichen Geschäftsstunden an unserer Effekten-Abteilung aus.

Werden innerhalb einer Woche nach Ablauf der Auslegerfrist weitere Listen, deren jede von mindestens dem 10. Teil aller Mitglieder unterzeichnet sein muß, nicht eingereicht, so gilt die vom Wahlausschuß aufgestellte Liste als gewählt.

Karlsruhe, den 19. Juni 1926.

Vereinsbank Karlsruhe

e. G. m. b. H.
Der Vorstand.



Genauer betrachtet

gewährt ein Bezug aus erster Hand die allergrößten Vorteile.

TREFFZGER MÖBEL

erhalten Sie direkt aus der Fabrik in Raffart oder dem Verkaufsstellen in Mannheim, Karlsruhe, Pforzheim, Freiburg, Konstanz.

KARLSRUHE Kaiserstr. 97

Abonnenten berücksichtigt bei Einkäufen die Inserenten des „Karlsruher Tagblatts“

Für Mutter und Kind

nur

Mayer's Rur- und Kindermilch

die reichhaltige, wohlschmeckende, hygienischeinwandfreie Rohmilch

von geimpften Kühen. Aerztlich empfohlen.

Molkerei Ludwig Mayer
Ruppurrerstraße 102 Gegründet 1898 Telefon 2740

Gut und billig essen Sie im

„FRIEDRICHSHOF“

Mittagsessen 1.10. Abonnement 0.90, erstklassige Zubereitung und in Ware / Eigene Schlichterei ausgeführt vom Bläserchester Karlsruhe. Leitung: Obermusikmeister H. Liese

Eintritt frei! Zu zahlreichem Besuch ladet ergebenst ein **H. Stehlin**

Verein für das Ausland

Mädchengruppe.

Vereinigung auslanddeutscher Studierender.

Sonntag, den 20. Juni, abends 6 Uhr

Sommerfest im Schützenhaus.

Listen zur Einzeichnung liegen bei den Vorstandsmitgliedern und in dem Buchbindereigenschaft Schick, Waldstraße 21, auf. Gäste willkommen.

Der Vorstand.

Verkehrs-Verein KARLSRUHE

Am Donnerstag, den 24. Juni 1926, abends 8 Uhr findet im Städtischen Konzerthaus ein

Filmvortrag

Die

Vollbahn-Elektrifizierung und ihr gegenwärtiger Stand, besonders in Deutschland.

statt. Redner: Direktor Dr. Wichert

Technische Aufnahmen und hervorragende Landschaftsbilder werden die Idee von der Elektrifizierung der Vollbahnen in anschaulicher Weise illustrieren.

Eintritt frei, Zahlkarten am Tage der Veranstaltung von 7 Uhr abends am Schalter des Konzerthauses erhältlich.

Der Vorstand.

Steuer-Erklärungen

laufende Führung der Bücher im Abonnement Arrangements mit Gläubigern

F. W. Wörner, beide, Buchsachverständiger
Amalienstr. 83 (Kaiserplatz), Tel. 4767

Fußleiden

verhütet u. heilt man 5. best. Erfolg durch

Sachner's Maß- und Orthopädiestiefel
Eingearb. Geleitschienen. Schöne Formen.
Sollte Reparaturen - Telefon 2888.
Hch. Lackner / Karlsruhe
Douglasstraße 26 (Hauptpost)

Weltpanorama

38 Passage 38

Ein Ausflug von Steyr in das herrliche Ennstal (Steyermark)

vom 20. bis 26. Juni

Eintrittspreise:
Erwachsene 90 Pfg.
Kinder 15 Pfg.

„Record“

völlig kostenlos u. ohne Kaufzwang vorführen. Der leistungsfähigste, bequemste, billigste Apparat.

Beleuchtungskörper, Helm- und Kochapparate in großer Auswahl.

Beleuchtung
E. u. K. Karzer
Amalienstr. 25a
gegenüb. Postschöckant
Teilzahlung gestattet.

Pianino und Harmonium zu vermieten

E. Schweigert
Erbertstraße 4

HEIRAT wünschen reiche u. Ausländerinnen verm. deutsch. Dam. Harp. a. ohn. Vermög. Ausk. sof. Stabsy. Berlin. Postamt 113

Preisabbau

Photoplatten
Billigere, aber gute
Papiere, Kameras
Reparaturen
Photo-Arbeiten
F. Kneller
Waldstraße 66
Kein Laden.

Der bucklige Uhrmacher.

Erzählung von Richard Nieß.

„Strizzi!“ erwiderte Centa, der alle Liebe vergangen war. Centa schaute gar traurig drein. Aber er konnte es nicht verhindern, daß Centa sich wandte und ihn stehen ließ. Das Blut schoß ihm in den Kopf, und er ballte beide Fäuste. Er schmetterte einen Fluch in die Luft. War denn niemand da, den man umbringen könnte... „Du du Wustfau von einer Welt!“

Eririchte der an aller Gerechtigkeit Verzweifeln. Denn nie war ihm mehr Unrecht geschehen als jetzt! Hatte er nicht so ehrlich gehandelt wie nur möglich? Und nun mußte er sich vor Centa verziehen. Aber gerade nicht! Sein Trost erwachte. Er wollte gerade zeigen, daß er ein Kerl war. Er stieß über die Barriere und ging den Tribünen zu. Und da — als Beni plötzlich die im blauen Cheviotstrock recht prunkhafte Anni erblickte und daneben den ihm unbekanntem Krüppel, der nicht nur wegen seiner Breite, sondern vornehmlich in der Gestaltlichkeit des Liebesden am seine Braut ständig herumzugehen schien, verpörrte Lehner die große Ruhe eines Mannes, der auf der Höhe der Situation steht. Ob er kannte die Welt, zumal die Frauenwelt. Anni und der da? Es war zum Lachen. Und er trug den größten Ernst und die gerühmte Würde zur Schau, als er nun, an dem Paare vorbeigehend, sich blitzschnell umwandte und sagte: „Meinen allerhöchsten Glückwunsch!“ — Blutrot und unfähig, ein Wort zu erwidern, stand Anni vor dieser unerwarteten Begegnung. Der Ernst, zumal, den sie an Beni erkannte — aber nicht faunke! — frapptierte sie. Hier aber fand Heiland, in den Dingen des Gemütes erfahren und fundig, die Sprache der Seelen zu verstehen, das erlösende Wort. Er trat auf Lehner zu, stellte sich ein wenig auf die Seiten, um ihm voll ins Gesicht sehen zu können, und sagte: „Es ist mir herzlich leid um Sie, weil Fräulein Anni mich Ihnen vorgezogen hat. Seien Sie ein Mann, und tragen Sie, was das Geschick so bestimmt hat, Herr Lehner... denn ich hab doch wohl die Ehre, vor Herrn Lehner zu stehen?“

Herrn Beni, der sich doch in allen Dingen des Lebens auszukennen glaubte, verließ diese Anrede die Sprache, und so kam es, daß der ernsthafteste Herr Heiland die trostreichen Worte zu Ende führen und aus der Zehenpöhlenslage wieder in Grundstellung zurückgeben konnte. Da aber hatte der andere sich gefast und sagte: „Wir sind hier in Dgl und net in Galling“, womit er auf die in diesem Orte stationierte Irrenanstalt hinweisen wollte, und er wandte sich an Anni: „I gratuliere dir sei zu dein' strammem Schäß. Zween sonst iprech ma uns noch.“ Und er ging wiegenden Schrittes von dannen, einen Gassenbauer pfeifend, da ihn, nach dem Anblicke des Uhrmachers, die Gewißheit der eigenen männlichen Schönheit heftig stimmte.

Anni aber wankte wortlos ein paar Schritte abseits, dem großen Rajen zu, hinter dem die Autos und Wagen ihren Wartekund hatten. Hier war es menschenleer. Nur ein paar traurige Verkäufer irren trübselig umher und philosophierten über die Vergänglichkeit jeder irdischen Hoffnung und über die Gefahren der berühmten „todsficheren Tips“. Anni drehte die Lippen zusammen und brachte vor Erregung kein Wort über die Lippen. Heiland, der hinter ihr hergetrippelt war, umtänzelte sie und konnte sich angezogen der tiefen Niedergeschlagenheit Annis überhaupt nimmer ans. Nahm sie so starken Anteil am Kummer ihres früheren Bräutigams? Dabei hatte Heiland Lehners Benehmen durchaus nicht eracben und würdig gefunden.

„Anni“, sagte er leise, „er wird's schon verwinden.“

Da heulte sie drauflos. Ihn, den verräterischen Beni, hatte sie treffen wollen. Und er? Verhöht hatte er sie. Oh, diese Blamagen!

„Anni“, hörte sie wieder, Heilands klauinige Hände machten den Versuch, sie zu streicheln.

„Du hast mich doch lieb... und ich hab dich lieb. Das ist doch die Hauptsache! Herr Lehner... der tut sich schon nichts an. Meinst du, daß der dran zurund gehen wird, weil du mich ihm vorgehst? Nein... nein... der ist von härterem Schläge. Du, ich kenn mich in den Menschen aus... der ist nicht so wie andere. Der tut sich nichts an. Sicher nicht. Da braucht nichts fürchten, Anni.“ Er hatte, wie es die Führer tun, den Kopf bei jedem Schritte vorausgestreckt, so weit es der kurze Hals erlaubte. Nun aber zog er ihn eridreht zurück. Denn Anni wandte sich und laute ihm, mit bösen Augen: „Was reißt denn für'n Stiesel daher, du spinnt ja!“

Verächtlich schaute er nieder: „Wenn du meinst... ich denk... ich mein' die Verd' fangen wieder an... Du schaut doch so gern zu...“

Ihre Aufwallung tat ihr leid: „Bist ja so gut zu mir... Aber ich möcht lieber heim. Zu Fuß. Die vielen Leute nachher im Zug... ich könnt sie eh nicht brauchen. Wollen wir... zu Fuß... jetzt schon...?“

Nichts war Heiland lieber als dieser Buntich. Es war ihm völlig unfaßbar, was diese Menschenmenge auf den Tribünen und an der Rennbahn-Barriere so heiß erfüllte. Mein, Verloß Heiland, der Uhrmacher, war durch sein Trabrennbahn-Debüt nicht zu einem beaeiterten Dalginger geworden...

Sie gingen schweigend nebeneinander. Und obwohl Anni sich mit keinem Worte an ihn wandte, fühlte Heiland sich glücklich. Sie waren ja die einzigen Wanderer auf dem staubigen Wege zur Stadt. Und ein tiefblauer Himmel lag über ihnen. Geteilte Einsamkeit ist doppelt süß. Aber schließlich hielt er's nicht länger aus: „Dort ragen schon die Frontenturm aus der Silhouette der Stadt“, faate er.

„Woraus?“ fragte Anni.

„Aus der Silhouette der Stadt, hab i g'lagt“, wiederholte er.

„Von mir aus“, erwiderte sie. Was der nur wollte?

„Und links... Schau nur... die Berg... ganz deutlich.“

„I mag keine Berg' net.“

„Was magst denn, Anni?“

Seulen. Das mochte sie. Und tat's denn auch. „Wenn ich dir nur helfen könnt... wenn ich nur wüßt, wie ich dir helfen könnt... armes Mädchen, Liebes... Warum meinst denn nur?“

Ein Wagen kam hinter ihnen und amara sie, zur Seite zu treten. Anni wachte sich die Augen.

Freut dich denn gar kein Bissel über die schönen Möbel, die ich kauf hab? Ich hab mir gedacht, dich könnt's freun...“

„Ich freun mich ja. Aber es hätt gar net so arg pressiert...“

„Doch... es hat pressiert. Es adt nichts Wichtigeres auf der Welt, als jemanden froh zu machen.“

„Aber... man hätt's später vielleicht billiger bekommen... unter der Hand. Meine Freundin ist mal mit einem Schreiner gegangen, der hat oft zu mir gesagt: „Du glaubst gar nicht, wie oft ein Stück bestellt und nicht abgeholt wird. Das ist dann immer billig zu haben.“ Hat der Maxl oft zu mir gesagt.“

Nun plauderten sie von Kaufen und Einhandeln und billigen Bezugsquellen. Und was für eine tüchtige kleine Hausfrau Anni sein werde.

Diese Vorstellung machte ihr Spah: „Ich selber eine Gnädige... Und im gleichen Paas mit meinem Teufel. Sie ist nämlich eine ganz Schlimme, meine Frau...“ So verasch sie in der recht erfreulichen Vorstellung zukünftiger Ehe-Herlichkeit den durch Beni jäh entfallenden Heiland in eine jener Vierhaller der inneren Stadt führen, in denen bäuerliche Singspiele und die Vorträge volkstümlicher Artisten den Genuß des Abendbrotes würzen. Hier gab es gutes Würzen zu trinken. Anni, die nicht viel Alkohol vertrug, geriet allmählich in eine meinerlich-sentimentale Stimmung.

(Fortsetzung folgt.)

Zusammenstoß. Ede Kriegs- und Vorkriegs... ein Duldungs-Zugmotor mit einem Straßenbahnwagen zusammen. Beide Fahrzeuge wurden beschädigt, Personen nicht verletzt.

Blitzschlag. Am Freitag hat der Blitz in die Oberleitung für Feuermelder und elektrische Uhren Ede Rhein- und Hardtstraße eingeschlagen.

Festgenommen wurden: eine 59 Jahre alte Köchin aus St. Georgen wegen Diebstahls.

Chronik der Vereine.

Karlsruher Pianistenbund. Der letzte Teemittag im 'Schöller' fand, wie zu erwarten war, wiederum auf künstlerisch hoher Stufe. Wofür schon die Namen der dieser Veranstaltung gewonnenen beiden Künstlerinnen sprachen, bekannte und gern gehörte Vertreterinnen ihres Faches innerhalb und bereits außerhalb Karlsruhes, die Sopranistin Paula Koebele und die Mezzosopranistin Julie Körner. Mit dem Vortrag erster Dichtungen begann Fräulein Körner das sehr ansprechende Programm und führte es durch die unvermeidliche sichere Gestaltung ihrer dramatischen Kraft auf einem Niveau von unwiderlichem Eindruck der Leistung mit Mündigkeit, 'Das seltsame Paar' und 'Lichtstrahl', 'Geheimnis'. Im Besonderen geriet der Vortrag mit 'Lichtstrahl' zum Höhepunkt. Die Schilke, die bereits auf dem Konzertpodium selbständige Schilke durch die sorgfältige Begleitung von Frau Kammermeyer in Ständchen. Sie erregte durch die feingebundenen Sprechweise der Marquise, deren Vortragen neben der unigen Interpretation zu imponierender Geltung und langjähriger Intonation kamen. Mit Mäßigkeit sowie Regers Fiedern erbrachte sie weiterhin den Beweis ihrer vornehmen und vielseitigen Gesangskunst. Mit viel Anerkennung gedenken wir auch der prächtig einflussreichen und intelligent planmäßigen Unterlage des Begleiters Herrn Kühnacker. Mit hellem Dichtungen wurde die Programmfolge abwechslungsreich unterbrochen durch den weiteren Vortrag von Fräulein Körner, die auch hierin mit eminentem feinem künstlerischem Instinkt den richtigen Ton traf und die schillernde Persönlichkeit in den Bann ihrer modulierenden Stimme, der Schilke, die verbunden mit vorzüglich nuancierter Sprachmelodie und Humor und edler Schilkehaftigkeit eine künstlerische Rundung und Beständigkeit des persönlichen Stils erkennen ließen, die ihre Wirkung nicht verfehlten. Wie die Sopranistin mußte auch sie sich zu einer Zugabe verleben.

Polstagenanten. Der anlässlich des 8. Verbandstages Deutscher Polstagenanten stattgehabte Vegetationsabend am 11. er. im Festsaal des Restaurants zum 'Friedrichshof' gestaltete sich zu einer schönen und angenehmen Feier. Wie schon berichtet, hatte den geselligen Teil der Gesangsverein 'Lira' Karlsruher-Hinheim übernommen, während die musikalischen Darbietungen von einer Abteilung des Musikvereins 'Darmstadt' bestritten wurden. Die Feier wurde mit dem Bestreben von Lührer und vonseiten der Sänger mit dem Deutschen Sängerbund 'Grüß Gott' mit bestem Erfolg und dem 'Lied' 'Grüß Gott' aus Baden-Land' von Fräulein Körner. Nach der Begrüßung sprach der Vorsitzende des Polstagenantenvereins, Herr Kühnacker, über die Bedeutung der Polstagenanten von den aus allen deutschen Gauen erlangenen Delegierten in rührender Weise. Besonders die über 100 Mann starke Sängerschaft wies die Anwesenheit mit ihren tadelloser vorgetragenen Liedern reich in Bestätigung zu verleben. Einen ganz besonderen Genuss boten die beiden Chöre 'Im Traume' von H. Glarus und 'Die Grenadiere' von A. Pils. Besonders der Vortrag 'Die Grenadiere' verdient die vorzügliche Schilke des Dirigenten des genannten Gesangsvereins, Herr Kühnacker, der auch nicht ausbleibend die Polstagenanten durch seine Vorträge mit dem Besten und sollte der weiteren Sängerschaft für ihre tadelloser Darbietungen ganz besondere Anerkennung. Die Sänger mußten sich noch zu mehreren Dingen bereit finden.

Berein der Ingenieure der Reichsbahn. Am Samstag und Sonntag, den 12. und 13. Juni d. J., fand im großen Saal des Restaurants zum 'Friedrichshof' die 25. Jahresversammlung des Vereins der Ingenieure der Reichsbahn, verbunden mit seiner diesjährigen Generalversammlung, statt. Die Veranstaltung war aus dem ganzen Lande sehr zahlreich besucht. Eine stattliche Anzahl von Mitglidern konnte mit einem besonderen Ehrenzeichen für ihre während ununterbrochener Zugehörigkeit zum Vereine ausgesetzt werden. Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig Herr Oberinspektor Hofmann vom Eisenbahnbauamt in Karlsruhe gewählt.

Berein der Bekleideten. Am Samstag, den 12. Juni d. J., fand im großen Saal des Restaurants zum 'Friedrichshof' die 25. Jahresversammlung des Vereins der Bekleideten, verbunden mit seiner diesjährigen Generalversammlung, statt. Die Veranstaltung war aus dem ganzen Lande sehr zahlreich besucht. Eine stattliche Anzahl von Mitglidern konnte mit einem besonderen Ehrenzeichen für ihre während ununterbrochener Zugehörigkeit zum Vereine ausgesetzt werden. Zum 1. Vorsitzenden wurde einstimmig Herr Oberinspektor Hofmann vom Eisenbahnbauamt in Karlsruhe gewählt.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters.

Am Sonntag, den 20. Juni, findet die erste Wiederholung der Neuinszenierung von Richard Wagner's 'Lohengrin' statt, unter musikalischer Leitung von Ferdinand Wagner und unter künstlerischer Leitung von Otto Kraus. Am Dienstag, den 22. Juni, geht die erfolgreiche Operette von Sullwan, 'Der Mikado', in Szene. Musikalische Leitung: Alfons Richter; szenische Leitung: Otto Kraus. Am Donnerstag, den 24. Juni, wird 'Istosow's Oper 'Martha' wieder in den Spielplan aufgenommen. Die musikalische Leitung liegt in den Händen von Alfons Richter, die szenische Leitung in Händen von Helmut Große. Am

Sonntag, den 27. Juni, finden zwei Opernvorstellungen im Landestheater statt: nachmittags 2 1/2 Uhr zu ermäßigten Preisen 'Hoffmanns Erzählungen', abends 7 Uhr 'Der Evangelist' von Menckel. Musikalische Leitung: nachmittags Alfons Richter, abends Dr. Heinz Knoll. Die szenische Leitung beider Werke hat Helmut Große.

Veranstaltungen.

Badischer Kunstverein E. B. Karlsruhe. Aus Anlaß des 60. Geburtstages Professor Wils. Nagels findet vom 16. Juni bis Mitte Juli eine Kollektiv-Ausstellung des Künstlers im Bad. Kunstverein statt. (Siehe die Anzeige.)

Koncert. Das Blas-Orchester Karlsruhe, unter Leitung des Obermusikmeisters a. D. S. Piese, konzertiert heute von 8 Uhr abends ab im 'Friedrichshof-Garten', bei ungünstiger Witterung in den unteren Räumen. Das Programm enthält, wie bei den früheren Konzerten, abwechslungsreiche, beliebte Opern-, Operetten- und volkstümliche Weisen, die stets mit der größten Aufmerksamkeit angehört wurden.

Standesbuch-Auszüge.

Todesfälle. 18. Juni: Anna Maria Rapp, alt 80 Jahre, Diakonin; Jean Sandmann, Ehegatte, alt 61 Jahre, Ehefrau von Nikolaus Altenbach, alt 61 Jahre, Ehefrau von Nikolaus Altenbach, Kaufmann.

Die Hauptversammlung des Badischen Verkehrsverbandes.

Nach der Besichtigung der Sonderausstellung des Malers Professor Hans Adolf Bühler fand die Eröffnung der Hauptversammlung am Vormittag gegen 11 Uhr im großen Saal des Kaufhauses statt. Die Ehrengäste wurden vom Vorsitzenden des Verbandes, Generalkommissar Mengeringer, begrüßt. Landeskommissar Geh. Rat Schneider wies in seiner Rede auf die wirtschaftliche Notlage hin und sprach sich für eine bessere wirtschaftliche Ausnutzung der landwirtschaftlichen Schönheiten in Baden, besonders des Schwarzwaldes, aus. Dringend erforderlich sei der Ausbau der Gebirgsbahnen, die Verbindungslinie Löffel-St. Blasien und die baldige Elektrifizierung der Bahn Basel-Frankfurt.

Ein Vertreter des badischen Finanzministeriums widmete seine Ausführungen vornehmlich den Ausbaumöglichkeiten der Autolinen, des Autobahnverkehrs und des Luftverkehrs. Der Oberbürgermeister Dr. Bender-Freiburg sprach über die wichtigsten Belange für ein wirtschaftliches Aufblühen Freiburgs und Oberbadens. Mittel- und Unterbaden sollten Oberbaden nicht vergessen, sondern ihm einen Teil der wirtschaftlichen Möglichkeiten überlassen. Der Redner forderte vor allem den längst fälligen Neubau des Freiburger Bahnhofes und eine Verbesserung der Landstraßen. Unbegreiflich sei es, daß man eine Stadt wie Freiburg mit nahezu 100 000 Einwohnern, einer Universität und lebhaftem Verkehr vom Luftverkehr ausgeschlossen habe. Sie verdiente weitgehende Berücksichtigung in jeder Beziehung. Der Verkehrsdirektor Duffner-Freiburg wies auf seine von Redaktor Frey eingereichte Resolution hin, die unter Berufung auf Bayern und Thüringen eine Aufnahme der amtlichen Landesstatistik über Fremdenverkehr von der badischen Regierung forderte. Diese Resolution fand einstimmige Annahme.

Für gute Orientierungstafeln für den Luftverkehr setzte sich Doktor Wolf-Baden-Baden ein. Die Fahrgehindigkeit der Kraftwagen sollte einheitlich geregelt werden. Der Verkehrsdirektor Lange betonte, daß Baden im letzten Jahr von 171 000 Fremden, darunter 123 000 Kurgästen, besucht worden ist. Gegenwärtig liege die Lage der Hotellerie infolge des ungünstigen Wetters geradezu katastrophal. Der Ausbau der Jugendherbergen für die wanderlustige Jugend müßte kräftig unterstützt werden. Für langfristige Kredite an die Hotel- und Autoindustrie setzte sich Bürgermeister Keil-Triberg ein. Die Elektrifizierung der Nord-Südlinie sei ebenso wichtig, wie die Disziplinierung. Für einen Appell an das Nationalgefühl sprach sich der Vorsitzende des badischen Hotelverbandes Bieringer aus. Der

deutsche Fremdenverkehr müsse in Deutschland bleiben. Herr Schifferdecker verbreitete sich über die Förderung der landwirtschaftlichen Filme aus allen Teilen Badens und ihre wirksame Ausnutzung im Ausland aus.

Reichsbahnpräsident Freiherr v. Elb (Karlsruhe) erörterte sachtund die verschiedenen Anregungen aus der Versammlung. Die überaus schwierige Lage der Reichsbahn beleuchtete er mit statistischen Anzahlen und sagte möglichste Erfüllung der vielen vorgetragenen Wünsche zu. Bei der Elektrifizierung der Bahnen müsse auch die Menge des vorhandenen Wassers in Erwägung gezogen werden. Die jetzigen Kraftwerke reichten bei weitem nicht aus. Es müßten weitere erstellt werden. Von Bedeutung sei auch die Frage des Strompreises. Die Ostwestlinie könnte nicht ohne die Nord-Südlinie finanziert werden. Der Vortragende will sich auch für den Ausbau der verfallenen Sonntagsarten einsetzen. Auch einzelne D-Züge sollen nach Möglichkeit zur Verfügung gestellt werden.

Der Kassen- und Geschäftsbericht und der Haushaltsplan wurden genehmigt. Mit Wiederwahl des Vorstandes und des Landesauschusses wurde einer Satzungsänderung, die eine neue Fassung des § 7 über die Verwaltung des Vorstandes betrifft, fand die Hauptversammlung ihren Abschluß. Morgen und übermorgen finden Autofahrten in die Umgebungen Freiburgs und eine Besichtigung statt.

Die Befanngabe des Abstimmungsergebnisses.

Die Öffentlichkeit wird, wie bei den Wahlen, auch beim Volksentscheid das Endergebnis mit größter Spannung erwarten, schon um deswillen, weil wir es in Deutschland zum erstenmal erleben, daß das deutsche Volk unmittelbar zur Entscheidung einer Frage aufgerufen ist. Um dem Wunsch der Öffentlichkeit Rechnung zu tragen, werden wir auch diesmal durch Extrablatt das Ergebnis in der Stadt Karlsruhe bekannt machen und werden gleichzeitig die Berichte aus dem Reich bringen, soweit sie zu dieser Stunde vorliegen. Von der umfangreichen Sonderberichterstattung, wie wir sie sonst bei den Wahlen einzurichten pflegen, haben wir diesmal abgesehen und zwar mit Rücksicht auf die Tatsache, daß beim Volksentscheid, nicht wie bei den Wahlen auch das Einzelergebnis von Interesse ist, sondern nur das Gesamtergebnis aus größeren Gebieten und aus dem gesamten Reich. Das Ergebnis, das uns nach dem Gesamtergebnis in Karlsruhe interessiert, ist das Gesamtergebnis aus Baden. Nach den bisherigen Erfahrungen bei den Wahlen kommt dieses Gesamtergebnis, das im Ministerium des Innern anamnestisch wird, ziemlich spät. Es wird zwar diesmal mit dem Zählen und Addieren etwas schneller gehen, da keine zwei Dutzend Parteien auf der Liste stehen, sondern nur sechsaufstellen ist, wer mit Ja oder mit Nein abgestimmt hat, wer unglücklich abgestimmt hat und wie viele Stimmen im ganzen abgegeben worden sind. Gerade die Anzahl unglücklich abgestimmter oder allerhand Schwierigkeiten machen, da an einzelnen Wahlen sehr merkwürdige Parolen ausgegeben worden sind. Befannglich lautet die Parole aller nicht sozialistisch-kommunistischen Parteien: der Abstimmung fern bleiben. Es werden aber manche Stimmberechtigte aus Furcht vor Beobachtung durch die Geheimpolizei nicht wagen, dem Wahllokal fernzubleiben, besonders an kleineren Plätzen. Nachrichten über Terrorabsichten liegen schon aus verschiedenen Plätzen vor.

Diese Wähler werden versuchen, ihrer Ueberzeugung dadurch gerecht zu werden, daß sie auch nicht mit Nein stimmen, sondern einen leeren Umschlag abgeben, oder einen weißen Zettel in den Umschlag legen oder Ja und Nein gleichzeitig durchkreuzen oder sonst etwas unternehmen, wozu sie hoffen, daß ihre Stimme dem Volksentscheid nicht zugute kommt. Für die Feststellung des Wahlergebnisses können sich dadurch große Unklarheiten und Schwierigkeiten ergeben, die die Zählung sehr verzögern können.

Schwerwiegende Folgen des Nichtlebens von Invalidenversicherungsmarken.

Mit Gefängnis wurden Arbeiter bestraft, weil sie die Markenleistung unterlassen hatten, trotzdem sie ihren Arbeitern die Beitragsanteile in Abzug gebracht hatten. Ein Arbeiter wurde zur Zahlung lebenslänglicher Rente an einen Versicherten verurteilt, weil die Markenleistung durch Verfallens des Arbeitgebers unvollständig war und dem Versicherten deshalb der gesetzliche Rentenanspruch verweigert werden mußte. (Dabei kann es sich um eine einzige Beitragsmarke handeln.)

Es ist deshalb von größter Wichtigkeit, daß für alle Leute, die gegen Entgelt beschäftigt werden (Wäscherin und Putzfrau, Aufwärtlerin, Stundenmädchen, Hauswirtschafterin und Wäscherin, Ausbühler, Kellnerin, Gelegenheitsarbeiter, Packer, Verleger etc.) die richtigen Beitragsmarken in gültigen Duitungsarten jeweils sofort geleistet und einverleitet werden, selbst wenn die Beschäftigung nur tag- oder stundenweise wiederkehrend oder nicht regelmäßig, nur vorübergehend oder ausstillweise erfolgt. Als Beitragswoche gilt die Kalenderwoche. Von Montag bis Sonntag, nicht die Zahltagwoche. Drei Grundfälle sind festzuhalten: 'Keine Beschäftigung ohne Vorlage der Duitungsart', 'Nach jeder Lohnzahlung sofortige Markenleistung', 'Keine Entlassung ohne Rückgabe der Duitungsart'.

Dann bleiben Arbeitgeber und Arbeitnehmer vor Schaden und Rechtsnachteilen geschützt. Die Arbeitgeber, auch die Hausfrauen, müssen die Duitungsart schon bei der Vereinbarung der Einstellung anfordern, dann muß die Karte bei Arbeitsbeginn auch zur Stelle sein. Beim jeweiligen Einleihen der Marken darf das Entwerfen durch Datumsaufschrift nicht vergessen werden, weil dadurch nachgewiesen wird, für welche Beschäftigungswoche geleistet ist.

Die Arbeitnehmer, auch häusliche Dienstmädchen und Ausbühlerinnen, müssen bei Arbeitsbeginn ihre Duitungsarten sofort abgeben und bei Arbeitsbeendigung - Austritt - die Rückgabe der Duitungsarten fordern und prüfen, ob die Zahl und Klasse der Marken, sowie die Einverleibungsdaten der Beschäftigungsart und der Lohnhöhe entsprechen.

Zu beachten ist, daß mindestens die dem Bruttoverdienst entsprechende Markenklasse geleistet werden muß. Zum Bruttoverdienst gehören neben dem Barlohn auch alle Nebenleistungen, besonders der Wert der freien Station (in Karlsruhe 10.50 M pro Woche), fernere Zulagen, Geschenke aller Art, Taschengeld, Trinkgelder, Anteile der Versicherten zur Sozialversicherung, die der Arbeitgeber bezahlt, und anderes mehr.

Unterlassene Vorlage und Rückgabe der Duitungsarten werden an Versicherten und Arbeitgebern mit Geldstrafe geahndet. Unterlassene, verspätete, zu niedere Klassen kann neben Geldstrafe die Nachforderung der fehlbeträge im ein- oder zweifachen Wert zur Folge haben. Wie uns bekannt geworden ist, kann von Strafanzeigen nicht mehr abgesehen werden, weil durch die Kontrollbeamten nun allerorts wiederholte Belehrung erfolgt ist, und weil die gesetzlichen Leistungen nicht deshalb vernachlässigt werden dürfen, weil immer noch Unkenntnis vorgeschützt wird, oder weil die Rückstände bei der Invalidenversicherung nicht mit Vergütungsarten belegt werden. Die Duitungsarten und Lohnaufzeichnungen müssen zur Kontrolle jederzeit bereit liegen. Auskünfte erteilt das Bezirksamt, Versicherungsamt, - die Landesversicherungsanstalt und deren Kontrollämter. Das Kontrollamt Karlsruhe I, Kaiserallee 8, Zimmer 7, hat Sprechstunden jeden Montag vormittag 8-12 Uhr.

In Berlin hofft man trotzdem das Gesamtergebnis bis etwa um 1 Uhr nachts beisammen zu haben.

Für die Herausgabe von Extrablättern zu späterer Stunde ist kein Publikum mehr vorhanden. Wir werden deshalb das nächste Extrablatt in der Frühe des Montag morgen herausbringen, zu diesem Zeitpunkt werden wir dann das Gesamtergebnis aus dem Reich und aus Baden veröffentlichen können.

Wetternachrichtendienst

der Badischen Landeswetterwarte Karlsruhe.

Samstag, den 19. Juni.

In Baden hat es gestern vielfach geregnet, nachmittags allenthalben in Gewitterbegleitung. Die Temperaturen lagen etwa 3 Grad zu tief. Der hohe Druck im Norden und Süden hat sich seit gestern zu einem Hochdruckrücken vereinigt, der von Spitzbergen bis zur Biskaya reicht und Mittel- und Ost-Europa von der arktischen Zirkone abschnürt. Baden ist damit in den Nordstrom auf der Rückseite des nach Osten abgezogenen Tiefdruckgebietes gelangt, so daß die Bodenwinde heute morgen bereits nach Nordwest abdrücken. Die Zugrichtung des ozeanischen Wirbels zeigt nach Island, während der Hochdruckrücken nachwärts wandert, daher ist für morgen mit meist trockenem aber noch wolfigem, nur mäßig warmem Wetter zu rechnen. Der Uebergang zur Besserung, der in den letzten Tagen durch Niederschläge verzögert wurde, scheint nunmehr gesichert zu sein.

Wetterausblick für Sonntag, den 20. Juni: Noch meist wolfig mit kurzen Aufhellungen; mäßig warm bei nordwestlichen Winden.

Badische Meldungen.

Table with 7 columns: Höhe über NN, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Karlsruhe, Baden, St. Blasien, Heidelberg.

Außerbadische Meldungen.

Table with 7 columns: Lokalität, Luftdruck in Meereshöhe, Temperatur, Wind, Stärke, Wetter. Rows include Aachen, Berlin, Osnabrück, Stuttgart, Koblenz, London, Paris, Köln, Genf, Luano, Turin, Livorno, Ancona, Madrid, Wien, Budapest, Barichau, Alster.

Rheinwasserstand.

Table with 3 columns: Station, Wasserstand am 19. Juni, Wasserstand am 18. Juni. Rows include Waldshut, Schiffermühl, Aehl, Wagan, Mannheim.

Geschäftliche Mitteilungen.

Jeder soll in der Lage sein, sich einen Musikapparat anzuschaffen. Das ist der Zweck des Sonderverkaufes der Firma Decon-Musikhaus, Joh. Schaller, Kaiserstraße 175. Der Musikfreund hat hier Gelegenheit, zu nie wiederkehrenden Preisen und Bedingungen einen erstklassigen 'Solophon'-Musikapparat zu kaufen. Bitte verweisen auf die heutige Anzeige.

Tafelbesitz! Man beachte das preiswerte Angebot der Firma Karl Göbber, Vorküchen, im Angebotsenteil der heutigen Ausgabe.

Advertisement for 'Juni 20. Sonntag' featuring 'Karlsruher Tagblatt' and 'Zages-Notiz'. It includes a call to action for subscription and a note about the newspaper's delivery.

Zum Autounglück bei Hornberg.

Der Auengstein gibt erst ein vollkommenes Bild über die Furchbarkeit des Hornberger Autounglücks. Ueber die Zahl der Opfer hinaus kann man sich erst eine Vorstellung von dem Vorgang machen, der für alle Ueberlebenden zu den furchtbarsten Erinnerungen gehören muß. Der Kraftwagen ist von dem Langholstamm vollkommen aufgepießt worden. Der Kraftwagen hatte eine Last von mehreren Stämmen Hartholz. Während die Mehrzahl der Stämme nur unbedeutend über die Hinterachse überragten, also Unheil nicht anrichten konnten, fand einer der Stämme nicht weniger als fast fünf Meter nach hinten über, und zwar in etwa 1,40 Mtr. Höhe über dem Boden. Dieser Stamm durchbohrte das achsellose Auto — ein Kraftwagen von etwa vier Metern Länge — vollständig, und zwar von vorne links schräg nach der Mitte hinten. Durch diese Stoßrichtung erklärt es sich auch, daß der zwischen den Todesopfern sitzende Schneidermeister Reutter nur mit Verletzungen davon kam, da er schon teilweise außerhalb der Stammachse lag. Dagegen wurde der im Fond, der mit drei Herren besetzt war, sitzende Bürgermeister Kaufmann wieder direkt getroffen. Der Steinbauernmeister Wöhrle, ein Sohn des Sonnenwirtes in Hornberg, war sofort tot, ihm wurde der Kopf zermalmt, während Kaufmann noch zehn Minuten schwache Lebenszeichen von sich gab und dann verchied. Die Stoßhöhe des Stammes lag so, daß sie für die Betroffenen fast absolut tödlich wirken mußte.

Von der Gewalt des Zusammenstoßes zeugt die Tatsache, daß der schwere Kraftwagen vollständig auf den Stamm rutschte, der über die Hinterwand des Autos wieder einen Meter in die Luft raste. Mit dem Motor war der Wagen unter die furchbaren Stämme gefahren, deren einer den Motor beschädigte, und hatte den Kraftwagen mit der hinteren Achse hochgehoben. Der überlebende Stamm, der das Unglück verschuldet, war weder erkennbar, noch kenntlich gemacht.

Die üblichen Erhebungen durch Staatsanwaltschaft, Amtsgericht usw. wurden alsbald gemacht. Der Fahrer gibt an, nur mit 30 Km. Geschwindigkeit gefahren zu sein. Er habe den Kraftwagen auf kurze Entfernung zwar vor sich gesehen, nach links fahren und überholen wollen, aber bei dem unflätigen Regenwetter und der nassen Schutzscheibe den überlebenden Stamm nicht sehen können. Er habe auch versucht, den Wagen zum Stehen zu bringen. Die Frage, ob bei einer Geschwindigkeit von 30 Km. der Wagen bei der festgestellten Bremsstrecke von 10 Metern nicht mehr zu halten gewesen wäre und ob es denkbar ist, daß bei einer derartigen Geschwindigkeit das Auto so gepießt werden konnte, unterliegt noch der Untersuchung.

Eigenartig und für mystische Gemüter geeignet ist die Angabe, daß bei einem der Mitfahrenden, der alljährlich davon kam, dem aber der Stamm nur um Zentimeter am Kopf vorbeigang, um die Zeit des Unglücks zu Hause die Uhr auf 11 Uhr stehen geblieben sei.

Aus dem Unglück erarben sich zahlreiche rechtliche und geschäftliche Momente. So wird die Haftpflichtfrage sehr wesentlich werden, da der Langholstamm von seinem Besitzer zur Verfügung gestellt war, ohne daß solche Führer in die Haftpflicht fallen. Weiter hat die Allgemeinheit ein Interesse daran, daß die Beleuchtungs- und Verkehrsverhältnisse für Langholstammfahrzeuge überhaupt auf einen neuzeitlichen Stand gebracht werden. Wie man hört, braucht in Baden der Ueberstand an solchen Radfahrern nicht besonders beleuchtet zu sein, während das anderswo der Fall ist. Der Vorfall mit seinem schweren Verlauf wird hoffentlich den Anstoß

geben, daß die mitunter die öffentliche Sicherheit auf den Straßen geradezu gefährdende Fahrtechnik vieler Führer durch entsprechende Bestimmungen auf den Stand gebracht wird, den man verlangen kann, und daß den Bestimmungen auch entsprechende Geltung verschafft wird.

Aus Baden

Totenliste aus dem Lande.

Balldorf bei Mannheim: Philipp Niemensberger, 54 J. — Wiesloch: Anna Mielebacher, 51 J. — Leimen bei Heidelberg: Margarete Engelhorn, 59 J.; Joh. Heinrich Edardt, Verlagsbuchhändler. — Schriesheim: Jacob Goos, Schuhmacher, 69 J. — Mosbach: Käthe Hoffmann, 74 J. — Forzheim-Brösingen: Emilie Bodamer, 53 J.; Max Kolb, 65 J. — Bad Dürrenheim: Philipp Storz, Sattlermeister, 59 J. — Baden-Baden: Heinrich Scheidel, 86 J. — Kehl: Elisabeth Ausmann, 62 J. — Oberwasser: Vinzenz Seiler, 81 J. — Ronitz: Pauline Strobel, 66 J.; Hermann Brandt, Zimmermeister, 69 J.

Das Hochwasser.

dz. Balbschut, 19. Juni. Der Wasserstand des Rheins am Pegel in Balbschut betrug heute früh 7 Uhr 4,65 Meter, was gegenüber gestern abend einer Steigerung um ca. 24 Zentimeter entspricht. Der Rhein steigt langsam weiter. Der Rheineg ist auf beiden Seiten zum größten Teil überschwemmt.

dz. Kehl, 19. Juni. Der Wasserstand der Kinzig beträgt 2,45 Meter. Der Fluß ist also nur einige Zentimeter gestiegen und bisher nicht aus seinem Bett ausgetreten. Der Rhein hat einen Wasserstand von 4,36 Metern. Er ist seit gestern um 42 Zentimeter gestiegen; ein weiteres Steigen ist zu erwarten.

dz. Ronitz, 19. Juni. Der Ronitzer Pegel zeigte heute mit einem Stande von 5,20 Meter ein Steigen des Hochwassers um 5 Zentimeter an. Das Wasser steht hart am Rande des Stadgartens. Der Pegel von Stedborn-Schweiz verzeichnet 5,30 Meter. Das Bollmatinger Ried ist vollständig überschwemmt. Die Dampfschiffahrt des Bodensees gestaltet sich immer schwieriger, da auch die Anlagestellen vom Wasser teilweise überspült werden. So ist die Landungsbrücke von Unteruhldingen schon fast ganz überschwemmt. In Ueberlingen steht die Eisenbrücke unter Wasser und muß gegen das Fortschwimmen geschützt werden.

Schwere Unwetterschäden bei Bühl.

dz. Bühl, 19. Juni. Ein schweres Unwetter hat gestern nachmittags die hiesige Gegend heimgesucht. Kurz vor 2 Uhr nachmittags setzte nach einem vorangegangenen Gewitter ein furchtbarer Hagelsturm ein, der an den Feldfrüchten, Reben und Obstbäumen schweren Schaden anrichtete. Am stärksten in Mitleidenschaft gezogen wurden die Gemeinden Neufach, Kappelwindeck, wo der Hagel den Boden etwa 10 Zentimeter hoch bedeckte. Auf den Kartoffelfeldern stehen vielfach nur noch die kahlen Stengel. Die Reben wurden entlaubt, das Obst mit dem Zweigen von den Bäumen geschlagen. Auch in Mischweiler und Dittersweiler ging der Hagel nieder; doch ist hier der Schaden glücklicherweise gering. In Waldmatt schlug

der Blitz in die Transformatorstation und setzte sie außer Betrieb. Staatliche Hilfe für die schwerbetroffenen Gemeinden tut dringend not, da vielfach die ganze Ernte vernichtet ist.

Wieder ein schweres Automobilunglück.

bid. Bonndorf, 19. Juni. Heute, Samstag, morgen gegen 1/2 6 Uhr erlitt ein hiesiger Automobilist mit seinem Wagen einen schweren Unfall. Auf der Strecke zwischen Renzingen-Bonndorf fuhr das Auto, wohl infolge Verlassens der Steuerung, gegen einen Baum. Dabei wurden einige Personen verletzt. Die Insassen des Autos fuhren von einer Hochzeitsfeier in Brämlingen zurück. Es waren der Buchdruckermeister Spachholz und der Tischlermeister Weishaar und ihre Frauen. Spachholz erlitt schwere Kopfverletzungen und einige Rippenbrüche und mußte benutzlos vom Platze getragen werden. Tischlermeister Weishaar, der erst 14 Tage verheiratet ist, zog sich eine Brustverletzung zu, konnte aber noch nach Hause gehen. Die Frauen kamen mit leichten Verletzungen davon.

Durlach, 19. Juni.

Am Mittwoch versammelte sich die Durlacher Lehrerschaft zu einer Feier, um das 40jährige Dienstjubiläum der Herren Beffel, Sambel und Keller zu begehen. Im Namen des Gesamtkollegiums begrüßte Herr Weisinger die Jubilare, die auf ein Leben voll Arbeit in Dienste des Volkes zurückblicken können; auch der Frauen, der treuen Begleiterinnen, wurde ehrend gedacht. Direktor Weisinger dankte als Schulleiter, Oberbürgermeister Joell im Auftrag der Stadt Durlach für die vorbildliche Arbeit und uner-müdlische Pflückerfüllung. Herr Keller wies darauf hin, daß es nur reine Pflicht, gepaart mit Idealismus, gewesen sei, was er und seine beiden Kollegen getan hätten. Umrahmt waren diese Erörungen von Rezitationen, in denen Herr Dr. Weidner vom Karlsruher Landestheater Brink und Epil vortrug. Die musikalische Seite des Abends wurde von den Herren Baur (Violine) und Ruder (Klavier) bestritten, denen sich Herr Burkhard (Tenor) angeschlossen. Weitere Vorträge gaben dem schön verlaufenen Ehrenabend einen fröhlichen Ausklang.

wb. Ettlingen, 19. Juni. Bei den Grabarbeiten für ein Transformatorhaus wurden in einer Tiefe von 3,50 Meter zwei römische Grabgewölbe gefunden, die aber bereits eingestürzt waren. Soweit als möglich wurde die Stätte untersucht und dabei außer einigen Ziegeln und Scherben, Urnen, teilweise mit Ornamenten geschmückt, und Knochen gefunden, sowie der untere Teil einer sitzenden Figur, die eine Gesamthöhe von 25-30 cm gehabt haben dürfte. Die Plastik aus weichem Sandstein ist noch sehr gut erhalten. Den noch fehlenden oberen Teil hofft man noch in dem bereits weggeräumten Schutt auffinden zu können.

bid. Bursbach bei Ettlingen, 19. Juni. Im hiesigen Gemeindefeld wurde ein früherer Lagerverwalter von zwei Fortschritten ertappt und wegen Fortschritts zur Anzeige gebracht.

B. Bretten, 19. Juni. Unsere Stadt prangt in reichem Blaggenchmud für das 88. Kratichgängerfest, das heute und morgen stattfindet und zu dem sich über 1000 Sängereingemeldet haben und das mit einem Wertungsingen größeren Stils durchgeführt wird. — Am

kommenden Sonntag veranstaltet der hiesige Schützenverein unter Beteiligung der Schützenvereine des ganzen Bezirks das historische Peter- und Paulschützen mit Ausrichtung des Schützenkönigs. Verbunden damit ist ein Festzug in historischen Trachten. — Die Fleckviehzuchtgenossenschaft beschloß in einer Obmannerversammlung, alljährlich, erstmals im Jahre 1927, einen Zuchtviehmarkt, verbunden mit Kreisfarrenmarkt, abzuhalten. Zugelassen werden Tiere von Züchtern des Kreises Karlsruhe. Ferner wird im Bezirksamt eine Vermittlungsstelle für den An- und Verkauf von Zuchtvieh geschaffen, das die An- und Verkäufe unter den Mitgliedern der Genossenschaft kostenlos vermitteln wird.

dz. Offenburg, 19. Juni. Die vielbegehrten Flachbauten sind soweit fertiggestellt, daß sie zur Vererbung ausgeschrieben werden können. Der Mietpreis beträgt 35 M. Da die Bewerber bereits in großer Zahl sich gemeldet haben, hat der Stadtrat beschlossen, in diesem Jahre 12 weitere Neubauten mit einem Aufwand von 60 000 M zu erstellen. Außerdem will er auf Anregung eine kleine Wohnungssiedlung ins Leben rufen. Das hierzu erforderliche Baugelände wird in Erbbaupacht zu einem billigen Kaufpreis zur Verfügung gestellt. Es wird ein Baudarlehen von 3000 M zugesichert, so daß es auch minderbemittelten Familien möglich ist, zu einem eigenen Heim zu kommen. Zur Unterstützung des privaten Wohnungsbaues sollen weitere Mittel aus der Gebäudefondssteuer bereitgestellt werden.

bid. Obertrot, 19. Juni. Ein Unfall ereignete sich am Freitag nachmittags beim Bahnübergang der Obertroter Brücke. Ein Fuhrmann von Loffenau, der mit Laubholz nach dem Verladeplatz fahren wollte, blieb mit seinem Fuhrwerk auf dem Geleise stecken. Inzwischen passierte eine Lokomotive die Strecke und konnte nicht mehr angehalten werden. Sie stieß mit dem Wagen zusammen, dieser kippte um und die Pferde rieten mit dem Vorderteil des Wagens davon, während einige Stämme auf dem Geleise liegen blieben. Die Strecke mußte auf einige Zeit gesperrt werden.

dz. Kehl, 19. Juni. Der Feuerwehr-Kreisverband VI (Offenburg) wird seinen 20. Kreisverbandstag am 27. Juni hier im Bürgeraal abhalten. Am Samstag abend findet zur Begrüßung der Delegierten in der Stadthalle ein Bankett statt. Nach den geschäftlichen Verhandlungen am Sonntag vormittag wird eine Uebung der Kehler Feuerwehr vorgenommen werden.

ck. Kehl, 19. Juni. Aus Mitteln der Wohnungsvororge für das besetzte Gebiet sind Kehl pro 1926 fünf Reichsbauwohnungen zugeteilt und eine sechste in Aussicht gestellt worden. In der Hermann Dietrichstraße wird ein sechs-familienwohnhaus und daneben im nächsten Jahr das neue Finanzamtgebäude errichtet werden. — Das Modell von Stadt und Hafen Kehl für die Badener Binnen-schiffahrtsausstellung ist fertig gestellt. Zur Besichtigung dieser wasserwirtschaftlichen Schiffahrtsausstellung wird eine Abordnung aus drei Gemeinderäten und drei Bürgerausschmittgliedern entsendet, die am 16. Juli am Bräucher Oberhainsschiffahrts- und Wasserwirtschafts-fongreß teilnimmt und am 17. die Badeler Ausstellung besichtigt.

dz. Marlen, 19. Juni. Das neun Jahre alte Töchterchen des Landwirts Franz Josef Wuschel ist von hier in einem Tabakshof abgestürzt und hat sich dabei den Leib aufgeris-

Lucy Doraine 5s



Die edle Bartheit

der 3 Monate alten Tabaksetzlinge erfordert die ganze Sorgfalt des Tabakbauern in deren Behandlung. Hier schon werden die Vorbedingungen zum Gedeihen der Edelpflanzen geschaffen, deren köstliches Aroma in der Eigenart unserer Zigarettenmarken seit 30 Jahren in unverminderter Maße zum Ausdruck kommt.

Zigarettenfabrik G. Zuban

fen. Innere Organe sind glücklicherweise nicht verletzt worden.

dz. Wöhrenbach, 19. Juni. Am Bahnhof Schönewach entgleiste die Lokomotive des 8.35 Uhr in Furtwangen abgehenden Güterzuges. Da die Entgleisung auf dem Nebengleise erfolgte, wurde der Verkehr nicht behindert.

dz. Billingen, 19. Juni. Gestern wurde seitens des hiesigen Städt. Gaswerkes mit der Gasversorgung der Nachbarstadt Schwenningen dadurch begonnen, daß in Anwesenheit von Bürgermeister Lehmann, des Stadtvorstandes von Schwenningen, der Leiter der städtischen Werke von Schwenningen und des hiesigen Gaswerkes, dem Gas der Weg zur Füllung des beim Städt. Schlachthof in Schwenningen befindlichen Gasometers freigegeben wurde. Die Eröffnungsfeier selbst wird erst Anfang Juli stattfinden, wenn der Gesamtbetrieb in Schwenningen nach den erfolgten Prüfungen aufgenommen werden kann.

ld. Waldshut, 19. Juni. Am 26. Dezember 1920 wurde bei Schopfheim der Jagdinspektor Ernst Schaubhut durch einen Bruch des linken Schenkelhalses schwer verletzt. Schaubhut starb an den erlittenen Verletzungen. Der Verdacht richtete sich später auf den nach Argentinien ausgewanderten Philipp Hermann Daffner, der früher in Waldshut gewohnt hatte. Auf Grund der Bemühungen der deutschen Behörde wurde Daffner in Zabachito in Argentinien festgenommen und den deutschen Behörden ausgeliefert. Er traf in Hamburg ein, wo er von Waldshuter Gendarmen festgenommen und in das Bezirksgefängnis nach Waldshut gebracht wurde. Hier steht er seiner Aburteilung entgegen.

ld. Mettenberg (bei Waldshut), 19. Juni. Hier führte eine Giebelmauer eines Neubaus ein. Die an der Mauer beschäftigten Maurer wurden zum Teil verunglückt und erlitten verschiedene Verletzungen. Glücklicherweise wurde aber niemand lebensgefährlich verletzt oder getötet.

Aus der Pfalz.

lz. Germersheim, 19. Juni. Die Eingabe des Flussbauamtes Speyer zwecks Bereitstellung von Mitteln für die Weiterführung der Einbautenarbeiten, die bekamtsmäßig vor kurzem angebrochen worden sind, scheint von Erfolg gewesen zu sein, denn die Einbautenarbeiten sind nun wieder aufgenommen worden. Wie wir erfahren, dürften die Arbeiten jedoch wiederum nicht von langer Dauer sein, da nur ein ganz kleiner Betrag bereitgestellt wurde. Es ist daher voraussichtlich mit einer baldigen abermaligen Einstellung der Einbautenarbeiten zu rechnen, falls nicht weitere Mittel zur Verfügung gestellt werden.

Wörth, 19. Juni. Ueber unseren Ort zog heute mittags 1 Uhr ein schweres Gewitter mit Hagel in Erbsengröße. Der Regen wusch immer noch so, daß das Hochwasser enormen Schaden in Feld und Wiesen verursachte und durch das Druckwasser noch mehr Schaden angerichtet wird.

Berichtsaal

Der „Antel aus Amerika“.

dz. Wschaffenburg, 19. Juni. Vor der großen Strafkammer als Berufungsinstanz hatten sich der frühere Hotelbesitzer und Viehhändler Max Wildenberg aus Frankfurt a. M. und dessen Frau wegen Engros-Vertrags zu verantworten. Wildenberg hatte, als er zum Stoffhandel überging, auch mit Wschaffenburg Firmen-Geschäftsverbindungen angeknüpft und sich deren Vertrauen hauptsächlich dadurch erworben, daß er zuerst mit prompten Zahlungen, schwer geliehenen Aktien, dann mit dem Dollarreichtum seiner aus Amerika kommenden Frau und zuletzt dem amerikanischen Erbentel operierte, so daß diese ihm großzügige Kredite gewährte. In ungefähr 13 Monaten hatte er es verstanden, acht hiesige Konfektionsfirmen um nicht weniger als 100.000 Mark zu schädigen. Vier Firmen sind dadurch in Konkurs geraten, zwei stehen unter Geschäftsaufsicht, zwei andere sind in schwere Bedrängnis geraten. Nach stundenlangem Verhandlung kam das Gericht zu dem Entschluß, die Berufung Wildenbergs zu verwerfen und es bei dem erstinstanzlichen Urteil (1 1/2 Jahre Gefängnis für Wildenberg, fünf Monate für seine Frau) zu belassen. Wegen Rückverhaftung wurde Wildenberg sofort in Haft genommen.

Sport/Spiel

Das deutsche Turn- und Sportabzeichen.

Das Bestreben, das deutsche Turn- und Sportabzeichen zu erwerben, ist in letzter Zeit im ganzen Reich erfreulicherweise erheblich stärker geworden. Vielen neuen Bewerbern konnte bereits im Verlaufe des Jahres das Abzeichen nach erfolgter Prüfung durch den Deutschen Reichsausschuß für Leibesübungen verliehen werden. Der Badische Landesverband für Leichtathletik beabsichtigt im Monat Juli einen kurzen Lehrgang zur Erwerbung des Abzeichens für Männer, Frauen und Jugendliche, gleichgültig welcher Vereins- oder Verbandzugehörigkeit, in den Abendstunden durchzuführen. Interessenten wollen sich schriftlich an die Sportabzeichenkommission: Polizeitoberleutnant Brenner, Volkstr. 12, wenden. Prüfungen für das Abzeichen werden jeweils Dienstag und Donnerstag, abends ab 6 Uhr, auf dem Polizeisportplatz (beim Flugplatz, Eingang durch die Kaufmännische Straße) abgenommen.

Nach Karlsruhe wurden im Laufe des Monats Mai folgende Abzeichen verliehen: Männer: Silber: Richard Volderauer, R.S.; Bronze: Vogt, Boos P.S., Mas R.S., Ferloh R.S., Dais, Reinmuth, Schaub, Wild, Lehr, Dr. Rod Rheinclub

Fußball.

Das Privatspiel am Samstag abend zwischen Karlsruher Fußballverein und Ala. Sportverein Nürnberg endete nach sehr abwechslungsreichem Spielverlauf mit 2:0 Toren zugunsten der Gäste. Das Spiel lief hauptsächlich in der zweiten Spielhälfte zu. Nach dem auf die beiden Tore für Nürnberg fielen erst in der neunten und vierten Minute vor Spielbeginn. (Nächster Bericht in unserer Montags-Sportbeilage.)

Reisepost.

Anielinger Werberinnen. Das auf Sonntag, den 27. Juni d. J., vorgesehene Anielinger Werberinnen-Meeting auf dem 23. Juli d. J., verlegt werden, da wegen der ungenügenden Witterung und des hohen Wasserstandes der Alb und des Rheines das See von den Bienen noch nicht eingebracht werden konnte.

Reinwiese in Baden-Baden. Der Reinwiesenschluß für die großen Ereignisse der Baden-Badener August-Weekings ist recht gut ausgefallen, wenn auch die meisten der Ergebnisse des Reinwiesenschlusses in Wien, Budapest, Rom, Mailand noch aus. Das den Dreijährigen vorbehaltene Fürstentum Baden-Rennen (27.000 Mark, 2000 Meter) schloß mit 27 Unterwürigen, u. a. erhielten Öbbar, Pompejus, Note, Ferro, Füllig, Jandig, Punkt, Bonibura, Wobolter, Rheinwein, Annelius, die Starterberechtigung. Das Ausland ist fast durchwegs besten Dreijährigen, Raslovo, und durch die Siegerin im Wiener Zutenpreis, Jafa, vertreten. Im Großen Preis von Baden (50.000 Mark, 2400 Meter) fehrten die oben bereits genannten Dreijährigen zum größten Teil wieder, dazu kommen die besten deutschen älteren Pferde, wie Nitzi, Marsch, Roland, Abenteuer, Prohimm, Schibus, Sonnenlächeln, Weibhorn und Davor. Für das Zukunfts-Rennen (27.000 Mark, 1200 Meter), das die Zweijährigen am Start vereint, wurden 50 Rennerinnen abgelesen. Der Stall Weinberg sicherte nicht weniger als sechs Pferde die Teilnahmeberechtigung. Auch die anderen großen Ställe sind mit einer zahlenmäßig starken Streitmacht vertreten.

Die Borrennen der 11. Karlsruher Ruder-Regatta

Der Wettergott ist der Karlsruher Regatta günstig gesinnt und wartet mit einem prächtig geeigneten Regattawetter auf. Dem Karlsruher Ruderverein von 1879 gelang es, alle seine Borrennen zu gewinnen. Rheinclub Alemannia muß sich vom Mannheimer Klub im Jubiläumssachter ausscheiden lassen. Auch dem jugendlichen Skuller Zweidinger gelang es nicht, sich gegen die erstklassigen Frankfurter Vereine durchzusetzen. Nicht knapp unterliegt Alemannia infolge verspäteten Endspurt im Junior-Bierer, mit dem interessantesten Borrennen.

Nennen 2. Jubiläumssachter (Junioren). 1. Borrennen: 1. Ludwigschafener Ruderverein, 2. Ruderverein „Neptun“ Konstanz. 2. Borrennen: 1. Mannheimer Ruderclub 1875 6:25,4, 2. Rheinclub „Alemannia“ 6:30. 3. Borrennen: 1. Karlsruher Ruderverein von 1879 6:18,8, 2. Frankfurter Ruder-Gesellschaft Sachsenhausen 6:20. Karlsruher Ruderverein setzt sich beim Start leicht in Führung und behält dieselbe auf 1. Bootslänge im Ziel aus, hart bedrängt von der Frankfurter Ruder-Gesellschaft Sachsenhausen.

Nennen 1. Jungmann-Bierer. 1. Borrennen (1000 Meter): 1. Frankfurter Ruder-Gesellschaft „Oberrad“ 7:50, 2. Stuttgarter Ruder-Gesellschaft v. 1899 7:57,48, 3. Ruderverein Eßlingen 8:02,6, 2. Borrennen: 1. Frankfurter Ruderverein v. 1865 7:47,24, 2. Rheinclub „Alemannia“ 7:53,24.

Nennen 4. Straßburg-Gedächtnis-Bierer. 1. Borrennen: 1. Karlsruher Ruderverein 1879

(Erich Moder), 7:52; 2. Stuttgarter Ruder-Gesellschaft von 1899 (Lufar) 8:12,2. 2. Borrennen: 1. Ruder-Gesellschaft Wilm (Verd) 7:53; 2. Frankfurter R.G. Oberrad (Vorf) 8:11.

Nennen 3. Badenia-Bierer (Jungmannen). 1. Abteilung. 1. Borrennen: 1. Salamander, Karlsruher Ruderklub 7:18,6; 2. Stuttgarter Ruder-Gesellschaft 7:30. 3. Mannheimer Ruderverein „Baden“ gibt bei 600 Meter auf. Salamander, der mit hoher Schlagzahl fährt, gewinnt überlegen mit 4 Längen. 2. Borrennen: 1. Ruder-Gesellschaft Worms 7:06; 2. Heidelberger Ruderklub 1875 7:06,4.

Nennen 3. Badenia-Bierer (Jungmannen). 2. Abteilung. 1. Borrennen: 1. Ruderverein „Vellau“ Offenbach 7:18; 2. Ruderverein Heilbronn 7:37,2. 2. Borrennen: 1. Mannheimer Ruderverein „Amicitia“ 7:08; 2. Tübinger Ruderverein „Amicitia“ 7:20,2. 3. Borrennen: 1. Karlsruher Ruderverein von 1879 7:15,6; 2. Heilbronner Ruder-Gesellschaft „Schwaben“ 7:19,6. Karlsruhe kann vom Start aus in Führung geben.

Nennen 7. Junior-Bierer. 1. Borrennen: 1. Stuttgarter Ruder-Gesellschaft 7:18; 2. Rheinclub „Alemannia“ 7:16; 3. Ruder-Gesellschaft Heidelberg bleibt vom Start fern. 2. Borrennen: 1. Ludwigschafener Ruderverein 7:02; 2. Mannheimer Ruderklub 1875 7:06.

Das Borrennen zum „Akademischen Bierer“ konnte ausfallen, da Karlsruhe seine Meldung zurückzog. Die Borrennen finden am Sonntag morgen um 8 Uhr ihre Fortsetzung. Dr.

Tagesanzeiger

Man bestie die Anzeigen!
Sonntag, den 20. Juni 1926.

Bad. Landesbier: „Lammhäuser“, 6½-10 Uhr.
Städt. Konzertsaal: Nachmittags 4 Uhr. (Waldshuter Singschule.) Sall und Baden. Abends 7½ Uhr. „Festung summe!“
Stadtpark: 11-12½ Uhr. Promenadenkonzert. Nachmittags 3½-6 Uhr und abends 8-10½ Uhr. Konzert.
Karlsruher Ruderregatta: Nachmittags 3 Uhr. Rheinclub.
Karlsruher Schwimmverein: Wasserballspiel „Rheinclub“ Heidelberg - R.S.
Weltpanorama: Vom 20. bis 26. Juni. Ein Ausflug von St. in das herrliche Ebnatal (Stiermarzt).
Friedrichshof: Großes Konzert.
Badischer Kunstverein: Vom 16. Juni bis 15. Juli. Ausstellung.

Bürsten-Vogel
3 Friedrichsplatz 3 Tel. 1424.

J. HILLER

Uhrmachermeister
Waldstr. 24 Tel. 3729
Empfehle beste schweizer
Taschen- u. Armbanduhr,
Goldwaren - Trauringe
Bestecke
Reparatur-Werkstätte

DAMEN- HÜTE

Elegante
Umarbeitungen nach
neuesten Modellen!

Fr. Hanselmann

Kriegsstr. 3a, Ecke Rüppurrerstr.

S. Wansbach Durlach

Generalvertretung für Baden der konkurrenzlosen AGO Vierrohren-u. IHIG Zweirohrenempfänger, ULTRA-Röhren und CARBOCHROM-Heizelemente

Parkeifbohner

am besten bei

Ries

Ecke Friedrichsplatz 7
Erstes Spezialhaus
Bürsten, Pinsel, Schwämme, Kämmen, Matten

Klubmöbel m. Leder- u. Stoffbezug

Reparaturen aller Arten von Polstermöbeln
E. Schütz-Karlsruhe Kaiserstr. 227
- Erstes und ältestes Spezialgeschäft am Platze -

GESCHW. GUTMANN

Damenhüte

Wellenlänge 446 Sendefolge der Südd. Rundfunk A.G. Wellenlänge 446

Sonntag, 20. Juni. 11.30 Uhr: Musikalische Morgenfeier. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Dichtertage. 3.30 Uhr: Uebertragung der Märchentunde: „Sunfheilmann“ von der Funktunde Berlin, anschließend: Nachmittagskonzert. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 6.15 Uhr: Vortrag: Die deutsche Lebensrettungs-Gesellschaft. 6.45 Uhr: Vortrag: Japanische Vork. I. 7.15 Uhr: Vortrag: Deutsche Kulturzioniere in den Urwäldern Nordargentinens. 7.45 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 8 Uhr: Dichterabend. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Montag, 21. Juni. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachrichtenkonzert und Neues aus aller Welt. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 6.15 Uhr: Vortrag: Japanische Vork. II. 7.15 Uhr: Esperanto-Kurs. 7.45 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 8 Uhr: Dichterabend. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Dienstag, 22. Juni. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachrichtenkonzert und Neues aus aller Welt. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 6.15 Uhr: Vortrag: Japanische Vork. III. 6.45 Uhr: Worte-Kursus. 7.15 Uhr: Vortrag: Erlebnis und Einblicke von einer Grenzlandfahrt. 7.45 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 8 Uhr: Dichterabend. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Mittwoch, 23. Juni. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: Jugendfunk. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachrichtenkonzert und Neues aus aller Welt. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 6.15 Uhr: Vortrag: Das Wichtigste über Wechselströme. III. 6.45 Uhr: Englischer Sprachunterricht. 7.15 Uhr: Vortrag: Das Kulturland Vothringen. III. 7.45 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 8 Uhr: Dichterabend. 9.30 Uhr: Spiel: „Ein gebildeter Hansfisch“. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Donnerstag, 24. Juni. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Alte und neue Kinderlieder zur Laute. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 6.15 Uhr: Vortrag: Interessante Verberbereschafswindel. 6.45 Uhr: Letzte-Vortrag: Ueber Heilwirkung von Bädern mit besonderer Berücksichtigung württembergischer Heilquellen. 7.15 Uhr: Schachfunk. 7.45 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 8 Uhr: Alte Nachtmusik. 9.30 Uhr: Klassischer Humor in der Weltliteratur. 11 Uhr: Letzte Nachrichten.

Freitag, 25. Juni. 4 Uhr: Aus dem Reiche der Frau. 4.15 Uhr: Nachrichtenkonzert. 6.15 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 6.45 Uhr: Vortrag: Kriminalistische Streifzüge durch Rom und Genua. 6.45 Uhr: Bücherbelobungskunde. 7.15 Uhr: Vortrag: Technisches, kaufmännisches, künstlerisches Denken und Schaffen. 7.45 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 8 Uhr: Etonische-Konzert. 9 Uhr: Schwäbischer Dichter- u. Komponisten-Abend. 10.20 Uhr: Letzte Nachrichten. Sportvorbereitung ab 10.30 Uhr: Funstille für Fernempfang.

Sonntag, 26. Juni. 2 Uhr: Schallplattenkonzert. 3 Uhr: 's Orelle von Strümpfelbad erzählt. 4-6 Uhr: Unterhaltungskonzert. 6 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 6.15 Uhr: Vortrag: Schöner erziehbare Kinder. 7.15 Uhr: Vortrag: Die Anekdoten als Spiegel der Kultur- und Weltanschauung. VIII. 7.45 Uhr: Zeitungs- und Sportfunkdienst. 8 Uhr: 21. Kammermusik-Abend. 9 Uhr: Funstille für Fernempfang.

L. Schumacher

Juwelen, Gold- und Silberwaren
Nebst Verkaufsstelle der Württemberg. Metallwarenfabrik Geislingen-St.
Herrenstrasse 21, nächst der Kaiserstrasse. - Telefon 2136

Parfümerien, Puppen

Puppen-Klinik Karlsruhe
Kaiserstraße 223
westlich d. Hauptpost

Damen-Hüte

S. Rosenbusch Kaiserstr. 137

PERTSCHIN

die Universal-
mittel gegen
ungeziefer
aller Art
Luisenstraße 4
Telephon 4205

Komplette Radioanlagen

sowie Zubehör-Teile zum Selbstbauen
Reparaturen
und Instandsetzen von
Radioapparaten samt Systeme
billigst und unter Garantie bei

Radio-Bau u. -Vertrieb

Viktor Häusler
Brunnenstraße 3a - Telephon 6147

Küchen- u. Haushaltungs- Gegenstände

kaufen Sie in bester Ausführung bei
Jos. Mees, am Ludwigsplatz

Radio-König

Karlsruhe i. B.
Erbprinzenstr. 31, eine Treppe
Telephon 390

Sämtliches Rundfunkgerät - Alle Einzelteile
Kostenlose Beratung, sachgem. Antennenbau
Erstes Spezialgeschäft am Platze

Die Brennergrenze.

Von Oberit a. D. L. af Petersens, Stockholm.

Der schwedische Oberit L. af Petersens, in Deutschland wie im Ausland bekannt durch sein aufrechtes Eintreten für das bedrückte Grenzdeutschland, ist soeben aus Südtirol zurückgekehrt und hat uns nachfolgenden Aufsatz zur Verfügung gestellt.

Schrittleitung.

In seiner bekannten Rede im italienischen Parlament verurteilte Mussolini, die Schuld an den Unterdrückungsmaßnahmen in Südtirol auf das Auftreten der Deutschen zu schieben: Die Italiener hätten die Tiroler gut behandelt, seien jedoch durch die Haltung der deutschen Presse und der Regierung zu strengeren Maßnahmen gezwungen worden.

Diese Behauptungen Mussolinis widersprechen den Tatsachen, deren Entwicklung ich genau verfolgen konnte. Wahr ist, daß die Italiener anfangs einen Versuch machten, die feierlichen Versprechungen zu erfüllen, die ihre Vertreter bei den Friedensunterhandlungen in Paris machten und die später bei verschiedenen Gelegenheiten von führenden Männern des Landes und vom König in seiner Thronrede wiederholt wurden. Aber schon ziemlich bald begannen die Maßnahmen in Trient ihre Unterminierungsarbeit mit dem ersten italienischen Autokratismus, Credaro, und im April 1921 fand der Nordüberfall auf das Volksfest in Bozen statt. Damals reagierte die deutsche und die neuale Presse nur ganz schwach. Der Faschismus kam dann in ganz Italien an die Herrschaft, und damit begann die Unterdrückungsarbeit in Tirol mit voller Macht. Erst nachdem diese in voller Stärke in Gang gekommen war, kam die Reaktion in den deutschen Ländern.

In der ersten seiner großen Reden, die Mussolini im römischen Parlament hielt, behauptet er, daß die Südtiroler nur ein „ethnisch überlebendes“ von 180 000 Menschen seien, von denen 80 000 germanisierte Romanen, die übrigen Leiberreste von der barbarischen Invasion während der machellosen Zeit Italiens seien.

Diese Darstellung Mussolinis ist unbegründet und historisch unrichtig. Die Geschichte Tirols kann auf zweitausend Jahre zurückverfolgt werden. Das Land wurde von den Römern kurz vor Christi Geburt erobert. Damals war es von etruskischen und venetischen Stämmen bewohnt. Diese wurden schließlich nur ganz oberflächlich romanisiert und die „römischen“ Einwohner in dem schwach bewohnten Land dürften sich auf die zum Schutz gegen Einfälle der Völker nördlich der Alpen an festen Plätzen errichteten Garnisonen und eventuelle kleinere Kolonien um diese Plätze beschränken. Durch die Völkerwanderung wurde das Land von germanischen Völkern erobert: Langobarden, Avarer und vor allem Bayern.

Diese Niederlassung war keine vorübergehende und äußerliche Eroberung mit einer dünnen germanischen Oberschicht, sondern eine wirkliche Anschließung für alle Zukunft unter Verdrängung der Ureinwohner, die nach dem oben Gesagten keine „Lateiner“ waren. Das Land fand also höchstens ein halbes Jahrtausend lang unter lateinischem Einfluß und einhalb Jahrtausend unter germanischem, wobei es nicht nur äußerlich germanisiert, sondern wirklich mit germanischen Stämmen bevölkert wurde.

Dies geht auch aus einer Untersuchung der kulturellen Verhältnisse des Landes hervor. Alle aus älterer Zeit stammenden, in die Grundmauern der Kirchen eingetragenen Grabsteine tragen, ebenso wie die neueren Grabsteine auf den Kirchhöfen, deutsche Namen in gotischer Schrift. Auf den zahlreichen uraltigen Burgen, von denen viele jetzt nur noch mauerleiche Ruinen sind, haben immer nur germanische Ritter und in den Bischofskirchen in Trient und Trient sind seit Einführung des Christentums

nur deutsche Namen enthalten. Die uralten Fresken und die übrige Ausschmückung der Kirchen sind zweifellos deutschen und nicht italienischen Ursprungs. Der Stadtwappstein in Bozen, Meran, Trient ist derselbe wie der der urdeutschen Städte Verona und Innsbruck nördlich der Alpen, erinnert aber keineswegs an Verona oder Venedig. Das ganze Land trägt deutschen Stempel, und bei einer Reise durch das Land sieht man nur hier und dort ein Haus, dessen italienischer Stil sich von der deutschen Umgebung abhebt.

Die Zahl der deutschen Einwohner ist nicht, wie Mussolini behauptet, 180 000, sondern trotz aller italienischer Versuche, die Volkszählung zu entstellen, 250 000. Solche Verdrehungsversuche sind aus politischen Gründen in allen durch die Pariser Friedensverträge entstandenen heterogenen Ländern gemacht worden. Man hat allen Anlaß, sich diesen durch die Staatsbehörden beeinflussten und entstellten Volkszählungen zweifelnd gegenüberzustellen, sie sind sowohl in Südtirol wie in anderen Ländern durch die Parlaments- und Kommunalwahlen desavouiert worden, was zweifellos der sicherste Beweis für die Gefinnung der Bevölkerung ist.

Wenn man die kulturellen und ethnologischen Gründe, auf die die Italiener ihre Ansprüche auf Südtirol stützen, ablehnen muß, dann muß man sich nach dem wirklichen Grund für die Eroberung nach fragen. Dieser ist zweifellos das Streben nach der rein geographischen Grenze längs der Wasserscheide der Alpen, die auch gewisse strategische Vorteile für eine imperialistische Politik mit sich führt.

Wenn die Friedensstifter in Paris die verkündeten schönen Grundzüge befolgt hätten, die zu einem nach den Grundrissen des Rechtes geordneten Europa führen und dafür sorgen sollten, daß der große Weltkrieg der letzte Krieg war, dann hätte gerade die Tiroler Frage die beste Gelegenheit geboten, diese edlen Grundzüge anzuwenden. Wenn die Grenze über die Sprachgrenze bei Salurn gezogen worden wäre, dann hätte man eine ideale Grenze erhalten, die gleichzeitig ethnographische, kulturelle, historische sowie militärische Vorteile bot.

Hier mischte sich jedoch der für die friedliche Entwicklung Europas so verhängnisvolle Imperialismus ein. Die Italiener beanagten sich beim Friedenskongress nicht mit der aus allen Gesichtspunkten natürlichen Grenze, sondern erzwangen sich, nach einem in der Stunde der Not von der Entente gegebenen Versprechen, die Brennergrenze, was Wilson in seinem von Baker herausgegebenen Memorandum auf das tiefste bedauerte. Diese Ungerechtigkeit sowie alle anderen, an denen sich zu beteiligen Wilson von seinen Kollegen in Paris gezwungen wurde, haben zu seinem vishigen Zusammenbruch und wohl auch zu der Belagerung Amerikas, die Friedensverträge zu ratifizieren, beigetragen.

Der strategische Unterschied zwischen der Salurner-Grenze und der Brennergrenze beruht darin, daß jene für ein offensives Vordringen geeignet ist. Letztere bietet im Offizial südlich von Bozen-Meran Aufmarschplätze und bietet Gelegenheit zu einem Ausfall über den Brennerpaß gegen Norditalien, durch das Pustertal gegen Kärnten und über den Reichenscheid-Paß (im Rücken der Schweizer Besatzungen gegen Italien) gegen die Schweiz.

Hierin liegt zweifellos die Hauptursache dafür, daß sich das imperialistische Italien die Brennergrenze erzwangen wollte. Während Mussolini durch seine Reden die historischen, ethnographischen, und kulturellen Verhältnisse in dem eroberten Land vor aller Welt verdrängen will, verbirgt er andererseits nicht das wirkliche Ziel und droht offen damit, die italienische Trikolore über die angewonnene Grenze hinüber zu tragen.

Drohender Selbstbetrug.

Von juristischer Seite wird uns geschrieben:

Viele Menschen, denen trotz aller Parteidisziplin ihr Gewissen sagt, daß sie doch die Fürsten nicht, wie § 1 des Enteignungsgesetzes es klar bestimmt, ganz an den Bettelstab bringen und der Armenunterstützung ausliefern dürfen, beruhigen sich mit der Erwägung ihres „gesunden Menschenverstandes“: so schlimm werde es ja doch in Wirklichkeit nicht kommen; man werde schon Mittel und Wege finden, den Verarmten dann einen angemessenen Lebensunterhalt zu gewährleisten. Und von demokratischer Seite kommt man solcher Gewissensbetrugung mit dem Versprechen entgegen: selbstredend würden alle Ruhiadventen sich für eine derartige Lösung verwenden.

Aber kann denn ein solches Verleugernheitsversprechen auch eingelöst werden? — Nein! Dazu ist es jetzt zu spät! Das hätte man rechtzeitig mit den kommunistischen Freunden schon vereinbaren müssen, als der Gesetzentwurf noch im Werden war. Ist er aber erst einmal durch Volksentscheid zum Gesetz geworden, so können keine sinnlosen Ueberretungen nur durch ein neues Gesetz, und zwar durch ein verfassungssänderndes Gesetz, nummehr gemildert werden. Wer bürgt aber dann den Optimisten dafür, daß die nötige Zweidrittelmehrheit logisch auf ihr Kommando eintritt? Die Sozialdemokratie wird keinesfalls dafür zu haben sein; sie darf das nicht riskieren, ohne gerade die Wählermassen, denen zuliebe sie jetzt die Kommunitentrommel rührt, noch nachträglich doch ins kommunistische Lager abzuwandern zu sehen; denn wer A sagt hat, muß auch B sagen.

Darum sollte die Weitsichtigeren u. Rechtlichdenkenden ihren Einfluß geltend machen und Sorge tragen, daß heute das Wahllokal gemieden wird.

Fürstenteignung und Landwirtschaft.

Aus Kreisen der Landwirtschaft wird uns geschrieben:

Die Enteignung des Fürstentums stellt einen ungeheuerlichen Volksbetrug dar. Die Teilung des enteigneten Vermögens soll angeblich den Erwerbslosen, Kriegsbeschädigten, Hinterbliebenen usw. zugute kommen und außerdem zur Kultur- und Erziehungsarbeiten verwendet werden. Die Verfechter dieser Idee scheinen nicht zu wissen, wie wenig der auf jeden Teil fallende Betrag sein würde. Sie scheuen sich vor der Wahrheit, obwohl ihnen die Statistik mit Zahlen dient und die Augen offen machte.

Im Gegenteil: Je größer die Unzufriedenheit über die Verteilung ist, desto mehr blüht ihr Weizen unter der Deckschicht. Es muß weiter geteilt werden! Gleichviel, ob die Verleugung der Massen durch diese allgemeine Profektifizierung fortgesetzt. Winkt das nicht im Hintergrunde das Problem des Menschen ohne Eigentum? Mit der Aufhebung des Privateigentums hört aber jedes Streben zur Höherentwicklung auf.

Es sind falsche Hoffnungen die durch das Volksbegehren in weite Kreise getragen werden, die am gesunden Volk des Volkskörpers freilen und zehren und zum Niedergang unseres Volkes zu Terror und Gewaltherrschaft führen werden.

Man lehne deshalb eine Teilnahme an der Wahl ab.

Die Kritik des Handwerks am Gebäudesondersteuergesetz.

Der Badische Handwerkerlag, die Spitzenorganisation sämtlicher Organisationen des badischen Handwerks hat zu der von der Landtagsmehrheit (Zentrum und Sozialdemokratie) beschlossenen Erhöhung der Gebäudesondersteuer in längerer Beratung Stellung genommen und hat das Ergebnis der Beratung in folgender Erklärung niedergelegt:

Die Erhöhung der Gebäudesondersteuer kann mit der Erhöhung der Mieten nicht begründet werden; die Erhöhung trifft auch Gebäude, bei denen eine Erhöhung der Miete überhaupt nicht eintritt. Die Bestrebungen zum Preisabbau werden durch die Steuererhöhung sabotiert.

Es ist mit den Grundrissen einer gerechten Besteuerung unvereinbar, daß der städtische Grundbesitz mit 1/2 des Ertrages der Gebäudesondersteuer zu den Kosten von Verwaltungsmassnahmen herangezogen wird, die dem ganzen Volke — nicht nur der städtischen Bevölkerung — zugute kommen.

Jede Erhöhung der Gebäudesondersteuer bedeutet eine Verschärfung der Wohnungsnotlage. Die Erhöhung der Gebäudesondersteuer steht im Widerspruch zu den Versprechungen auf Abbau der Zwangswirtschaft.

Die Gebäudesondersteuer hat bisher die Wirkung gehabt, daß immer größere Vermögenswerte in der öffentlichen Hand durch Erdrosselung des Hausbesitzes aneignungsmäßig wurden. Diese sogenannte kalte Sozialisierung muß nachdrücklich abgelehnt werden. Der Wohnungsbau würde viel besser gefördert werden, wenn der Ertrag der Gebäudesondersteuer zur Zinsverbilligung hypothekarischer Darlehen, die für den Wohnungsbau gegeben werden, verwendet würden. Der Steuerfuß würde sich alsdann wesentlich ermäßigen lassen.

Auch das abgeänderte Gebäudesondersteuergesetz nimmt keine Rücksicht auf die durch Hypothekenaufwertung entstandene Neubelastung des Grundbesitzes.

Aus allen diesen Gründen bedauert der Badische Handwerkerlag die neuesten Beschlüsse des Badischen Landtags.

Aus dem besetzten Gebiet

Ein Reichwehrojoldat in Trier festgenommen.

Berlin, 19. Juni. In das französische Militärgefängnis in Trier wurde der Reichwehrojoldat Scheer aus Hensbürg eingeliefert, der sich ohne Erlaubnis der Besatzungsbehörden bei seinen Verwandten in Hiltburg aufgehalten hatte und dort von der französischen Gendarmerie festgenommen worden war.

Die gefährliche Uniform.

Berlin, 18. Juni. Die interalliierte Rheinlandkommission hatte am 30. Juli 1925 den Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonnen das Tragen der Sanitätsuniform mit der Begründung verboten, daß diese der Reichswehruniform ähnlich sei, und den Mitgliedern der Freiwilligen Sanitätskolonnen lediglich das Tragen ihrer Mütze und einer Armbinde mit dem roten Kreuz gestattet. Auf einen Antrag des Reichskommissars in Koblenz hat sie dieses Verbot nunmehr aufgehoben, jedoch darauf hingewiesen, daß jede militärische Ausbildung und jedes Tragen der Reichswehruniform im besetzten Gebiete nach wie vor verboten sei und damit die Uniform der Freiwilligen Sanitätskolonnen mit dem Abzeichen des roten Kreuzes versehen und nach Farbe und Schnitt so hergestellt sein müßten, daß eine Verwechslung mit den Uniformen der Reichswehr ausgeschlossen sei.

Kochende Welt.

Auf der nördlichen Insel von Neu-Seeland liegt ein Gebiet, wo die Erde sich gewissermaßen in lodendem Zustande befindet. Im Mittelpunkt dieses Gebietes liegt der Ort Roti Puna. Es ist hier jung vulkanischer Boden, und man sieht gewissermaßen eine Welt vor sich, die entsteht und wieder stirbt. Man hat den Eindruck, als habe hier der Gott Vulkan sein Quartier aufgeschlagen und als verfertige er hier in der Werkstatt der Natur mit Hilfe der Inpfloper die Blige für den Gott Jupiter. Man sieht, wie das Bett von Seen und Flüssen sich mit Wasser füllt und wieder leert. Wasserläufe werden hin und her geschleudert, Felsen und Schmel entstehen, als würden sie von dem göttlichen Schöpfer aus geschmolzenem Rohmaterial geformt. Alle verborgenen Feuer der Erde, alle geheimen Kräfte der Natur scheinen am Werk zu sein. Man hört sie unter Zischen und Krachen nach einem Ausweg suchen. Das ist der erste Eindruck, wenn man sich dieser Gegend nähert.

In das Innere dieser kochenden Welt darf man sich nicht wagen, ohne von einem Eingeborenen Maori geführt zu werden. Denn dort gibt es für den Fremden unzählige gefährliche Stellen, wo der Grund nachgibt und wo man wie in einer Falle versinken kann.

Der Weg führt zuerst über eine Brücke, die einen dampfenden Teich überspannt. Ist man über die Brücke gelangt, so befindet man sich in einer Welt von rauchiger, siedender Naturkraft, gefüllt mit erstickenden Schwefeldämpfen und seltsamen Geräuschen. Bei jedem Schritt steht das Gebiet aus wie eine ungeheure Dampfmaschine. Geisterhaft gekaltete Dampfswolven brauen über dem Boden und verbreiten unaussprechliche Geräusche. Wenn aber die Sonne scheint, so ist die Welt hier wie umgewandelt. Sie liegt in hellen Richte dar und bietet dem Auge herrliche und groteske, bezaubernde und unheimliche Naturerscheinungen. An zahllosen Stellen steht man heiße Dämpfe aus der Erde quellen und in der Luft untergehen. Geysir-Quellen von allen Größen werfen wie tierliche Springbrunnen Wasserstrahlen empor, die in dem Sonnen-

licht in allen Farben spielen und in dem leichten Wind wie Lehen hin- und herschwanzen. Sie zeräuben in allen Regenbogenfarben. Daneben sieht man kochende Teiche, deren Wasser über dem vulkanischen Boden in allen Farben schillert und wie Champagner schäumt. Unaufhörlich steigen die Wasserstrahlen vom Boden zur Oberfläche.

Der Stolz dieser Wundergegend ist der große Geysir-Pohutu. Er ist ein launisches Wesen, völlig unberechenbar in bezug auf die Perioden seiner Tätigkeit. Es gibt aber doch verschiedene Merkmale, an denen der geübte Beobachter sofort erkennt, wenn ein Ausbruch des Geysir bevorsteht. Dann sammelt sich eine ermarkungs-volle Menge auf dem felsigen Hochplateau, das den tieferen runden Kessel der Geysir-Quelle umschließt. Plötzlich zischt ein Strahl mit ungeheurer Geschwindigkeit wie eine Kugel in die Höhe. Der Geysir wirft sein kochendes heißes Wasser in die Luft und mit ihm eine Wolke von Dampf. Minutenlang hat man dieses prächtige Schauspiel vor Augen. Dann beginnt der Strahl nachzulassen und sinkt schließlich in die dunkle Tiefe wieder zurück, aus der er plötzlich empor-gestiegen ist.

Die Gegend wechselt fortwährend ihr äußeres Bild. Was man heute sieht, ist morgen vielleicht schon verschwunden, und was gestern noch nicht war, ist heute neu entstanden. Das Seebett aus schwarzem Schlamm, auf dem das Auge noch vor ein paar Monaten ruhte, ist jetzt feiner Boden, auf dem der Fuß mit Sicherheit wandeln kann. Dagegen ist das Plateau, auf dem man sich gestern noch erging, heute vielleicht ein See von quellendem Schlamm. Der Boden sinkt in einen Abgrund, und Felsen werden von der Tiefe verschlungen. Diese Geysir-Quelle ist von Felsen umgeben und jene bricht neu aus der Erde hervor.

Es ist nicht ohne Gefahr, sich in dieser kochenden Welt zu bewegen. Aber Unfälle kommen doch verhältnismäßig selten vor. Den Eingeborenen, die als fähige Führer dienen, scheinen auch die fast unberechenbaren Launen der Natur kein Geheimnis zu sein. Wenn man sich ihnen anvertraut, so kann man sich auch auf einem schwanfenden, ewig sich verändernden Boden sicher bewegen.

Kleines Feuilleton.

Der neue Komfort: das Zughotel. In dem großen Zentralbahnhof von New York steht zurzeit die moderne Errungenschaft der Verkehrstechnik, das sogenannte Zughotel, das vor einigen Tagen für die Besichtigung durch das Publikum freigegeben worden ist. Der Zug besteht aus einzelnen Wagen, die als Tanzsaal, als Sporthalle, als Friseuralon, als Filmtheater, als Bibliothek und als Auditorium eingerichtet sind. Wer diesen Zug benutzt, wird keine Verlegenheit zu müssen haben. Allerdings ist nicht bekannt geworden, wie viel die Fahrkarten für die Benutzung eines solchen Wunderzuges kosten soll.

Der Sarg des letzten Sultans beschlagnahmt. Der reich ausgeschattete Sarg, in dem die Leiche des letzten Sultans der Türkei, Mohammed VI., gebettet ist, wurde als Pfandobjekt mit Verpfändung belegt. Die Pfandfirma, die den Sarg und alles für die Bestattungsfeier Notwendige geliefert hat, wird das Pfand erst freigeben, wenn die Bestattungskosten bezahlt sind. Der Sarg des Sultans befindet sich an Bord eines italienischen Kriegsschiffes im Hafen von San Remo. Er soll nach Mekka überführt werden, um dort beigesetzt zu werden. Doch mußte die Abfahrt des Kriegsschiffes wegen der Beschlagnahme des Sarges bis auf weiteres verschoben werden. Die Pfandfirma ist übrigens nicht der einzige Gläubiger. Täglich sprechen in der Villa Magnoloni in San Remo, wo der Sultan lebte, Gläubiger vor, die gerichtliche Zahlungsbefehle vorweisen. Die Villa wird demnach verpfändet werden, und man hofft, durch ihren Erlös den Sarg des Sultans freikaufen zu können.

Eine Massener mordung von Indianern, die Ende 1921 und Anfang 1922 im Laufe weniger Monate in den Vereinigten Staaten verübt wurde, hat jetzt endlich ihre volle Aufklärung gefunden. Die Opfer waren Mitglieder des Stammes der Nagas-Indianer, die infolge der Entdeckung ergiebiger Delantellen auf ihrem Territorium über große Reichtümer verfügten. Da der Stamm nur noch verhältnismäßig wenige Familien zählt, so entfällt von den Entschädigungen, die für die Ausbeutung der Del-

quellen gezahlt werden, auf den einzelnen Indianer ein sehr erheblicher Betrag. Eine der reichen Indianerinnen dieses Stammes war mit dem Amerikaner Ernest Burkhart verheiratet. Burkhart ging nun daran, die Angehörigen seiner Frau um Leben zu bringen, um die Entschädigungssumme, die der Familie zufloß, allein für seine Frau in Anspruch nehmen zu können. Es folgte eine Reihe von geheimnisvollen Mordverbrechen, die teils mit Dynamit, teils mit Gift, teils auch mit dem Revolver begangen wurden. Als erstes Opfer fiel die Schwiegermutter Burkharis, dann wurden die anderen Verwandten der Frau hinweggerafft, bis 17 Mordtaten begangen waren. Der Indianerfrau Burkharis fiel nur das ganze Vermögen zu, das mit ungefähr 8 Millionen Mark zu bewerten ist. Die Gerichte mühten sich lange und vergebens um die Aufhellung der Verbrechen. Schließlich wurde Burkhart selbst verhaftet, und er hat jetzt vor dem Gericht von Tulsa im Staate Oklahoma gestanden, der Urheber der Mordverbrechen zu sein. Er hat ein volles Geständnis abgelegt und seine Mitschuldigen verurteilt, um sich selbst vor dem Galgen zu retten.

Zur Abrüstung: Inseln als Schießziele. Dem amerikanischen Flugzeuggeschwader, das am Panamakanal untergebracht ist, stehen bei den Schießübungen keine ausreichenden Schießschieße zur Verfügung. Infolgedessen benutzen die Flieger dort bei ihren Zielübungen die kleinen Inseln, die in der Kanalzone liegen und leicht erreichbar sind. Viele davon sind ungefähr so groß wie ein Schießschieß, haben aber den Vorzug, daß sie nicht untergehen, wenn sie getroffen werden. Es wird natürlich darauf geachtet, daß kein Fischer und kein sonstiges menschliches Lebewesen auf der Insel weilt, wenn der Bombenabwurf beginnt. Zu diesem Zweck sucht ein Flieger in tiefem Flug die Insel vorher ganz genau ab. Obgleich die Inseln widerstandsfähiger sind als ein Schießschieß, sind doch manche von ihnen durch die großen Bombenabwürfe schon zum Teil zerstört worden.

Die erste Aufgabe des Gesetzgebers bleibt in meinen Augen, immer gleiches Recht für alle zu schaffen. Kaiser Friedrich III.

England und Aegypten.

Zaghloul Pascha.

In den letzten Tagen hat das Kabel wieder einmal einige kurze Nachrichten aus dem Lande der Pharaonen gebracht, wo sich Verhältnisse entwickeln, die möglicherweise die Aufmerksamkeit der Welt in Anspruch nehmen werden. Aus diesen kurzen Nachrichten geht das nicht hervor; sie sind wohl in London, wo man ein besonderes Interesse daran hat, mit dem Blaustrich redigiert worden. Man muß schon etwas sorgfältiger nachforschen, um den Dingen auf die Spur zu kommen. Tatsache ist, daß die Zustände in Aegypten weit ernster sind, als die Depeschen erkennen lassen. Für den Kenner der Geschichte und aufmerksamen Beobachter der Sachlage haben die Dinge freilich nur den einzigen logischen Weg eingeschlagen. Seit dem Tage, da Großbritannien mit der Uebernahme des Suezkanals ein Protektorat über Aegypten, damals ein Teil des türkischen Reiches, errichtete, läßt es dort den Samen, der nun nach dem Kriege, dessen Schlagwort, Sicherstellung der Freiheit der Völker tatsächlich von einigen orientalischen Völkern für bare Münze genommen worden zu sein scheint, Frucht zu tragen beginnt. Die Aegyptier wollen Englands Bevormundung loswerden. Aegypten ist zwar im März 1922 ein unabhängiges Königreich mit Ruad dem ersten als König geworden, aber doch nur dem Namen nach. In Wirklichkeit hat sich Großbritannien den Diktator in Aegypten nicht entwinden lassen. Es hat einen Hochkommissar im Lande der Pyramiden, unterhält rund 12 000 Mann Soldaten, „zum Schutze des Suezkanals“, übt eine gewisse Kontrolle über die Finanzen aus und spricht das entscheidende Wort in allen auswärtigen Beziehungen. Dazu kommt das unglückliche Verhältnis im Sudan. Aegypten beansprucht den ganzen Sudan, während England auf gemeinsamem Besitz und gemeinsamer Verwaltung besteht. Ein anderer Punkt, der Reibereien verursacht, ist die Einrichtung des wundervollen Bewässerungssystems am oberen Nil durch die Engländer, wodurch dem Streifen Ackerland, der sich an beiden Ufern des Nils hinzieht und eigentlich das ganze für den Anbau fähige Land Aegyptens bildet, die nötige Feuchtigkeit gesichert wird. Aegypten erkennt den Wert der Stauwerke, will sie aber unter eigene Kontrolle haben, um nicht von dem guten Willen eines fremden Landes in Bezug auf die Bewässerung abhängig zu sein.

Alle diese Verhältnisse halten die ägyptischen Nationalisten in fester Erregung und haben zu britenfeindlichen Ausbrüchen geführt, unter anderem vor einigen Jahren zur Ermordung des britischen Generalgouverneurs Sir Lee Stack, eine Freveltat, deren Nachwirkungen sich auch jetzt noch geltend machen. Erst vor kurzem flammte der Antagonismus in dieser Verbindung von neuem auf, als ein Gerichtshof einige Leute, die als der Beteiligung an jenem Mord verdächtig prozessiert wurden, gegen die Stimme des einzigen englischen Beisitzers des Gerichtshofes Kerham, freisprach. Das war ein offener Schlag in Englands Gesicht und Kerham nahm prompt den Abschied. Und hinter allem steht ein einziger Mann, Zaghloul Pascha, eine bemerkenswerte Persönlichkeit, mit dem man sich etwas einnehmender beschäftigen muß, um ein richtiges Bild zu gewinnen. Saadallah Zaghloul ist heute 66 Jahre alt, der Sohn eines Fellachen, d. h. eines ägyptischen Bauern der niedrigsten Klasse. Er erhielt keine Erziehung an der großen muslimischen Universität Al-Azhar in Kairo. Im Alter von 23 Jahren erhielt er unter den Engländern eine Regierungsbildung, verlor es aber wegen seiner Beteiligung am Aufstand des Arabi Pascha. Später wurde er Rechtsanwalt. Unter dem britischen Protektorat hat Zaghloul gelegentlich mit den Engländern gearbeitet, wenn

Aus: Kurt Hesse: An den Straßenecken der Welt. Die Jugenderziehung in den Vereinigten Staaten.

Wir entnehmen diese Ausführungen dem im Stalheim-Verlag Magdeburg erschienenen Buche von Kurt Hesse: „An den Straßenecken der Welt“, das sich u. a. in anschaulicher Weise mit der Jugenderziehung und -bildung in den Vereinigten Staaten beschäftigt.

„Ich bin heute sieben Jahre alt. Als wir von Koblenz fortgingen, war ich erst vier. Meine Brüder haben mir so vieles Säbne von der deutschen Schule erzählt. Ich wünschte, ich könnte sie auch besuchen.“ Das saß mir im Hause eines amerikanischen Majors ein Junge, der kaum über den Tisch sehen kann, ohne sich lange zu befragen, stehend in deutsch, feineswegs einstudiert, auf die Frage, die man doch immer an Kinder stellt: „Na, wie gefällt es Dir denn in der Schule, Billy?“ und der älteste Bruder, elf Jahre alt, legt sich zehn Minuten später an das Steuer des vierzigpferdigen Cadillac, läßt den Motor anspringen und fährt mich zu meinem Hotel. Solche kleinen Erlebnisse regen an, über Kindererziehung zu denken und drüben nachzudenken.

Es handelt sich in diesem Falle nicht etwa um besondere „Wunderkinder“, sondern Jungen dieser Art habe ich überall in den Vereinigten Staaten getroffen. Als das Charakteristische der amerikanischen Kindererziehung erwidert mir aber die sehr frühzeitige Entwicklung zur Selbstständigkeit und zum Auftreten. Freier als bei uns läßt man das Kind atmen, läßt es mehr tun und machen was es will, bemündert nicht, tadelt weniger, läßt sich vom Kinde auch recht viel gefallen. Das schafft dann den Typus dieser Jungs, die zweifellos die Amerikaner sind. Und wodurch sie sehr oft draußen in der Welt die Ueberlegenheit haben.

„I believe in the United States of America as a government of the people, by the people for the people.“ — „Ich glaube an die Vereinigten Staaten von Amerika als an eine Regierung des Volkes, durch das Volk und für das Volk eingesezt.“, so beginnt „The Ame-

Die Mannesmann-Konzessionen in Spanisch-Marokko.

Deutschland ist befanntlich durch den unglücklichen Ausgang des Weltkrieges als beteiligter Staat auch in Marokko ausgegliedert. Die Mannesmannrechte sind an eine englisch-amerikanische Gesellschaft übergegangen, bei der das New Yorker Bankhaus Kuhn, Loeb & Co. die Führung hat. Dadurch haben anfängliche Interessen vermehrt in Marokko Fuß gefaßt, eine Gefahr für Frankreichs Kolonialpolitik, die von dieser nicht verkannt wird. Neuerdings hat sich der Haushaltsausschuß des Reichstages mit der Frage beschäftigt und einen größeren Kredit bewilligt.

Der Haushaltsausschuß des Reichstages hat kurz vor der Vertagung des Parlaments einen größeren Millionen-Kredit bewilligt, um der Regierung die Möglichkeit zu geben, bei der Erhaltung der Konzessionen der Gebrüder Mannesmann in Spanisch-Marokko in deutschem Besitz entscheidend mitzuwirken. Das Eingreifen des Reiches ist erforderlich, weil die Firma Mannesmann mit eigener finanzieller Kraft nicht imstande ist, den Besitz in ihrer Hand zu behalten. Diese Frage hat, ehe sie im Haushaltsausschuß entschieden wurde, bereits im auswärtigen Ausschusse eine erhebliche Rolle gespielt. Die Kreditbewilligung der Regierung ist dort von sozialdemokratischer Seite sehr scharf angegriffen worden. Da die sozialdemokratische Presse die Angriffe fortsetzt und eine Aufrollung dieser Angelegenheit im Parlament in Aussicht stellt, so erscheint eine Aufklärung der Öffentlichkeit über den wahren Sachverhalt angebracht, zumal die ausländische Presse, wie zu erwarten war, den sozialdemokratischen Angriffen ein starkes Echo gibt.

Der Haushaltsausschuß des Reiches ist auf Grund eines Ermächtigungsgesetzes imstande, der Regierung solche Kreditvollmachten zu geben. Wenn die Sozialdemokraten im vorliegenden Falle die Befugnis des Ausschusses bestreiten, so steht dem jedenfalls gegenüber, daß die Mehrheit des Ausschusses anderer Ansicht ist. Es ist richtig, daß es sich bei dem Besitz der Gebrüder Mannesmann in Spanisch-Marokko nicht um Schwierigkeiten handelt, die unmittelbar durch den Krieg hervorgerufen worden sind. Noch viel weniger aber handelt es sich um eine Privatangelegenheit der Firma Gebrüder Mannesmann.

Die Erhaltung der Mannesmann-Konzessionen in deutscher Hand ist ein unverkennbares Reichsinteresse.

Wir erheben den Ruf nach der Rückgabe unserer Kolonien ja gerade deshalb, weil wir nicht zu einer vollen Gesundung unserer Wirtschaft gelangen können, wenn wir von der Beteiligung an der Ausbeutung der großen Rohstoffgebiete der Welt ausgeschlossen bleiben. Nur ein Anschluß an die Weltproduktion kann unsere Volkswirtschaft auf die Dauer in stand setzen, mit Ueberfluß zu arbeiten. Aus diesem Grund ist es unbedingt nötig, diejenige Position zu halten, die deutscher Unternehmungsgeist in Spanisch-Marokko gewonnen hat. Jergendein Risiko geht das Reich dabei nicht ein. Die Mannesmann-Konzessionen in Spanisch-Marokko sind von der französischen Regierung bei der Liquidation dieses Besitzes mit 30 Millionen Goldmark bewertet worden und sie haben beim Verkauf einen Ertrag von 35 Millionen erzielt. Das Reich setzt also seinen Kredit nicht nur für eine gute, sondern auch für eine sichere Sache ein.

Wenn die Sozialdemokraten fürchten, daß die Regierung sich dazu verleiten lasse, den ersten Schritt auf der Bahn einer „imperialistischen“ Politik zu tun, so ist das vollkommen grundlos. Das mag sich auch die ausländische Presse zur Verhöhnung gefaßt sein lassen. Es wird keineswegs daran gedacht, bei der Wahrung des deutschen Besitzes in Spanisch-Marokko aggressiv gegen die anderen dort vertretenen Nationen vorzugehen. Vielmehr besteht die Absicht, die Ausbeutung des Besitzes im wirtschaftlichen Zusammenarbeiten mit anderen Staaten zu betreiben. Als Auswirkung des Vertrages von Locarno erwartet man einen engeren Zusammenfluß Deutschlands und Frankreichs auf wirtschaftlichem Gebiete. Man wird doch wohl annehmen können, daß diese Zusammenarbeit die Probe bestehen wird, wenn es sich darum handelt, über die Ausbeutung der Mannesmann-Konzessionen in Spanisch-Marokko eine Vereinbarung mit anderen Wirtschaftsmächten herbeizuführen. Deutschland will nur, daß es den ihm zukommenden Anteil behält und in friedlichem wirtschaftlichem Wettbewerb der Nationen seine Arme rühren kann. Dies ist der Sinn der Kreditation der Regierung, und wenn die Sozialdemokratie wirklich eine parlamentarische Aktion daraus machen sollte, so wird die Regierung im Reichstag selbst sicher dieselbe Unterstützung finden wie im Ausschusse.

Polizei und Wissenschaft.

Zu den bekannten Männern Deutschlands, bei denen die Berliner Polizei des preussischen Innenministers Seevering vor einiger Zeit Hausdurchsuchungen, um nach hochverräterischen Papieren zu fahnden, gehörte auch der Berliner Professor Dr. Ludwig Bernhard. In ihn hat jüngst eine große Reihe deutscher Professoren ein Schreiben gerichtet, das folgenden Wortlaut hat:

„Hochgeehrter Herr Kollege! Aus den Zeitungen haben wir ersehen, welchem Einbruch in den stillen Frieden Ihres Hauses Sie ausgesetzt waren. Gestatten Sie, daß wir das zum Anlaß nehmen, Ihnen unsere kollegialen Sympathien zum Ausdruck zu bringen. Wir haben als deutsche Professoren mit tiefer Beschämung empfunden, was heute in dem Preußen möglich ist, das unter seinen Königen jahrhundertlang der stolze Hort der Freiheit und Gerechtigkeit war. Nachdrücklich müssen wir es aussprechen, daß uns Empörung darüber erfüllt, daß in einem Lande, in dem die meisteidigen Hochverräter von 1918 unangefochten geblieben sind, ein unbedingter, aufrechter und vaterlandsliebender Mann, ein hochverdienter deutscher Gelehrter, der — das wissen wir — es mit seinem Eide genau so ernst nimmt wie jeder von uns, verdrängt, bespöttelt, schließlich in seinen vier Wänden verläßt wird. Solche Zustände richten sich selbst, wir sind überzeugt, daß unser Volk noch gesund genug ist, um sie nicht auf die Dauer zu dulden.“

Frankreichs Kolonialetat.

Die französische Regierung treibt gegenwärtig ungeheuer viel Kapital in ihre Kolonien. Der Etat für Senegal allein beläuft sich auf rund 86 Millionen Frs. Vorzusehen sind u. a. umfangreiche Hafenarbeiten in Dakar, die Errichtung zweier großer Tiefperron in Touren und bei Dakar-Bango. Seit 1925 ist auch eine Eisenbahnverbindung zwischen Nièdes und Kaouès erbaut. An außerordentlichen Ausgaben sind vorgesehen allein für Brückenbauten 65 Millionen Frs., für Hafenanlagen 3 Millionen, für Bewässerungsanlagen 55 Millionen usw.

Literatur.

Die „Europäischen Gespräche“ lassen in ihrem 4. Heft (Deutsche Verlags-Anstalt, Stuttgart) eine Reihe der Außenpolitiker der deutschen Reichstagsparteien (Freiwirtschaft, Volk, Graf Berchthold, Preuß) deren außenpolitisches Programm entwickeln. Jeder „Student der Politik“, wie der englische Sprachgebrauch den mehr als oberflächlich an Fragen der Politik Interessierten nennt, wird der Zeitschrift dafür Dank wissen, daß er jetzt die von den Parteiführern selbst zusammengestellten außenpolitischen Plattformen beisammen findet, die sich sonst so gern hinter langweilige Reden oder hinter schlagwortartige Programmpunkte verbergen. Dokumentarischen Charakter trägt das vorliegende Heft auch in seinem sonstigen Inhalt, worunter sich nicht wenige der jüngst geschlossenen großen Verträge eine Rede des amerikanischen Staatssekretärs Kellogg zur Außenpolitik seines Landes befindet, die (S. 20) ein sonst kaum in Deutschland bemerkes Urteil dieses höchsten Funktionärs des amerikanischen Außenministers über die Ausbeutung enthält. Mr. Kellogg lobt die Armeen Frankreichs und Belgiens, bespricht die in der Zukunft und die Herrschaft der Gewalt war zu jenem Zeitpunkt (vor der Londoner Konferenz) an die Stelle der Herrschaft des Rechts getreten.“ Damit, wenn auch spät, der allgemeinen deutschen Auffassung auch von offizieller amerikanischer Seite beigetreten worden wäre.

es ihm in seine Pläne passte, meist aber gegen sie. Der Ausbruch des Weltkrieges brachte die nationalsozialistische Bewegung in Aegypten zeitweilig zum Stillstand, allein Zaghloul war in der Stille tätig und bereitete sein Land auf den richtigen Augenblick vor. Die Briten verbannten ihn nach Malta, mußten ihn aber bald wieder freilassen, und Zaghloul wurde dadurch nur noch populärer. Er ging nach Paris, um Präsident Wilson für Aegypten zu interessieren, und richtete nichts aus. In London hatte er ebenwigen Erfolg. Im Jahre 1921 kehrte er nach Aegypten zurück. Bald darauf brachen nationalsozialistische Unruhen, in denen einige Europäer getötet wurden, aus und Zaghloul wurde zuerst nach Ceylon, dann nach den Seychellen und schließlich nach Gibraltar deportiert, um schließlich 1923 freigelassen zu werden.

Zaghloul kam nach Aegypten zurück, ein ungekrönter König, und nahm seine nationalsozialistische Tätigkeit mit frischer Kraft wieder auf. Er folgte blieben nicht aus. Er wurde trotz Großbritannien Opposition Ministerpräsident. Unruhige Zeiten folgten, der Aufstand im Sudan, die Ermordung Saads und anderes mehr. Auch die neuesten Wahlen haben den Nationalisten wieder einen großen Sieg gebracht, und wenn auch Zaghloul abgelehnt hat, das Ministerpräsidentium zu übernehmen, ist er doch der Mann hinter dem Thron, der alle politischen Fäden

in der Hand hält und trotz seines Alters mit unerschütterlichem Mute und großer Geschicklichkeit dirigiert. Er ist der Mann, mit dem Großbritannien zu rechnen hat. Im Gegensatz zu nationalsozialistischen Bewegungen anderer orientalischer Völker hat diese Bewegung in Aegypten in seiner Person einen umfänglichen, zielbewussten Führer, der dafür sorgt, daß sich die Kräfte nicht zerplittern, und es verstanden hat, das Volk hinter sich zu ziehen und zu sammeln. Großbritannien steht daher vor einem schwierigen Problem. Es muß entweder ganz und gar aus Aegypten heraus, vor der ganzen Welt lächerlich gemacht, oder sich wieder die volle Kontrolle mit der Waffe sichern, wenn es nicht gelingt, Zaghloul schamhaft zu sehen und mit dem Schattensystem Ruad ein Abkommen zu treffen. Das wäre natürlich möglich, ist aber nicht sehr wahrscheinlich. Dabei steht unabweisbar Mustafa Kemal bereit, sich auf Aegypten zu stützen, falls Großbritannien sich zurückzieht. Aber Großbritannien kann seiner ostindischen Besitzungen wegen die Kontrolle über den Suezkanal nun und nimmermehr aufgeben, und die Kontrolle über den Suezkanal zwingt es, seinen Halt an der ägyptischen Regierung mit allen Mitteln zu sichern. So liegen die Dinge heute. Man überstreibt nicht, wenn man sagt, daß Großbritannien vor einem kritischen Problem steht.

„American's Creed“, das Glaubensbekenntnis, das der amerikanische Boy am Morgen, wo er erstmalig als Sechsjähriger eine Schule betritt, unter dem Sternenbanner nachspricht und was er dann jeden Morgen tut, bis er in das Leben der brotbeschaffenden Arbeit hinausgeht. Das nennt sich doch eine Erziehung zur Nation und zum politischen Menschen! So hat man sie auch hier in U.S.A. vor dem Kriege nicht gekannt. Man ist sich wohl erst in den letzten zehn Jahren der Bedeutung der Schule für die Entwicklung, für die Bildung, die Schaffung der Nation so recht bemußt geworden. Was tut man nicht, um die Hunderttausende der lächerlich frisch hereinkommenden mit ihrem neuen Vaterlande zu versöhnen! Überall stehen kostenlos Schulen der verschiedensten Art zur Verfügung, wo die englische Sprache gelehrt wird, wo Geschichte und Geographie der U.S.A. Unterrichtsgegenstände sind, wo die Kinder vom ersten Tage an als Amerikaner behandelt werden, kein Wort Deutsch, Italienisch oder Russisch hören, sondern nur Amerikanisch.

Es vertritt sich eigentlich gar nicht mit dem ganzen Denken des Amerikaners, daß er Schulen zweierlei Art kennt, zweierlei Klassen. Denn die Privatschulen werden eben in der Regel nur von den Kindern wohlhabender Eltern besucht, während das „Volk“ auf die öffentlichen, kostenfreien Schulen angewiesen ist, die ich dabei oft besser ausgestattet gefunden habe als die Privatschulen. Wenn diese beiden nebeneinanderstehen, so brückt sich vielleicht darin auch das andere Typische im Wesen des Amerikaners aus: Im Grunde seiner Seele ist ihm jede staatliche Organisation wider. Niemals kann es auch angehen, daß eine private Unternehmung unterdrückt wird. Und Konkurrenz zengt immer Höchstleistungen.

Der amerikanische Junge ist härter als der deutsche. Das bringt die Art der Erziehung mit sich. Siderlich hat auch der Sport, wo er von klein auf betrieben wird, seinen Anteil daran. Nicht daß in dem Schulprogramm die Ausbildung des Körpers einen so sehr viel breiteren Raum einnimmt als bei uns — es wird zweifellos mehr dafür getan —, es steht aber im amerikanischen Blute eigentümlich, na-

turhaft gesund darin, daß man Sport treiben muß. Nicht überrascht zu sehen, welche Verbreitung das Tennis spielen hat und wie beliebt es ist. Es wird auch auf den Schulen gelehrt und viele öffentliche Plätze, deren Benutzung gleichfalls nicht kostet, stehen dem Volke für diesen Sport zur Verfügung. Jeder Junge weiß aber auch schon, was es in Amerika bedeutet, ein guter Sportmann zu sein. Die Captains der großen Football-Teams sind die Helden der Schulen.

Das Schulsystem selber ist ja wesentlich anders aufgebaut als bei uns. Bis zum 14. Jahre Volksschule, dann für vier Jahre High-School, was etwa der Tertia und Sekunda unserer höheren Lehranstalten entspricht. Es folgen weitere vier Jahre College, was mit Universtität in Amerika gleichbedeutend ist. — der Besuch hat oft allerdings nur einen rein gesellschaftlichen Charakter — was, an Lehrstoff gemessen, in Deutschland etwa der Prima und vielleicht dem ersten Universitätsjahr entspricht. Und dann — ist man fertig für das Leben, wenn man nicht einen besonderen Universitätsgrad erlangen will.

Hier beginnt erst das, was wir wissenschaftliches Studium nennen.

Die Universitäten sind Mittelpunkt des Sports, des Volkssports, des Fußballs und Baseballs, aber auch anderer Arten. Wundervoll die Anlagen dafür, die „Gymnasiums“, die großen Turn- und Sporthallen mit Schwimmbassins, Bädern und Duschen, die „Stadions“, die nicht selten für 60 000—80 000 Menschen eingerichtet sind! Sie bilden aber auch die großen Einnahmequellen wiederum. Drei Dollar bezahlt ich für den Einheitsplatz beim Spiel der Universitäten California und Pennsylvania am Neujahrstage am Goldenen Horn; etwa 200 000 Dollar mag die Gesamteinnahme betragen haben. Damit läßt sich schon etwas anfangen, man kann beste Lehrkräfte und Trainer sich halten, den „Apparat“ bezahlen, der um jeden Sport herum ist, die Reisen der Sportleute finanzieren.

Eine mir im Universitätsbetriebe neue Einrichtung waren die militärischen Unterrichtsfürer, die ich allenthalben gefunden habe. Aktive Offiziere, 10 bis 20, Majore und Hauptleute,

sind dazu an die Hochschule kommandiert. Sie haben hier besonders Personal noch zur Verfügung, einen kleinen Artilleriepark mit Geschützen verschiedenster Art, Feldkommandos, eine große Exerzierhalle dazu. Absicht ist, zu erreichen, daß mit dem Studium militärische Ausbildung verbunden wird. Die Zahl der Teilnehmer war mehrfach recht beträchtlich, und nicht wenige Beförderungen zu verschiedenen Offizier- und Unteroffiziersgraden wurden am Schluß des Jahres ausgesprochen.

Das Militärische spielt ja überhaupt in der Erziehung des jungen Amerikaners eine sehr viel größere Rolle, als wir das wissen, und der Amerikaner, dieser Disziplinmensch, wahrhaben will. Man geht einmal in eine der großen Hochschulen anzufragen, überall heißt es „military education“, „military drill“, „military system“, und man findet in diesen Schulen besondere militärische Uniformen, sehr oft das französische Blau und das Käppi, militärische Ausrüstung jeder Art, die gültigen Reglements; es wird hier „gedrillt“ und im Sommer geht man in die Camps, die militärischen Übungslager. West-Point, das „Vätertersele“ der U.S.A., gibt den Ton hierfür an, eine prachtvolle Anstalt, zwei Stunden von Newyork entfernt, herrlich am Hudson gelegen, dessen Tal hier dem des mittleren Rheins ähnlich ist. Hier herrscht wirklich trammere preussische Zucht nach alter, guter Art. Man steht in den Lehrern, Offizieren und den Schülern gutes Menschenmaterial und versteht, warum der Amerikaner auf West-Point stolz ist. Man sollte aber dann dort nur nicht so gegen den „Militarismus“ eifern!

Darf ich von „dem glücklichen Boy“ sprechen, wenn ich den Werdegang des amerikanischen jungen Menschen mir so betrachte und ihn mit dem unserer deutschen Jugend vergleiche? Weir im Spiele, im Elternhause, in der Obhut wächst der unsere heran. Feinere Seiten auch bilden diese Schule. Ich glaube man wird, einmal als geworden, dankbar sein, daß es so gewesen ist. Wenn ich mir aber die große Welt ringsum betrachte, wo man nicht nach der Seele fragt, sondern nach Härte und Willen, so möchte ich mir doch, daß wir ein Stück mehr von diesem amerikanischen Boy hätten.

Eisenbahnbetriebsunfall durch Stöße beim Aussteigen.

In einer neuen Reichsgerichtsentscheidung wird die sehr interessante Frage behandelt, ob ein Eisenbahnbetriebsunfall anzunehmen ist, wenn der Unfall eines Reisenden durch einen andern Fahrgast herbeigeführt wird. — Der Kläger war am 4. Mai 1924 in dem von Karlsruhe kommenden Schnellzuge in Mannheim eingetroffen und wollte dort aus dem Speisewagen aussteigen. Hierbei wurde er von einem Reisenden, der mit andern in den Speisewagen einsteigen wollte, so unanständig von Seite gestoßen, daß er ausglitt, zu Boden fiel und sich dabei die Kniegelenke verlor. Das Landgericht Karlsruhe erkannte auf Abweisung der vom Kläger erhobenen Schadensersatzansprüche aus Betriebsunfall, da der Unfall durch das Verschulden eines andern Reisenden herbeigeführt worden sei. Oberlandesgericht Karlsruhe und Reichsgericht dagegen haben die Ansprüche des Klägers dem Grunde nach für gerechtfertigt erklärt. In den reichsgerichtlichen Entscheidungsgründen zu diesem für alle Reisenden wichtigen Erkenntnis wird ausgeführt: daß die schuldhaftige Einwirkung dritter Personen die Annahme eines Betriebsunfalles ausschließt, läßt sich nicht im allgemeinen sagen. Hier steht das Oberlandesgericht in Betracht, daß die Ausgänge der Eisenbahnwagen eng und die Trittbretter schmal sind. Es betont ferner, es gehöre zu den schuldigen Vorurteilen, daß bei Antritt eines Zuges auch ohne Gedränge Reisende in einen Wagen einzusteigen versuchen, ehe die Aussteigenden das Trittbrett verlassen haben. Schon durch leichtes Anstoßen kann der Reisende hierbei den Halt verlieren und zu Fall kommen. Darin liegt eine Gefahr, die gerade durch die besonderen Betriebsbedingungen bedingt ist. Die Mitwirkung einer andern Person bei der Entladung des Unfalls ist um so weniger geeignet, den ursächlichen Zusammenhang des Unfalls mit dem Eisenbahnbetriebe zu unterbrechen, als hier das Einsteigen in den Eisenbahnwagen gleichfalls in den Kreis der zum Eisenbahnbetriebe gehörenden Vorgänge fiel. (IV. 26/26. — 3. Juni 1926.)

Bewertung der Berufung im Prozeß Pölzinger-Prüferr.

In dem Prozeß Pölzinger-Prüferr hatte das Münchener Schwurgericht am 20. Januar 1926 die Angeklagten vor der gegen sie erhobenen Anklage des zweiseitigen Mordes, der in der von Pölzinger befohlenen und von Prüferr durchgeführten Erschießung von zwölf Verlegern im Mai 1919 im Zusammenhang mit dem Mordmord an dem Reichspräsidenten verübt wurde, freigesprochen. Die vom Staatsanwalt gegen diesen Freispruch eingelegte Berufung wurde heute vom Reichsgericht verworfen.

Ein weiteres Opfer des Dortmund-Mörders.

Die Ehefrau Mikulski, die von dem Mörder Blaschowski in Dortmund verlegt wurde, ist gestern Abend im Krankenhaus ihren Verletzungen erlegen. Das Motiv zu der Tat liegt, wie wir erfahren, in vollkommen unbegründeter Eifersucht. Blaschowski war in der Umgebung als brutaler Mensch und Gelegenheitskrimineller bekannt und wegen seines Jähzorns von der ganzen Umgebung, vor allem aber bei seinen Mietern, gefürchtet. Vor Jahren wurde Blaschowski in Graubünden zu 7 Jahren Zuchthaus verurteilt, weil er eine Frauensperson in blinder Wut durch zahlreiche Messerschläge verletzt hatte.

Zwei Fischer vom Bliz erschlagen.

Bei einem gestern Abend in Banenburg (Eifel) unter wolkenbruchartigem Regen niedergegangenen schweren Gewitter wurden zwei Fischer auf der Elbe vom Bliz erschlagen. Ein Fischer wurde tot im Boot aufgefunden, während der andere über Bord gefallen sein muß. Seine Leiche konnte nicht geborgen werden.

Die Jagd nach Gold.

Von Dr. Paul A. Vorheers. Die Goldminen Südafrikas versiegen. — Neue Goldfelder in Panama und Kanada. — Die Goldförderung auf der Erde. — Was die Menschheit an Gold besitzt. — Gold im Meerwasser.

Witte Juni kam aus Johannesburg die die Londoner Einreise aus höchst beunruhigender Mitteilung, daß der Ertrag der Goldminen Südafrikas in händlichem Rückgang begriffen sei, und der Chefingenieur des südafrikanischen Bergbaus erklärte, daß die bisherigen Minen in zehn Jahren erschöpft sein werden, so daß man vor einer schweren Wirtschaftskrise stehe, falls es verübt werde, neue Minen aufzufinden. Nachdem erst im Frühjahr v. J. in Ostafrika, und zwar im Fupkes des Aldan, ein neues Goldland entdeckt wurde, dessen Vorrat (auf einem Flächenraum von 16.500 Quadratkilometern) auf 200.000 Kilogramm geschätzt wird, wurde kürzlich berichtet, daß auch in Panama ein ausgezeichnetes Goldfeld entdeckt worden sei. Sofort wurde eine Gesellschaft, die „Panama Cooperation“, gegründet, die mit einem Kapital von zwei Millionen Pfund die Erschließung in die Wege leiten will. An dem Syndikat sind, wie meistens, wenn es sich um lukrative Naturstoffe handelt, englische Kapitalisten (Sir Alfred Mond, W. Henry Mond und M. Solly Joel) hervorragend beteiligt. Der Golddistrikt, in dem auch große Silber- und Zinkfunde gemacht wurden, umfaßt etwa 5000 englische Quadratmeilen, und die von der Panamaregierung erteilten Konzessionen erstrecken sich auf einen Zeitraum von zehn Jahren, der jedoch später auf Antrag verlängert werden kann. Zu gleicher Zeit wie in Panama wurden auch in Kanada, in der Provinz Neu-Dontario, und

Das Ende der Mönchs-Republik.

Weißlich sichtbar steigt jäh und steil aus den blauen Klüften des Megärischen Meeres der Berg Athos zu gewaltiger Höhe; ein erhabenes Denkmal der Natur, ehrwürdig durch eine Vergangenheit von Jahrtausenden, denen es stets als Heiligtum galt. Der Gigant Athos soll, als er mit den Göttern im Kampf lag, den Berg aus Thebais auf die Südspitze des östlichen Arms der Halbinsel Chalkidike geschleudert haben; und schon in der vorchristlichen Zeit war der hochragende Gipfel die Stätte eines Heiligtums, das ein Nebenbild des thrakischen Zeus krönte. Um das Jahr 880 n. Chr. wurden die ersten christlichen Klöster gebaut; und in den Jahrhunderten, die seitdem verfloßen sind, entwickelte sich, unberührt von den Kriegen und Stürmen, die über den Balkan dahinschweiften, ein eigenartiges Staatswesen, dem die Londoner Vorkonferenz im Jahre 1913 die Eigenstaatlichkeit verlieh.

den Charakter einer Republik unter griechischer Oberhoheit

Ueber die Täler und Schluchten der Landzunge erstreckt sich dieses Miniaturreich; zwanzig Klöster, zwölf Dörfer, 250 Bellen und 150 Einsiedeleien mit wenig mehr als fünftausend Mönchen sind der Regierung, der heiligen Synode von Konstantinopel untertan. Die berühmtesten Klöster sind Nuffikon, Santk Naura, Vatopedion und Zographu; ein Teil steht unter der Leitung von Mönchen, der andere erhebt sich republikanischer Verfassung. Außerhalb der Klöster leben die Mönche noch in Gruppen zu vier oder fünf in den Häusern der Dörfer oder Sketen, wo eine noch straffere Justiz herrscht als in den Klöstern selbst.

General Pangalos, der griechische Diktator, hat diesem Staatsideal durch sein neuestes Dekret ein Ende gemacht. Er hat die Verfassung der Republik aufgehoben; was er damit bezweckt, ist noch nicht bekannt geworden, und ob es ihm gelingt, eine in langen Jahrhunderten langsam gewachsene Mönchsgemeinschaft aufzulösen, steht noch dahin. Zum mindesten hat die Mönchsrepublik auf dem Athos ihren Selbsterhaltungswert, so man kann sagen, daß sie das einzigartigste Staatsgebilde der Welt überhaupt ist und damit eine Bedeutung hat, die ihrer Ausdehnung in unangemessenem Verhältnis steht. Sie kennt keine anderen Staatsbürger als Mönche und Diener;

sie duldet kein Weib in ihrem Bereich,

und selbst ein weibliches Tier findet den Zugang gesperrt. Denn hier ist heiliges Land, sagt die Legende, nach der das Land von der Panagia, der heiligen Gottesmutter, betreten und damit für alle Zeiten geweiht worden ist. Man hält daher auch keine Kälber, sondern führt die Milch in gefrorenem Zustand ein.

Das sind Unreinlichkeiten; überraschend wirkt hier die Bewahrung eines Urchristentums reiner Prägung; in den Bellen und Einsiedlerkläusen leben noch fromme Seelschwestern, die ihr Leben der Aufzucht, der Betrachtung, der Andacht und der Demut geweiht haben.

Die meisten Klöster liegen am Rande des blauen Megäris; von dort führen schmale Pfade in den zauberhaften, märchenhaften Athoswald, die herrliche Wildnis, deren Inneres durch dichte Dornsträucher ganz unzugänglich ist; Kastanien, Platänen, Eichen, Tannen und Zypressen Fichten und Buchen, alle mächtig, knorrig und dicht, umrankt von Epheu und Wein, bilden das grüne Meer; aus unbedingtem Gehäus leuchten Rosen und Myrrhen hervor; die Luft ist voll süßen Duftes und voll des Summens zahlloser Insekten und des Gesanges sorglos nistender Vögel, und nun öffnet sich dem Wanderer bald gegen Morgen, bald gegen Abend der Blick auf das „lautenrauschende Meer“ und zuweilen nach beiden Seiten; oder der Weg übersteigt eine tiefe Waldschlucht, oder die Berge weichen zu einem engen, tiefen, grünen Tal auseinander, das von einem murmelnden Sturzbad durchflossen wird. Stundenlang frucht

keine Menschenseele den einsamen Pfad, es mutete mich, so sagt der vielgereiste Rudolf Kündan, wunderbar an, als wanderte ich durch einen verzauberten Wald.

Streng ist das Regiment, unerbittlich die Klosterzucht, die auf den eigentlichen Begründer dieser Mönchsrepublik, Athanasios, zurückgeht. Kein Fleisch, kein Wein durfte über die Lippen der Mönche kommen, mehr als ein Drittel der Tag- und Nachtstunden verbrachten sie im Gebetshaus, und während der „Gebeitsnächte“, die die zahllosen kirchlichen Feste einleiten, mußten sie sechzehn volle Stunden in den Klosterkirchen zubringen. Diese straffe Disziplin ließ die Mönchsgemeinschaft aufblühen; kaiserliche Privilegien wurden ihr gewährt, Pilger strömten aus allen Teilen der Welt nach dem Athos, Ruhm und Wohlstand mehrten sich mit der wachsenden Bedeutung, was nicht immer der alten Einfachheit förderlich war. Während der Glanzzeit trennten sich die alten Anachoreten von der gemeinsamen Klosterregel und ließen sich in den Dörfern, andere in den Höhlen und Klüften des Bergmassivs als Eremiten nieder.

Die Klöster gleichen Bergfestungen;

die Mönche haben sich immer wieder vor den Seeräubern und Arabern schützen müssen. Ihre politische Klugheit beriefen sie, als sie sich bei dem Vordringen der Türken freiwillig als tributpflichtige Untertanen unter dem Schutz des Großherrn im Serail begaben, wodurch sie durch die 450 Jahre der Türkenherrschaft ihre Selbstregierung bewahren konnten. Der Vertreter des Sultans, der türkische Kaimakan, präsiidierte in Konstantinopel dem Mönchsrepublik, der sich aus Vertretern der zwanzig Klöster zusammensetzte. Allzu anstrengend ist dieser Posten wohl nicht gewesen; denn abgesehen von dem Empfang des jährlichen Tributs von 35.000 Francs hatte er nichts zu tun.

In den Klöstern und Klausuren, in den Höhlen und Klüften, an wahren Alerneiten an den Flanken der Berge, die oft nur auf Leitern zu erreichen sind, in den kleinen Häusern der Sketen lebt ein buntemischtes Mönchsvolk friedlich nebeneinander. Neben einfachen Söhnen des Volkes haben sich Weltflüchtlinge, die nach stürmischer Lebensfahrt einen sicheren Hafen suchten, der Einsamkeit geweiht. Auch gelehrte Männer haben sich in die Stille der Berge zurückgezogen. Wissenschaftliches Leben fruchtigt dort gänzlich unbekannt. Vor zweihundert Jahren etwa machte ein Mönch den Versuch, eine gelehrte Schule zu eröffnen; doch er fand keine Gegenliebe bei seinen Mitbrüdern und mußte schließlich den heiligen Berg verlassen. Denn nicht das Wissen, sondern das Glauben ist der Lebensinhalt der Mönche von Athos. Ihre

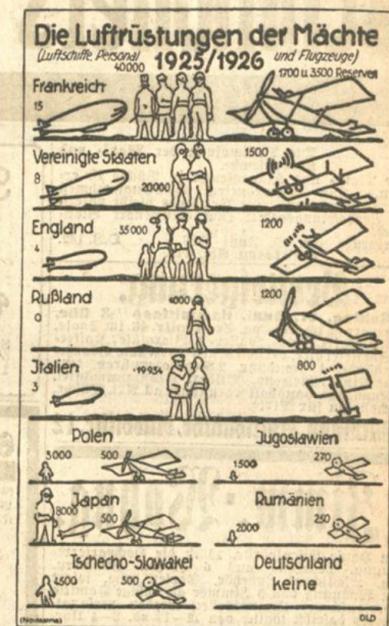
Abneigung gegen moderne Fortschuna

hindert sie freilich nicht, den Gast aus fernem Land freundlich zu empfangen, der in den reichen Schätzen der Klosterbibliothek graben möchte, wo sich rund 13.000 wertvolle mittelalterliche Manuskripte vorfinden.

Nicht immer war das Dasein der Mönche von ungetrübtem Frieden verläßt. Schon im 19. Jahrhundert sahte Rußland auf dem Athos Fuß und verstand es, den Anteil der griechischen Mönche an der Gesamtbevölkerung mehr und mehr zurückzudrängen. Aber auch unter den griechischen Mönchen selbst herrscht fändiger Zant und Hader. Während des Weltkriegs brach ein erbitterter Kampf zwischen den Anhängern des Königs Konstantin und denen des Ministerpräsidenten Venizelos aus, wobei diese den kürzeren zogen. Die Feinde des Königs, der an der Neutralität seines Landes festhalten wollte, denunzierten die königliche Partei bei der Entente, worauf diese die Athosklöster unter ihre Aufsicht nahm.

Die Mönche leben entweder von milden Gaben oder vom Erlös, den sie durch den Verkauf ihrer selbstgefertigten Heiligenbilder und Schnitzereien erzielen. In der Hauptstadt der Mönchsrepublik drängt sich Bazas an Bazas, wo die

Pilgerscharen heilige Andenken erheben. So ist dieser seltsame Staat seiner Vergangenheit treu geblieben und ragt als ein Stück Altertum hinein in die unruhige Gegenwart. Wird diese härter sein als der Wille zur Einfachheit und weiseren Leben?



Die Luftfrüstungen der Mächte 1925/26.

Nach dem Friedensvertrag darf Deutschland weder Luftschiffe noch Flugzeuge für den militärischen Gebrauch unterhalten. Frankreich nimmt in der Luftfahrt die erste Stelle ein. Seit dem Beginn des Jahres 1925 ist jedoch auch England vorangegangen, angesichts der Ueberlegenheit seines Nachbarn auf der anderen Seite des Kanals seine Luftflotte stark auszubauen.

Das Unglück auf dem Wannsee.

Die polizeilichen Ermittlungen über das Unglück bei der Sanitätsübung auf dem Wannsee sind mit der Vernehmung der Zeugen abgeschlossen. Die Kriminalpolizei, die gestern noch einmal die Unfallstelle besichtigt hat, hat die Angelegenheit der Staatsanwaltschaft zugewiesen. Von dieser wird es abhängen, ob das Ermittlungsverfahren eingeleitet wird. Entgegen anderslautenden Meldungen berichtet der „Berliner Lokalanzeiger“, daß bisher gegen keine die Uebung leitenden Persönlichkeiten Strafanzeige erstattet oder ein Verfahren eingeleitet worden sei.

Feuer in einer italienischen Luftschiffhalle.

Mittwoch früh entstand auf dem Flugplatz von Ciampino wahrscheinlich infolge Entzündung entweichender Gase ein Brand in der Halle des neuen italienischen Luftschiffes N. 3, des Schwerefluggeschiffes der „Norge“, das unlängst seine Probeflüge ausgeführt hatte und nunmehr abgerüstet wurde, um nach Japan verschickt zu werden, auf dessen Rechnung es gebaut worden ist. Der Oberbau des Luftschiffes wurde vollständig zerstört. Die beiden in der gleichen Halle befindlichen Luftschiffe „Reperia“ und N. 2 konnten, ohne daß sie erheblichen Schaden davontrugen, gerettet werden.

Todesfälle durch Genuß von trichinösem Fleisch.

Vor einigen Tagen ist die Frau des Bahnhofswirtes Pfeifer aus Zwota bei Klingenthal (Sachsen) unter dem Verdacht der Trichinose gestorben. Nunmehr ist auch der Anfang der 20er Jahre lebende Sohn unter dem gleichen Erscheinungen gestorben. Der Gemann liegt krank darnieder. Weitere Erkrankungen werden aus Klingenthal, Zwoental, Marxenkirchen und anderen Ortschaften des Vogellandes gemeldet. Als Quelle des Bagues des trichinösen Fleisches kommt eine Klingenthaler Firma in Frage. Bei einem erkrankten Kleinbändler in Oberbachenberg, der keine Fleischwaren von dieser Firma bezieht, wurde noch ein Rest des Rauchfleischs festgestellt, das mit Trichinen durchsetzt war. Der Klingenthaler Fleischhauer, dessen Stempel das beauftragte Fleisch trägt, befindet sich seit einigen Tagen in Haft. Heute findet die Sektion des verstorbenen Pfeifer statt.

Eine folgenschwere Impfung.

In der Bevölkerung der Stadt Chemnitz hat eine starke Unruhe wegen der Impfung gegen die Diphtherie begonnen, da das dreijährige Kind eines Kaufmanns, das mit Diphtherieimpfung geimpft war, an den Folgen der Impfung unter heftigen Fiebererscheinungen am anderen Tage gestorben ist. Das zur Impfung benutzte Serum war in der Kinderabteilung des Chemnitzer Krankenhauses hergestellt worden, und zwei von drei an das Pathologisch-hygienische Institut nach Leipzig gesandte Proben haben ergeben, daß sich in ihnen eitererregende Bakterien befanden. Nach den angefertigten Ermittlungen ist festgestellt worden, daß das von Universitätsprofessor Dr. Degwitz in Greifswald erfindene Serum nicht genau nach dessen Vorschriften angefertigt wurde.

Bejagnisse erweckt hat. Der Anteil Nordamerikas an der Goldproduktion beträgt 20 Proz. Dann folgen Australien und Neuseeland mit je 6,5 Proz., mit geringeren Anteilen die Mittelamerika, sowie Europa (dieses mit 0,2 Proz.), wobei noch erwähnt sei, daß im Jahre 1912 in Deutschland etwa 200 Kilogramm Gold gefördert wurden.

Der gesamte Goldvorrat, über den die heutige Menschheit verfügt, wird auf etwa 90 Millionen Kilogramm (im Wert von 90 Milliarden Mark!) geschätzt, wobei aber zu beachten ist, daß davon nur ein Teil als gemünztes Gold im Umlauf ist oder wohlverwahrt in den Staatsbanken ruht, während der andere Teil des Goldes zu Kunst- und Schmuckgegenständen verarbeitet wurde und fortlaufend für medizinische und industrielle Zwecke verbraucht wird. Vor dem Krieg betrug der Bestand an gemünztem Gold in Europa über 20 Milliarden Mark, wovon auf England 3, auf Deutschland 4, auf Rußland 4,8 und auf Frankreich 5,3 Milliarden entfielen. Amerika, das vor dem Kriege sieben Milliarden an Gold besaß, verfügt heute über 20 Milliarden, hat also aus Europa den größten Teil des wertvollen Metalls an sich gezogen.

Auf dem Ende Mai in Kiel abgehaltenen Chemikertag hat (wie hier schon erwähnt) Prof. Haber über seine Versuche, Gold aus Meerwasser zu gewinnen, berichtet. Prof. Haber hat vor einiger Zeit auf einem als Laboratorium besonders eingerichteten Schiff den Atlantischen Ozean nach allen Richtungen durchkreuzt und durch genaue Analysen von über 5000 Wasserproben an den verschiedensten Stellen das Ergebnis gewonnen, daß in einem Kubikmeter Meerwasser nicht, wie man früher glaubte, mehrere Milligramm, sondern tatsächlich nur wenige tausendstel oder hundertsel Milligramm Gold enthalten sind, so daß eine Ausbeute der Ozeane nach Gold vollkommen zwecklos ist, womit allerdings eine schöne Hoffnung zusammenbricht, die viele legten. Es gibt Gold im Ozean, aber es lohnt nicht, es zu holen. So bleibt nur übrig, in der Erde nach Gold zu

zwar an der Südwestküste der Hudson-Bay am Kolen See, Goldfelder aufgefunden, die bereits viele Tausende von Goldsuchern angezogen haben. Noch sind die Tragödien nicht ganz vergessen, die sich vor etwa drei Jahrzehnten auf den Eisfeldern von Klondyke abgespielt haben, als auf die Nachricht von großen Goldfunden ein Strom von Abenteurern und Goldjägern nach dem gelobten Land von Klondyke aufbrach, von denen nur einzelne Gold und Reichtum, sehr viele aber auf den unwirtlichen Eisfeldern den Tod fanden. Das Goldland am Kolen See in Kanada ist nicht viel freundlicher als Klondyke. Das äußerste rauhe Land — die Nachttemperatur sinkt im Winter oft auf 20 Grad unter Null — ist fast menschenleer und nur vereinzelt verirrt sich ein Pelzjäger dorthin, um mit den dort hausenden Indianern Tauschhandel zu treiben. Da die nächste Bahnstation (Hudson) über 200 Kilometer vom nächsten See entfernt liegt, so sind die Goldgräber, die sich zur Hudson-Bay wagen, auf Hundeschlitten angewiesen, mit denen sie über wegeloses Land dahinschieben, und häufig unter Gefahren gefrorene Seen und Flüsse überqueren müssen. Etwa 20.000 Menschen sollen jetzt am Kolen See angehebelt werden, wo bereits eine Paradenstadt im Entstehen begriffen ist und wo vielleicht schon in kurzer Zeit Hotels, Kinos und Zingeltangels aus dem Boden schießen werden, deren Unternehmer in den Goldländern stets mit Sicherheit Gold zu ersten pflegen.

Die Goldförderung auf der Erde hat im Lauf der letzten hundert Jahre gewaltige Dimensionen angenommen. Sie betrug im Jahre 1840 nur 18.000 Kilogramm, stieg dann nach der Entdeckung der kalifornischen Goldfelder auf 200.000 Kilogramm, und im Jahre 1915 (nach der Erschließung der südafrikanischen Minen) erreichte die Jahresausbeute sogar 700.000 Kilogramm, die einen Wert von zwei Milliarden Mark darstellten. An der Goldproduktion der Welt war bisher Südafrika mit 52 Proz. beteiligt. Es ist daher wohl zu verstehen, daß die Nachricht von dem Verliegen der Goldminen von Johannesburg in den Londoner Börsekreisen die größten



Im
Karlsruher
Rheinhafen

SONNTAG, DEN 20. JUNI 1926, NACHMITTAGS 3 UHR

Jubiläums- Ruder-Regatta

anlässlich des 25jährigen Bestehens des Rheinclubs Alemannia Karlsruhe

Aus der Geschichte des „Rheinclub Alemannia.“

Die diesjährige 11. Karlsruher Regatta wird als Jubiläumsregatta des „Rheinclub Alemannia“ ausgetragen. Vor 25 Jahren gründeten am 14. Juli 1901 einige wagemutige Sportsmänner den Club, der heute mit Stolz auf die ersten 25 Jahre seines Bestehens zurückblicken kann. „Viele Wagemutes“ hatte es bedurft, um die „Alemannia“ aus der Wiege zu heben: drei Vereine bestanden schon und zwar „Salamander“, „Sturmoogel“ und die „Germania“. Acht Männer waren es, die den Rheinclub gründeten, von denen heute noch vier Mitglieder am Leben sind: Anton Hanauer, Arthur Fab, August Herrmann und Heinrich Raab. Sehn Tage später traten weitere Mitglieder bei, unter ihnen Hermann Marzeiter und Wilhelm Kiefer.

Die ersten zwei Jahre galten hauptsächlich dem inneren Aufbau des Clubs. Im Jahre 1902 kommen die ersten Boote von Norrbotten. Ein eigenes Bootshaus war noch nicht vorhanden. Das Führertum der oben genannten Gründungsmitglieder hatte es verstanden, in den ersten schweren Jahren das Schifflein um manche Klippe zu führen. Das Jahr 1903 brachte endlich die Lösung der Bootshausfrage. Mit dem Gastwirt Melcher in Maxau wurde die Benutzung des ehemaligen „Salamander“-Bootshauses festgelegt, da dieser Verein an den neuen Karlsruher Rheinhafen übersiedelt war.

Das Jahr 1905 brachte den ersten sportlichen Erfolg, eine Folge des intensiven sportlichen Lebens, das die jungen Alemannen beherrschte. Am 6. August siegte auf dem pfälzischen Dauerrudern in Ludwigshafen im Pfalzruher in überlegener Weise die Mannschaft A. und Th. Fab, Koch und Lindemann mit Weiß am Steuer.

Das folgende Jahr brachte die Aufnahme in den deutschen Ruderverband und den ersten Sieg auf einer Verbandsregatta im Juniortriplett in Mannheim. Das sportliche Leben hatte in diesem Jahre viel gewonnen. 50 aktive Mitglieder zählte der Verein. 1907 wurde keine Regatta besucht. Das folgende Jahr verlief sportlich reger und brachte den dritten Sieg. 1909 ein entscheidungsvolles Jahr: Die Frage des Bootshausneubaus, die Maxau — die Rheinhafen. Schließlich kann Maxau nochmals dominieren. 1910 brachte die Bootshausweiche. Das neue schmucke Heim belebte den Rudersport. Am 18. September des Jahres tritt der „Rheinclub Alemannia“ auf der internen Jubiläumsregatta zum ersten Male vor das Karlsruher Publikum. Mit vollem Erfolg. Vier Rennen konnten nach Hause gefahren werden: Jubiläumsvierer, Juniortriplett, Altherrenvierer und Seniorachter. Die Mitgliederzahl erhöhte sich auf 125, darunter 40 Aktive.

Das Jahr 1911 ist ein Wendepunkt in der Geschichte des „Rheinclub Alemannia“. Jakob Scheffner, der erfolgreiche Instruktor und Ruderer vom Mannheimer Ruderclub übernimmt die sportliche Leitung; ein ungekanntes sportliches Leben entwickelt sich im Maxauer Hafen. Alle Ruderer erhielten eine einseitige Ausbildung. Zwei Siege auf den Regatten in Straßburg und Mainz waren das erfreuliche Ergebnis der Ausbildungsarbeit. 1912 wurde folgerichtig weiter aufgebaut. Drei weitere Siege konnten errungen werden. In Straßburg der zweite Achter — es war der erste Achtersieg, den eine Karlsruher Mannschaft von auswärts nach Hause brachte —, und in Weilbronn der zweite Vierer und der Königsachter. Frühzeitig wurde 1913 das strenge Training aufgenommen. Die Früchte dieser Arbeit konnten

nicht ausbleiben: 8 herrliche Siege festete die Achtermannschaft an die Flagge des Clubs: Erster Achter in Karlsruhe, Kaiserachter in Mannheim, Königsachter in Weilbronn, Herzogsachter in Stuttgart uim.

Und dann auf der deutschen Meisterschaftsregatta in Straßburg der glänzende Achtungserfolg des Achters gegen die hervorragenden Mainzer und Berliner Mannschaften. Das sind unvergeßliche, begeisternde Zeiten gewesen! Unvergessen sollen auch die Namen der glänzenden Achtermannschaft sein: Abel, Felsch, Hermann Dertel, Hoffsch, F. Lang, J. Lang, Math, Dürr, Max Hosp, am Steuer Bergsteiner und des talentierten Instructors Jakob Scheffner. Für das Jahr 1914 mußten, durch Wegzug von Hosp und Abel, die Jungmänner des Clubs einspringen. Für die Instruktion und für die Jungmänner eine schwere Aufgabe, das sportliche Erbe zu verwalten.

Trotz mancherlei Hindernisse wurde die Mannschaft in ihrer Klasse erfolgreich. 3 Regattastiege konnten die Jungmänner erringen, bis der beginnende Weltkrieg ihrem unaufhaltbaren Streben Halt gebot. Begeistert zogen sie hinaus, um des Vaterlandes Grenzen zu schützen. In Ost und West kämpften sie treu und hingebungsvoll — der Rudersport hatte dies nicht zuletzt gelehrt — für Deutschlands Größe. 20 Alemannen blieben auf dem Felde der Ehre! Den tapferen Helden ein dankbares Gedenken!

Ueber die Kriegsjahre hat ein regelrechter Rudersport nicht stattgefunden. November 1918 brachte das Ende des Krieges. Die Last der Kriegsjahre war zu schwer gewesen. Neu mußte aufgebaut werden; neue Männer treten zu den Aeltern: Dr. Häfelin, Otto Schamanski, B. Bed, Cornicius, Hermann Dertel, Bolperi. Das Fahrverbot der französischen Besatzung machte den Umzug in den Rheinhafen notwendig. 1920 wurde zunächst ein größerer Bootshaus errichtet, der 1921/22 zum jetzigen Bootshaus umgebaut wurde.

Trotz der schweren Zeit der Nachkriegsjahre wurde eine Schillerabteilung gegründet, um Nachwuchs für den idealen Rudersport heranzu-

ziehen. Die Jahre 1919—1925 brachten weiter Erfolge auf Verbandsregatten, darunter die ersten Siege auf Süddeutschlands größter Regatta in Frankfurt a. M. Noch einmal laifeten schwere Zeiten auf dem Karlsruher Rudersport. Der Franzose besetzte im Jahre 1923 den Hafen und verbot Ende April den Zugang zum Hafengelände. Blühender Enschluß und Umzug nach Maxau unter dem neuen Ruderleiter Hermann Dertel. Erst im Oktober 1924 konnte das Bootshaus teilweise wieder benutzt werden. Unermeßliche Schäden hatte die französische Besatzung im Gefolge und schwer lasteten die finanziellen Opfer auf dem Verein.

Durch treuen Zusammenhalt und hingebungsvolle Arbeit der Mitglieder wurden auch diese Schwierigkeiten überwunden.

34 Siege in Rennbooten,
22 Siege auf Schiller- und Herbstregatten,
3 Siege auf Dauerrudern.

Sind die Früchte der sportlichen Arbeit der Alemannia.

Nabezu 500 Mitglieder unter Leitung des 1. Vorsitzenden, Herrn B. A. Bed, zählt der Rheinclub Alemannia im Jubiläumsjahr. Ein Beweis des sportlichen und gesellschaftlichen Aufschwungs des Clubs. Den Jungalemannen muß immer vor Augen stehen: Die glänzende, erfolgreiche Achtermannschaft von 1913, die nach vielen gewonnenen Ersten Rennen um die deutsche Meisterschaft im Achter hartetel. Für nachzueifern, ihr es gleich zu tun, auch bei schweren Zeiten treu zur Klubfahne zu halten, das sei ihr Gelübnis im Jubiläumsjahr! Dr.

Wanderer- u. Opel- Fahrräder

erstklassige Qualitäts-Maschinen, vornehme, elegante Modelle erhalten Sie preiswert, auch auf Teilzahlung bei

Automobilhaus Peter Eberhardt
KARLSRUHE, Amalienstraße 55/57, Telefon 723/24

Färberei und chem. Wasch-Anstalt

Telephon 1953 **D. LASCH** Telephon 1953

D. LASCH
SOFIENSTRASSE 28

empfehlte sich für alle in dieses Fach einschlagenden Arbeiten

Filialen in allen Stadtteilen!

MÄSSIGE PREISE! PROMPTE BETRIEBUNG!

SINGER NÄHMASCHINEN

ERLEICHTERTE
ZAHLUNGSBEDINGUNGEN
SINGER LÄDEN ÜBERALL

Singer Nähmaschinen
Aktien-Gesellschaft

Kaiserstr. 124 Karlsruhe Kaiserstr. 124

Nicht nur
billige Preise
sondern auch
Qualitätsmöbel

finden Sie bei
Möbelhaus Carl Aug. Marx
Karl-Friedrichstraße 24
Rondellplatz

Sonder-Rabatt für Sportskollegen!



Das Spezialgeschäft für Qualitätswaren

konkurrenzlos
billig

Teppiche, Vorlagen, Tisch- und Diwan-Decken
Läuferstoffe

Teppich-Haus Carl Kaufmann

Kaiserstr. 157, 1 Treppe hoch, Karlsruhe, gegenüber der Rheinischen Creditbank

L. Schumacher

Juwelen, Gold- und Silberwaren
nebst Verkaufsstelle der
Würtbg. Metallwarenfabrik Gelsingen-St.
Das Haus für Sports- und Vereinspreise
Herrenstraße 21, nächst der Kaiserstraße

ALEX. SEEHAUSEN

KAISSERSTR. 38
ERSTKL. STRUMPFWAREN
ELEG. HERRENARTIKEL



Rohrplattenkoffer — Handkoffer
Aktenmappen — Damentaschen
zu äußerst billigen Preisen
in großer Auswahl!

Gottfr. Dischinger
vormals B. Klötter

Spezial-Geschäft für Reiseartikel u. Lederwaren
Karlsruhe, Kaiserstr. 105, Telef. 2618

Moninger-Bier

in feinsten Qualität.

Der Karlsruher Rudersport.

Von Willi Dörner, Karlsruhe.

Der deutsche Rudersport ist in seinem jetzigen Weien ein Kind des neunzehnten Jahrhunderts. Rudern und Wettrudern werden schon so lange getrieben, als es überhaupt Schiffe gibt. Die sportliche Fähigkeit, Boote durch körperliche Kraft und Gewandtheit, nur des Ehrgeizes wegen fortzubewegen, d. h. das Boot als erstes durch das geteichte Ziel zu bringen, der Sport des Ruderns, ist erst um das Jahr 1820 aufkommen. Wie in anderen Sportszweigen ist England die Geburtsstätte des Ruderns. Studenten der einzelnen Colleges der berühmten Universitäten Oxford und Cambridge führten im Jahre 1822 zum ersten Male ein Rudernrennen gegeneinander aus. Aus diesen Anfängen entwickelte sich das Universitäts-Wettrudern, das erstmalig 1826 ausgetragen wurde und sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Dieser traditionelle Ruderkampf Oxford-Cambridge ist eine Nationalangelegenheit Englands.

Anfang der dreißiger Jahre gründeten in Hamburg junge Engländer, die sich hier geschäftlich aufhielten, den „English Rowing Club“, aus dem 1836 der Hamburger Ruderverein, der erste deutsche Ruderverein, entstand. Nicht lang danach entwickelte sich die Ruderei in Deutschland. Kleinere Vereine entstanden und verschwanden wieder. Erst in den fünfziger Jahren konnte sich die Jugend der See- und Hafenstadt Hamburg für den herrlichen, idealen Rudersport begeistern. Jetzt enthalten die heute noch rühmlichst bekannten Vereine: „Germania Ruderverein“ (1854), „Eschen“ und die „Favorita Harmonia“ (1854). Es schien, als ob der Rudersport nicht in das Binnenland mit seinen zum Rudern geeigneten Flussläufe und Seen vorzudringen wollte, bis 10 Jahre später die Handelsmetropole Süddeutschlands, Frankfurt, den Mann brach und den „Frankfurter Ruderverein von 1865“ ins Leben rief. Vier Jahre später folgte der nächste Klub: „Frankfurter R.-V. „Germania“.

Hand in Hand mit dem wirtschaftlichen Aufschwung des geeinigten deutschen Reiches in den sechziger Jahren ging die weitere Entwicklung des deutschen Rudersportes. Wie Pilze schossen zu jener Zeit die Rudervereine aus dem Erdboden hervor. Der Siegeszug der Ruderei lies sich nicht mehr aufhalten. Auch in unserer engeren badischen Heimat war es Engländern vorbehalten, das Rudern einzuführen. Kurz nach dem Einigungskrieg wurden 1871 von Schülern des englischen College in Heidelberg der „Heidelberger Flaggensklub“ gegründet, die sich im Sommer dem Rudersport und im Winter dem Rudersport widmeten. 1875 wurde der Verein in den „Heidelberger Ruderverein“ umgewandelt. Im gleichen Jahre folgte der neue Wassersport im benachbarten Mannheim Fuß, wo der „Mannheimer Ruderverein“ entstand. Verhältnismäßig spät schloß sich die Reichshauptstadt mit ihren weitläufigen Seen, prächtig geeigneten Wasserflächen der Ruderbewegung an, nachdem in verschiedenen Städten Deutschlands bereits Rudervereinigungen sich zusammengefunden hatten.

Weitere vier Jahre später setzt der Rudersport seinen Weg rheinaufwärts fort, um in Maxau, dem Vorhafen Karlsruhes, einzuweilen Halt zu machen.

Am 1. April 1879 fanden sich in Karlsruhe einige begeisterte Anhänger des Rudersportes zusammen, aus welchem Zusammenschluß, entgegen aller finanzieller und persönlicher Anfechtungen, der erste Karlsruher Ruderverein „Salamander“ hervorging. Der 1. April 1879 ist somit der Geburtsstag des Karlsruher Rudersportes. Erst der Pionierarbeit unserer unentwegten Vorläufer gelang es im Jahre 1894, als neu geborenes Kind des Rudersportes den Ruderverein „Sturmvogel“ aus der Taufe zu heben. Das Beispiel des vorgenannten Vereins fand bald Nachahmung im Rheinklub „Mannheim“, als dessen Gründungsstag der 14. Juli 1901 angesprochen werden kann.

Freudig begrüßt von allen Wassersportleuten wurde die Errichtung und Inbetriebnahme des Karlsruher Rheinfahrhafens im Jahre 1902. Neue Möglichkeiten wurden dadurch geschaffen und voll ausgenutzt. Schon im Jahre 1904 wurde die erste Karlsruher Regatta von dem weitblickenden „Salamander“ veranstaltet und mit großem Erfolg ausgetragen. Die Vorliebe

1. Jungmann-Einer: 1. R.V. Ehlingen, 2. R.V. Stuttgart, 3. R.V. Worms, 4. R.V. Oberad, 5. Frankfurter R.V., 6. Rheinklub Mannheim Karlsruhe.

2. Jubiläums-Wettruder: 1. Ludwigshafener R.V., 2. R.V. Neptun Konstanz, 3. Mannheimer Ruder-Club, 4. Rheinklub Mannheim Karlsruhe, 5. Frankfurter R.V. Sachsenhausen, 6. Karlsruher R.V.

3. Badenia-Vierer (Jungmannen): 1. R.V. Salamander Karlsruhe, 2. Stuttgarter R.V., 3. Mannheimer R.V. Baden, 4. R.V. Worms, 5. Heidelberger R.V., 6. Mannheimer R.V. — 2. Abteilung: 1. R.V. Sella Offenbach, 2. Mannheimer R.V. Amicitia, 3. R.V. Heilbronn, 4. Tübinger R.V., 5. Heilbronner R.V. Schwaben, 6. Karlsruher R.V.

4. Straßburger Gedächtnis-Einer: 1. Karlsruher R.V., 2. Stuttgarter R.V., 3. R.V. Worms, 4. Frankfurter R.V. Oberad.

5. Fidelitas-Vierer (Eriter Vierer): 1. Mannheimer R.V. Amicitia, 2. Heidelberger R.V., 3. Ludwigshafener R.V.

6. Rheinischen-Vierer (Zweiter Vierer): 1. Mannheimer R.V. Amicitia, 2. Heidelberger R.V. Baden, 3. Mannheimer R.V., 4. Heilbronner R.V. Schwaben, 5. Frankfurter R.V. Sachsenhausen.

7. Preis von der Alb (Junior-Vierer): 1. R.V. Heidelberg, 2. Rheinklub Mannheim Karlsruhe, 3. Stuttgarter R.V., 4. Mannheimer R.V., 5. Ludwigshafener R.V.

8. Zweier ohne Steuermann: Ulmer R.V. Donau.

9. Pala-Vierer (Anfänger): 1. Ludwigshafener R.V., 2. R.V. Heidelberg, 3. Heilbronner R.V. Schwaben, 4. Stuttgarter R.V., 5. Heidelberger R.V., 6. Karlsruher R.V. Salamander.

der süddeutschen Rudervereine für die einwandfreie Karlsruhe Regattafahrt ist bis auf den heutigen Tag erhalten geblieben. Bis Ausbruch des Weltkrieges wurden in den Jahren 1906, 1907, 1912 und 1914 gut besetzte und guten Rudersport bietende Regatten abgehalten, die heute noch in lebhafter Erinnerung der Alten Herren der Rudervereine sind. Im Jahre 1914 entstand der Akademische Ruderklub, der besonders das Rudern der studierenden Jugend pflegt. Der Weltkrieg bereitete der rasch vorwärts schreitenden Entwicklung des Karlsruher Rudersportes ein jähes Ende und rief schmerzliche Wunden in die Reihen der Aktivitas. Das Andenken der auf dem Felde der Ehre gebliebenen Ruderer wird stets unvergessen bleiben. Der unglückliche Ausgang des Völkerringens brachte den raschen Zusammenbruch der beiden ältesten Rudervereine: „Ruderklub Salamander“ und „Ruderverein „Sturmvogel“ im Karlsruher Ruderverein von 1879. Dieser Zusammenschluß hat sich als denkbar glücklich erwiesen und gab dadurch die Möglichkeit, die Sache des hiesigen Rudersportes immer mehr zu fräftigen und weiter auszubauen.

Als Nachkriegsgründung ist der Ruderklub „Salamander“ (1922) besonders zu erwähnen. Die erfolgreiche Austragung der Regatten der Landeshauptstadt und ihr weiterer Ausbau machte es erforderlich, die veranstaltenden Vereine zusammenzuschließen im Karlsruher Regattaverband (6. November 1912), was sich in der Folge als außerordentlich zweckdienlich erwies. Aber auch nach dem Weltkrieg sind dem hiesigen Rudersport schwere Zeiten nicht erspart geblieben. Die widerrechtliche Besetzung des Karlsruher Rheinfahrhafens durch die Franzosen legte nahezu jede Ausübung der Ruderei lahm, wodurch besonders der Karlsruher Ruderverein von 1879 und der Rheinklub „Mannheim“, in dessen Bootshäusern sich die feindliche Besatzung wohl heimlich, getroffen wurden. Die durch die zweijährige Besetzung angerichteten Schäden konnten, besonders in sportlicher als auch in finanzieller Hinsicht, bis heute noch nicht ausgeglichen werden.

Aufgabe unserer Jungmannen muß es sein, das Verlorene durch reifliche Trainingsarbeit wieder zu gewinnen zum Wohl und Geheil des Karlsruher Rudersportes und damit auch mitzuarbeiten an der Wiedergewinnung unseres deutschen Vaterlandes.

Programm.

7. R.V. Heilbronn, 8. Karlsruher R.V., 9. Rheinklub Mannheim Karlsruhe.

10. Junior-Einer: 1. Rheinklub Mannheim Karlsruhe, 2. Frankfurter R.V., 3. R.V. Ehlingen, 4. R.V. Worms, 5. Karlsruher R.V., 6. Stuttgarter R.V., 7. Frankfurter R.V. Oberad.

11. Zweiter Achter: 1. R.V. Worms, 2. Mannheimer R.V. Baden, 3. Stuttgarter R.V., 4. R.V. Neptun Konstanz, 5. Mannheimer R.V., 6. Stuttgarter R.V., 7. Frankfurter R.V. Oberad.

12. Stadt-Vierer Vierer ohne Steuermann: 1. Mannheimer R.V., 2. Mannheimer R.V. Amicitia, 3. Heidelberger R.V.

13. Rudervereins-Achter (Jungmannen): 1. Karlsruher R.V., 2. R.V. Sella Offenbach, 3. Stuttgarter R.V., 4. Heilbronner R.V. Schwaben, 5. Frankfurter R.V. Sachsenhausen, 6. Mannheimer R.V. Amicitia.

14. Preis von Maxau (Dritter Vierer): 1. Frankfurter R.V. Teutonia, 2. Mannheimer R.V., 3. Tübinger R.V. Fidelitas, 4. Cannstatter R.V., 5. Mannheimer R.V. Baden, 6. R.V. Heidelberg, 7. Frankfurter R.V. Sachsenhausen, 8. Rheinklub Mannheim Karlsruhe.

15. Doppel-Zweier: 1. Stuttgarter R.V., 2. Frankfurter R.V. Oberad, 3. Ulmer R.V. Donau.

16. Preis von Rappenswörth (Ermunterungs-Vierer): 1. Karlsruher R.V. Salamander, 2. Karlsruher R.V., 3. R.V. Sella Offenbach, 4. Rheinklub Mannheim Karlsruhe, 5. R.V. Heilbronn, 6. Mannheimer R.V., 7. Tübinger R.V. Fidelitas, 8. R.V. Heidelberg, 9. Heilbronner R.V. Schwaben.

17. Akademischer Vierer: 1. Mannheimer R.V., 2. Heidelberger R.V., 3. Akademischer R.V. Karlsruhe, 4. Karlsruher R.V., 5. R.V. Heilbronn, 6. Mannheimer R.V., 7. Tübinger R.V. Fidelitas, 8. R.V. Heidelberg, 9. Heilbronner R.V. Schwaben.

18. Erster Achter: 1. Mannheimer R.V. Amicitia, 2. Ludwigshafener R.V.

Jungmann - Junior - Senior.

Für den Zuschauer, der vielleicht zum ersten Male ein Regattaprogramm in die Hand bekommt, ist es wertvoll, sich mit den gebräuchlichsten ruderischen Fachausdrücken, die in jedem Programm wiederkehren, vertraut zu machen. Die Gesamtzahl der Rennen allederst sich nach den Bootsklassen, die ihren Namen von der Besatzung erhalten, in Achter, Vierer, Zweier für die Riemenboote (einseitig gerudert) und Doppelzweier und -einer für die Stulboote (doppelseitig gerudert), wobei zu beachten ist, daß mit dieser Benennung stets Boote mit Auslegern (beste Boote) gemeint sind.

In den einzelnen Rennen dieser Bootsklassen unterscheidet man nach Art der Besatzung wieder: Jungmannen, Junior- und Senior-Rennen. Die allgemeinen Wettfahrtsbestimmungen des Deutschen Ruderverbandes, das Bademeum eines jeden Rennruders besagen hierbei folgendes: Für die Berechnung der Ruderer zur Teilnahme an Wettfahrten besteht die Einteilung in folgende Klassen: Jungmannen, Junioren, Senioren.

Jungmann ist, wer vor dem ersten Januar des Jahres, in dem die Wettfahrt stattfindet, noch kein offenes Rennen im Sinne der R.V.B. im In- oder Auslande gewonnen hat.

Junior ist, wer vor dem ersten Januar des Jahres, in dem die Wettfahrt stattfindet, noch keine drei offenen Rennen im Sinne der R.V.B. im In- oder Auslande gewonnen hat. Rennen, die nach Ausschreibung nur auf die Jungmannklasse beschränkt waren, zählen nicht mit. Wer in einem unbeschränkten Rennen gefiegt hat, verliert mit Ablauf des Jahres, in dem die Wettfahrt stattfand, die Eigenschaft als Junior; unbeschränkte Rennen sind nach der an anderer Stelle angegebenen Bestimmimg nur Seniorrennen ohne irgendeine Beschränkung. Wer für das Deutsche Meisterschaftsrudern gemeldet wurde, verliert vom Zeitpunkt des Meldebisusses an die Eigenschaft als Jungmann oder Junior.

Senior ist, wer die Eigenschaft als Jungmann und Junior verloren hat.

In jedem Rennen trägt der Duamann und der Steuermann die Startnummer seines Bootes in schwarz oder rot auf weißem Grunde oder in weiß auf schwarzem oder rotem Grunde auf dem Rücken; an Hand dieser Nummer kann

der Zuschauer auf dem Programm sofort feststellen, welcher Verein und welche Mannschaft das betreffende Rennen gewonnen hat. Für jedes Rennen gibt es nur einen Preis; es gewinnt das Boot, dessen Spitze zuerst die Ziellinie passiert.

Jedes Rennen wird von einem Schiedsrichter in einem Motorboot begleitet, der darauf zu achten hat, daß die einzelnen Boote sich keiner Verstöße schuldig machen; z. B. durch falsches Steuern andere Boote behindern. Der Schiedsrichter kann zunächst das schuldige Boot vernarnten und bei weiteren Verstößen vom Rennen ausschließen.

Die Ruderboots-Gattungen und ihre Benennung.

Die Bezeichnungen der verschiedenen Bootsgattungen sind in Deutschland in ein so klares Schema gebracht worden, so daß jeder sich in kürzester Zeit darüber informieren kann. Sämtliche Ruderboote werden nach Bauart und Bestimmung in zwei große Klassen eingeteilt: Riemenboote und Stulboote, auch Klinkerboote, Touren-, Wander- und Übungsboote genannt. Die übereinanderliegenden (sackförmigen), etwa 10 Zentimeter breiten durchlaufenden Planken, bestehen aus einer bestimmten Anzahl (meist 12 bis 14), die auf einem festen, nach außen gehenden Kiel durch Kupferstifte befestigt sind. Die Riemenboote dagegen haben keinen Kielschiff, sondern eine glatte Außenhaut, die aus dünnen, aneinandergefügten Leder- und Mahagoniholzstreifen besteht.

Daneben läuft eine zweite Klassifizierung, die auf der Art der Bestimmung der Ruderanlage (Riemengabel, Dolle) beruht: Boote, bei denen die Dolle in der Bordwand selbst liegt, heißen Dolle-Gigs bzw. Dolle-Riemenboote; Boote dagegen, bei denen die Dolle auf einem ausenbords an den Planken befestigten (eisernen) Auslager ruht, heißen Auslager-Gigs bzw. Auslager-Riemenboote.

Eine dritte Unterabteilung, die sich aus der Art des benutzten Ruders herleitet, ist die nach Riemen- oder Stulbooten. Der Riemen wird vom Ruderer mit beiden Händen auf einer Vorderseite geführt, die Stulboote dagegen mit je einer Hand, also doppelseitig. Nach der Zahl der arbeitenden Ruderer heißen die Riemenboote Achter, Sechser, Vierer, Zweier, die Stulboote Doppel-Zweier und -einer. Diese Einteilung gilt in gleicher Weise für Riemenboote wie für Gigs. Hieraus ergibt sich, daß vier Gesichtspunkte für die Benennung der Boote maßgebend sind: die Bauart der Boote, die Lage der Dolle, die Art des Ruders, die Zahl der Ruderer.

Auf den heutigen Regatten werden im Gegensatz zu früher verhältnismäßig wenig Bootsgattungen benutzt und zwar von Riemenbooten nur noch der Achter, Vierer und Zweier, von Stulbooten der Doppel-Zweier und -einer. Selbstverständliche Voraussetzung ist bei dieser kurzen Benennung die Eigenschaft als Riemen- und als Auslagerboot. Sollten diese fünf Bootsgattungen als Nicht-Riemenboote bezeichnet werden, so wird das Wort „Gig“ als Vorsilbe hinzugefügt: also Gig-Achter, Gig-Doppel-Zweier usw. Dolleboote werden als Riemenboot schon lange nicht mehr verwendet, weil sie von dem Auslegerboot an Schnelligkeit weit übertroffen werden. Soll schließlich zum Ausdruck gebracht werden, daß das Boot weder Riemen- noch Auslagerboot ist, so lautet die Bezeichnung: Gig-Dolle-Vierer, Gig-Dolle-Zweier usw.

Ältere Ruderer werden sich noch entsinnen, wie zahlreiche und oft wunderliche Benennungen noch vor 40, 50 Jahren im Gebrauch waren. Erst 1882 haben sich überhaupt deutsche Bezeichnungen eingebürgert. Sie waren anfangs recht schwerfällig, wurden dann aber auf Vorschlag des Wiener Sportsmannes von Silberer zu der noch heute gebräuchlichen knappen Form vereinfacht.

Rudersport-Ausstellung.

Die von der Arbeitsgemeinschaft der vereinigten Hamburger R.C. ins Leben gerufene Ausstellung, die den historischen Werdegang des Hamburger Rudersportes, wie die Entwicklung des deutschen Rudersportes im allgemeinen veranschaulicht wird, findet in den Räumen des Museums für Kunst und Gewerbe, Hamburg, am Steinrowall 5 bis 15. Juli d. J. statt.

Tafelbestecke! mit garantiert 99er Silberauflage, nur hochmod. Muster zu nachstehenden Fabrikpreisen direkt an Verbrauchere: 12 Esslöffel Mk. 27.-, 12 Eßgabeln „ 27.-, 12 Eßmesser „ 28.-, 12 Dessertgabeln „ 24.50, 12 Dessertmesser „ 25.-, 12 Dessertlöffel „ 24.50, 12 Kaffeelöffel „ 12.-. Auch geteilt lieferbar. Muster zu Diensten. Bestellungen oder Anfragen an Karl Hölder, Pforzheim, Kreuzstraße 7.

Amerikanische Lebensversicherte wollen sich sofort mit mir in Verbindung setzen zwecks Anschluß an bereits in Amerika gegen die Gesellschaften eingeleitete Prozesse. PAUL HERRMANN Amerik. Bankgeschäft HEIDELBERG, Gartenstraße 1

Für das Bad PROF. JUNKERS GASBADEÖFEN WARMWASSER-APPARATE Bezug durch die Fachgeschäfte Illustrierte Drucksachen kostenlos Generalvertretung: PAUL FUSBAHN, STUTTGART

Wichtig für Architekten, Behörden usw. Termos, Zentralheizungsanstalt, Karlsruhe. Jos. Schwarz, Georg-Friedrichstr. 15, Tel. 546. Wir empfehlen uns besonders für Ausführung des neuen Systems von Zentralheizungsanlagen (Dampfheizungen) spez. für Großraumheizungen. In diesem System wirkt die allgemeine Anlage als Niederdruckdampfheizung, wozu die in den Räumen gewünschten Radiatoren bzw. Heizkörper sich als Warmwasserheizungsanlage auswirken. Große Ersparnis der Anlagekosten: größte Ausnutzung der Gesamtanlage. Kostenlose Anfertigung von Entwürfen und Kostenvorschlägen werden auf Wunsch angefertigt und zwar für große Mietwohnhäuser, Schulen, Krankenhäuser, Bürogebäude, Fabriken u. für Fernheizung ganzer Straßenzüge

Kavalier Extra FÜR SCHUHE U. LEDER ÜBERALL BEVORZUGT! Bodenwachs Union FÜR PARKETT U. LINOLEUM UNION-AUGSBURG.

Wenn die Kurse steigen oder fallen erfahren Sie die Gründe der Kursveränderungen stets sofort aus dem täglich erscheinenden mit wertvollen Beilagen ausgestatteten Börseninformationsblatt Neue Berliner Börsen-Berichte Herausgeber: Karlshofstraße 4, Berlin C 2, An der Spandauer Brücke 10 Verlangen Sie Probenummern!